

TWIX

Wo sich Ideen sammeln.

TWIX

Wo sich Ideen sammeln.

Masterarbeit

Zur Erlangung des akademischen Grades einer
Diplom-Ingenieurin

Studienrichtung: Architektur

Autor: Yvonne Maria Scheiber, Bsc.

Technische Universität Graz
Erzherzog-Johann-Universität
Fakultät für Architektur

Betreuer
Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Architekt Roger Riewe
Institut für Architekturtechnologie

April 2013

INHALT

1	EINLEITUNG			11
		17	BEGRIFFLICHKEITEN	
			Kreativwirtschaft - Kulturwirtschaft	
2	DER TOPOS KREATIVWIRTSCHAFT			21
		24	KREATIVWIRTSCHAFT IN EUROPA	
		25	KREATIVWIRTSCHAFT IN ÖSTERREICH	
		28	Räumliche Konzentrationen in der Kreativwirtschaft	
		29	DIE „KREATIVE KLASSE“	
		32	KREATIVWIRTSCHAFT UND DER WANDEL DER ARBEIT	
		35	Die Einzelunternehmer und die Wichtigkeit von Coworking-Areas	
		37	DER KONKRETE ORT	
3	KREATIVWIRTSCHAFT IN GRAZ			39
		44	RÄUMLICHE KONZENTRATIONSPUNKTE	
4	ANALYSE			47
		49	DER BEZIRK JAKOMINI	
		51	GROSSRÄUMIGE ANALYSE UM DAS GRUNDSTÜCK	
		55	Umliegende Einrichtungen und Nachbarschaft	
		60	STÄDTEBAULICHE UMGEBUNGSSTRUKTUR	
5	HOTSPOT „GRUABN“			63
		67	DAS PROJEKTGEBIET	
		71	BARRIEREN UND GRENZEN	
		73	Mögliche Zugänge und Verkehrsanbindungen	

1 ENTWURF**75**

78	STÄDTEBAULICHER ENTWURF
81	GEBÄUDETYPOLOGIE
82	Funktion und Tragstruktur
84	DAS ERDGESCHOSS
88	DIE WOHNUNGEN
92	Wohntypen
118	DIE BÜROS
140	DIE TIEFGARAGE
142	FASSADENSCHNITT

2 BILD**145**

146	VISUALISIERUNGEN
-----	------------------

3 PLANSAMMLUNG**161**

162	ANSICHTEN
170	GRUNDRISSE
176	SCHNITTE IM KONTEXT
184	SCHNITTE OHNE KONTEXT

4 ANHANG**193**

195	LITERATURVERZEICHNIS
197	FUSSNOTEN
198	BILDNACHWEIS
199	VERFASSERINERKLÄRUNG
201	DANKSAGUNG

EINLEITUNG

1

Die Kreativwirtschaft hat sich in den letzten Jahren rasant entwickelt und gilt längst in vielen Städten als neuer Hoffnungsträger für die Wirtschaftspolitik. Schauplatz dieser Arbeit ist Graz. Gerade hier ist dieses Thema sehr präsent, da es eine hohe Dichte an kreativen Personen gibt, die sich hier niederlassen.

Dem Vierten Österreichischen Kreativwirtschaftsbericht zufolge bilden Ein-Personen-Unternehmen die Mehrheit in diesem Sektor. Jene haben besondere Bedürfnisse nach neuen und preiswerten Arbeits- und Wohnformen, in denen sie sich entsprechend entfalten und austauschen können. Aufgrund dieser Gegebenheiten und meinem persönlichen Interesse an dem Thema Wohnen und Arbeiten in der neuen Form der Erwerbstätigkeit, zielt die vorliegende Arbeit auf den Entwurf eines Gebäudes ab, welches Arbeiten und Wohnen für unterschiedliche kreative Sparten unkompliziert vereint und den Kreativschaffenden somit genügend Raum und Möglichkeiten der gegenseitigen

Inspiration und Kooperation gewährt. Das Arbeiten in gemeinsamen Räumen spielt in diesem Sektor eine wesentliche Rolle, denn jene Räumlichkeiten fördern den sozialen Kontakt zu Gleichgesinnten. Gerade Jungunternehmer, die sich in der Startphase ihrer Karriere befinden, sind auf Kontakte und ein lebendiges Netzwerk angewiesen. Die räumliche Nähe der kreativen Akteure zueinander ist daher in der neuen Arbeitswelt von großer Wichtigkeit, um Erfahrungen auszutauschen oder sogar beruflich zusammenzuarbeiten. Vor allem aber spart man sich Zeit und leere Kilometer wenn man Tür an Tür arbeitet und wohnt. Ganz einfach gesagt: Man lernt sich kennen, freundet sich an und macht Projekte miteinander.

Das künftige Kreativwirtschaftszentrum soll also Wohn- und Arbeitsräume bieten und Begegnungsstätte für kreative Berufe sein.

Der Bedarf an entsprechenden kostengünstigen Büros, Ateliers, Arbeitsräumen und Wohnungen ist groß. Das neu geplante Gebäude sollte den Kreativen einen Rahmen bieten, der ein optimales Umfeld darstellt und den Mietern Aufträge und Gelegenheiten zu Kooperationen sowie zu Weiterempfehlungen bringt.

Weiters soll das Zentrum für die Kreativwirtschaft eine zentrale Plattform für branchenübergreifende Kooperationsprojekte sein, das vielen jungen Einzelunternehmern den Einstieg in die Selbständigkeit erleichtert und zusätzlich die Position der Stadt Graz im kreativen Sektor weiter ausbaut.

Ein wichtiges Kriterium für die Entstehung dieser Arbeit war der Standort selbst.

Die Umgebung spielt bei der Entwicklung eines kreativen Milieus eine große Rolle. Daher war es mir wichtig, ein Grundstück zu wählen welches alle Voraussetzungen

für eine solche Entstehung erfüllt. Das ausgewählte Gebiet ist eine Grünfläche, ein ehemaliger Fußballplatz, im städtischen Raum, welches sich durch seine günstige städtebauliche Lage auszeichnet. Mein Interesse an diesem Areal wurde nicht nur durch seine Lage geweckt, sondern auch durch die Gegebenheit, dass es die Schnittstelle zwischen der gründerzeitlichen Struktur und der inhomogenen Bebauung des benachbarten Messegeländes bildet. Zwei Extreme die hier aufeinanderstoßen. Der perfekte Ort für ein Gebäude welches zwei unterschiedliche Nutzungen, nämlich Wohnen und Arbeiten für Kreative, vereint und der umliegenden Nachbarschaft zusätzlichen Raum bietet.

Zur Entfaltung von Kreativität bedarf es einer spezifischen Umgebung, die dazu anregt, Leben und Arbeit unkompliziert im Alltag zu verbinden.

Genau jenes möchte ich mit meiner Arbeit versuchen, das heißt Designern, Architekten und vielen anderen kreativen Branchen eine neue Adresse in Graz zu geben und den kreativen Unternehmermix mit dem neu geplanten Gebäude um weitere Facetten bereichern.

Die Arbeit gliedert sich in zwei Teile, den analytischen Teil - von Kapitel eins bis fünf - und den eigentlichen Entwurf, der wiederum mit Kapitel eins beginnt und drei endet. Kapitel vier des zweiten Teils bildet lediglich den Anhang. Im ersten Teil meiner Arbeit beschäftige ich mich einleitend mit den Begrifflichkeiten der Kreativwirtschaft. Durch die zahlreichen internationalen Studien und Kreativwirtschaftsberichte gibt es eine Vielzahl von unterschiedlicher Definitionen des Terminus „Kreativwirtschaft“. Aufgrund der begrifflichen Entwicklung der Kreativwirtschaft wird im Kapitel eins die Problematik der unterschiedlichen Definitionsan-

sätze aufgezeigt.

Unter dem Aspekt der Topos der Kreativwirtschaft wird im Kapitel zwei die wirtschaftliche Entwicklung in Europa und Österreich angeschnitten und die Konzentration von Kreativquartieren in den Städten kurz erklärt und grafisch dargestellt. Die Rolle der kreativen Klasse, dessen Stammvater Richard Florida ist, als neue herrschende Gesellschaft, wird im Weiteren hervorgehoben. Darin nehmen die verschiedenen Branchen und Akteure eine Schlüsselrolle ein. In diesem Kapitel wird unter anderem auch die wesentliche Entwicklung der „neuen Arbeitswelt“, die geprägt von Mobilität, Flexibilität und Freiheit ist, in Verbindung mit dem kreativen Sektor und ihren räumlichen Ansprüchen, beschrieben. Der Aspekt der gemeinschaftlichen Arbeit und die räumlichen Bezüge und Bindungen bzw. die Wichtigkeit des Ortes, der Umgebung und des soziale Umfelds, welche zu Kreativitäts- und Handlungsressourcen zählen, werden in weiterer Folge analysiert.

¹ umgangssprachlich für Grube

Das dritte Kapitel nimmt Bezug auf die Entwicklung der Kreativwirtschaft in Graz und gibt einen kurzen Überblick über die räumlichen Konzentrationspunkte der Kreativen.

Im darauffolgenden Kapitel - Analyse - wird vertieft auf den Bezirk Jakomini, in dem sich der Bauplatz befindet, eingegangen. Dabei geht es um den geschichtlichen Hintergrund und um die Entwicklung des Stadtteils. Mit einer großräumigen Analyse des Umfelds um das Grundstück, wird das orthogonale Straßennetz des Bezirkes, die Zentralität des Bauplatzes und die umliegenden Einrichtungen bzw. Nachbarschaft beschrieben und grafisch dargestellt. Ein Augenmerk auf die Nutzung der gegenwärtigen Gebäude und der Bebauungsstruktur wird unter dem Thema „städtebauliche Umgebungsstruktur“ beschrieben. Die Analyse basierte auf eigener Forschung vor Ort, Luftaufnahmen und dem Stadenwicklungs-konzept

der Stadt Graz. Hot Spot „Gruabn“,¹ so bezeichne ich das fünfte Kapitel meiner Arbeit. Es bezieht sich auf das eigentliche Grundstück und setzt sich mit der Größe, Lage und Gliederung des Areals auseinander. Die Analyse dieses Kapitels wird durch mögliche und nichtmögliche Zugänge, die aufgrund einer Begehung des Grundstückes basieren, erweitert.

Der zweite und letzte Teil der vorliegenden Arbeit ist jener, der den eigentlichen Entwurf behandelt, und sich in drei Kapitel gliedert. Die Analysen des ersten Teils bilden die Grundlage dieser Kapitel und werden hier zu einem Entwurf zusammengeführt, der chronologisch, beginnend mit dem Städtebau, abgearbeitet wurde.

Das Literaturverzeichnis, die Fußnoten, Bildnachweise, Verfasserinerklärung und Danksagung sind im Kapitel vier, im Anhang, zu finden.

BEGRIFFLICHKEITEN

KREATIVWIRTSCHAFT - KULTURWIRTSCHAFT

.....

„Zur Kreativwirtschaft zählen alle erwerbswirtschaftlichen Unternehmen, die kreative Güter und Dienstleistungen schaffen, produzieren und vertreiben. In Österreich ist das jedes zehnte Unternehmen, Tendenz steigend.“¹

.....

Versucht man den Begriff der Kreativwirtschaft genau zu definieren, so stößt man im Laufe der Analyse immer wieder auf unterschiedlichste Definitionen und Begriffe. Creative Industries, Kulturwirtschaft und Cultural Industries findet man zum Thema Kreativwirtschaft immer wieder. Alle diese Namen sind im deutschsprachigen Raum ein Begriff, jedoch stellt sich nun die Frage, *was genau haben die Kreativwirtschaft, und die Kulturwirtschaft gemeinsam und in welchem Ausmaß unterscheiden sie sich voneinander?*

Die begriffliche Entwicklung der Creative Industries lässt sich bis auf den Beginn des 20. Jahrhunderts zurückführen. Ist man auf der Suche nach der Entwicklung bzw. Entstehung des Begriffes „Kreativwirtschaft“ so stößt man immer wieder auf den Begriff der Kulturwirtschaft.

Adorno und Horkheimer haben in ihrem Buch „Die Dialektik der Aufklärung“ die Kulturindustrie das erste Mal kritisch hinterfragt. Die Kritik an der materiellen Produktion von Kunst und Kultur als Massen-

ware wird hier zum Ausdruck gebracht und zeigt das System der Kulturindustrie in den 1970ern auf.² Daraus resultierte, dass in den 1970er Jahren und beginnenden 1980ern, die Ökonomisierung von Kunst und Kultur völlig abgelehnt wurde und erst kulturpolitische Aufmerksamkeit gewann, als sie nicht als Ware konsumiert werden konnte.

Zu einer Änderung der Bedeutung des Begriffes kam es in den 1980ern, als das Greater London Council (GLC) den Begriff der „Cultural Industries“ wieder verwendete und sich die Förderung des wirtschaftlichen Aufschwungs bestimmter Regionen und Städte zum Ziel machte und somit die Barriere zwischen Kunst, Kultur und Wirtschaft aufhob.³ Von nun an zeichnete sich die Verwirtschaftung von immateriellen Kulturwerten wie Ideen, Emotionen und Werten aus, die als Bindeglied zwischen Kunst und Wirtschaft fungieren.

.....

„[...] those institutions in our society which employ the characteristic modes of production and organisation of industrial corporations to produce and to disseminate symbols in the form of cultural goods and services, generally, though not exclusively, as commodities.“⁴

.....

1998 definierte Justin O’Conner (Manchester Institute of Popular Culture) die Kreativität als verbindende Produktivkraft zwischen Kunst, Kultur und Ökonomie, wodurch sich die „Creative Industries“ als weiter gefasster Begriff durchsetzen konnte. Er kombinierte einerseits den Vertrieb und Konsum von Produkten mit hohem symbolischen Potential und andererseits die Bereiche Webdesign und Multimedia, die in ihrem ökonomischen Feld Produkte mit hohem Wert erzeugen.⁵

Das Department of Culture, Media and Sports (DCMS), der Vorreiter der Krea-

tivwirtschaft, erfasste 1998 die Branchen Werbung, Architektur, Kunst- und Antiquitätenmarkt, Kunsthandwerk, Design, Mode, Film, Unterhaltungssoftware, Musik, darstellende Kunst, Verlagswesen, Software, Fernsehen und Radio als die Wirtschaftszweige des kreativen Sektors. Hierbei geht es um eine Vermischung der klassischen traditionellen Bereiche der Kulturwirtschaft mit den neuen Branchen Software / Games und Werbung.

Das Britische Ministerium strich jene Zweige in der Wirtschaft wie folgt heraus:

.....

„which have their origin in individual creativity, skill and talent and which have potential for wealth and job creation through the generation an exploitation of intellectual property“.⁶

.....

Das spezifische Kennzeichen dieser Wirtschaftszweige ist also die künstlerische und kulturelle Produktion von Gütern

bzw. Ideen, die über Urheberrechte oder Patente geschützt werden und eine wirtschaftliche Verwertung garantieren. Unter dem Begriff Kreativwirtschaft wird also kein homogener Sektor verstanden, sondern eine Vielzahl von heterogenen Branchen, bei denen Kreativität ausschlaggebend für die Produktion von Gütern und Dienstleistungen ist.⁷ Eine große Anzahl von wissenschaftlicher Arbeiten beschäftigte sich in den letzten Jahren mit diesem Themenbereich, jedoch wurde die Definitionsproblematik der Kreativwirtschaft aufgrund verschiedener historischer Entwicklungen und unterschiedlichen empirischen Zugängen auf nationaler und internationaler Ebene, noch nicht gelöst.

Eine offizielle Unterscheidung von Kulturwirtschaft und Kreativwirtschaft gibt es bis lang noch nicht, jedoch stellt die Kulturwissenschaft eher den künstlerisch-kreativen Bereich in den Mittelpunkt und die Kreativwirtschaft fokussiert die Ökonomisierung neuer Technologien.⁸

.....

Fakt ist, dass eine eindeutige Definition der Kreativwirtschaft umstritten ist.

.....

Jedoch ist sie als neues Wirtschaftssystem auf der Überholspur.

DER TOPOS KREATIVWIRTSCHAFT

.....

*„Kreativität führt zu Innovation.
Und an der Innovation führt in der
Wirtschaft heute
– und noch viel mehr in der Zu-
kunft – kein Weg vorbei. Damit hat
sich ein eher neu abgegrenzter
Wirtschaftssektor zu einem der
wichtigsten Bereiche entwickelt.“⁹*

.....

.....

Die Creative Industries ist ein neuer, dynamischer, innovativer, flexibler und vor allem rasant wachsender Sektor, der sich in den letzten Jahren zunehmend in den Blickwinkel der Öffentlichkeit rückte. Kaum ein Land oder eine Stadt ist gegen Förderungen für die Kreativwirtschaft, jede Region möchte heute kreativ sein. Sie ist ein Hoffnungsträger der neuen Wirtschaftspolitik geworden, die als antreibender Motor für das wirtschaftliche Wachstum gesehen wird.¹⁰ Die Bedeutung der Kreativität als neue Methode zur Förderung der Stadtentwicklung und Revitalisierung innerstädtischer Bereiche, hat in den letzten Jahren Anklang gefunden und wird auch vielerorts erfolgreich angewandt. Richard Florida leistet mit seinem Buch „The Rise of the Creative Class“ einen wesentlichen Beitrag zur Entstehung der neuen Ökonomie. Das Erfolgskonzept ist nach Florida die „Kreative Klasse“, welche das Potential von Kreativität in einer Stadt verkörpert.¹¹

.....

„The key to understanding the new economic geography [...] lies in what I call the 3T's of economic development: Technology, Talent and Tolerance. Each is a necessary but by itself insufficient condition: To attract creative people, generate innovation and stimulate economic growth, a place must have all three.“¹²

.....

Die Kreativen stellen, nach Florida also, auch einige Ansprüche an den Ort an dem sie gerne leben möchten. Sie siedeln sich hauptsächlich an jenen Orten an, welche Technology, Talent und Tolerance kombinieren.

Die Bedeutung der Kreativwirtschaft wird folgend nur kurz beschrieben und soll somit einen kleinen Einblick in das große Thema der Kreativwirtschaft geben.

KREATIVWIRTSCHAFT IN EUROPA

Die kreativen Hochburgen in Europa wie London, Mailand, Amsterdam und Paris liegen mit ihrer Beschäftigungsquote von kreativen Menschen, im Vergleich zu anderen europäischen Städten, im Spitzenfeld. Dem Vierten Österreichischen Kreativwirtschaftsbericht zufolge sind Wien, Salzburg, St. Pölten und Graz mit ihrer Beschäftigungsquote in der Kultur- und Kreativwirtschaft vorne dabei.¹³

„Europas reichste Regionen sind [...] jene mit dem höchsten Anteil an Kultur- und Kreativwirtschaft.“¹⁴

Die Grafik zeigt die europaweite Verteilung der Beschäftigten im kulturellen und kreativen Sektor mit mehr als 2,5%.

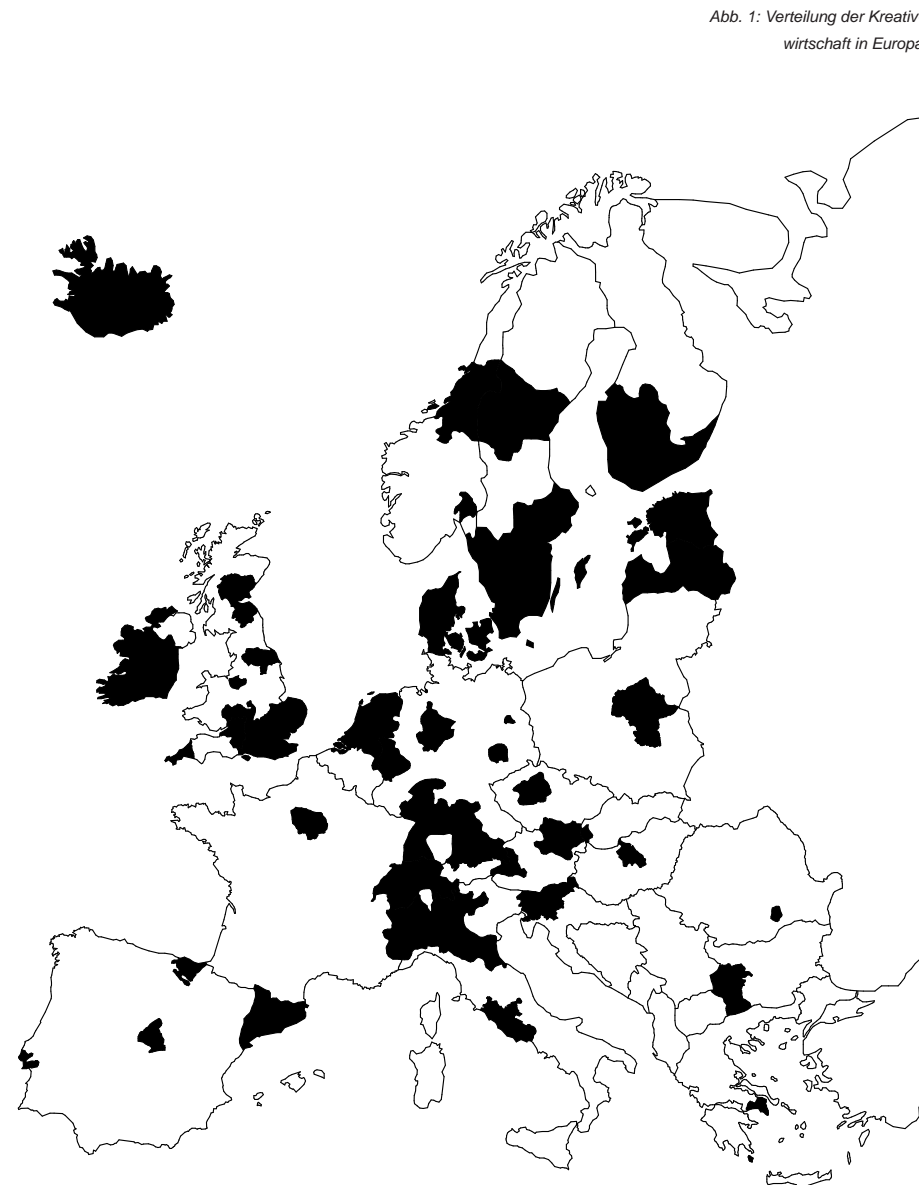
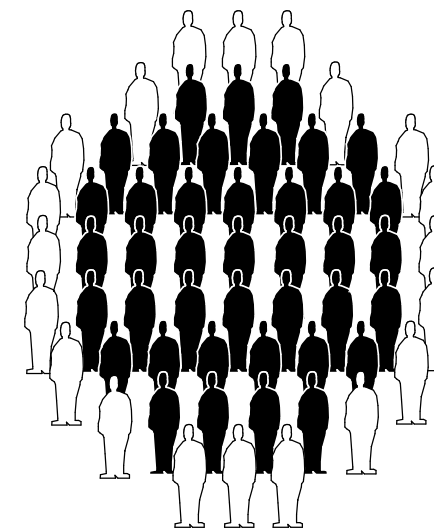


Abb. 2: In Österreich zählen rund 10% der Unternehmen zur Kreativwirtschaft



Der Anteil der Hochkreativen in diesem Sektor liegt bei ca. 66%
34% zählen zum „normal“ kreativen Sektor

KREATIVWIRTSCHAFT IN ÖSTERREICH

„Die österreichische Kreativwirtschaft ist auf der Überholspur: Sie hat sich zu einem wichtigen Erfolgsfaktor und Wachstumstreiber für den Standort Österreich entwickelt.“¹⁵

Laut dem Vierten Österreichischen Kreativwirtschaftsbericht entwickelt sich Österreich, durch seine jährliche Zunahme an Unternehmen und somit auch Umsätzen, zu einem „Kreativwirtschaftsland“. Im Vergleich zur Tourismusbranche hat die Kreativwirtschaft die Nase vorne und erzielte im Jahre 2008, um 0,6% mehr Umsatz als die Gastronomie. Die Kreativwirtschaft in Österreich entwickelt sich hervorragend, denn 10% aller Unternehmen zählen bereits zu diesem Sektor. Dass sind rund 30.000 Unternehmen die aufgrund ihrer Beschäftigung zum kreativen Sektor zählen. Davon gehören rund 20.000 Unternehmer zum hochkreativen

Kern, die aufgrund ihrer Originalität, individuellen Kreativität und kundInnenspezifisch zugeschnittenen Leistungen zu dieser Sparte in der Kreativwirtschaft zählen.¹⁶ (Vgl. Abb. 2) Wie schon im Kapitel eins erklärt, gibt es jedoch keine einheitliche wissenschaftlich belegte Definition für Kreativwirtschaft, jedoch stehen für die Österreicher die erwerbswirtschaftlichen Unternehmen, die kreative Güter und Dienstleistungen schaffen und vertreiben, im Mittelpunkt. Ausgehend von einem „Drei Sektoren Modell“ das öffentliche, intermediäre und privatwirtschaftliche Bereiche unterscheidet, wird in Österreich die Kreativwirtschaft in neun verschiedene Branchen unterteilt. Architektur, Design, Musik, Buch & künstlerische Tätigkeit, Radio & TV, Software & Games, Verlage, Video und Film, Werbung, Bibliotheken, Museen sowie botanische und zoologische Gärten.¹⁷ Die Kreativwirtschaft setzt sich also aus vielen einzelnen Branchen zusammen, die von kreativen Köpfen, die zugleich als kreative Klasse bekannt ist,

beherrscht werden und durch ihre Innovationen das Wirtschaftswachstum fördern. *Die zunehmende Entwicklung und die Bedeutsamkeit der Kreativwirtschaft in Österreich sind in den letzten Jahren rasant angestiegen, doch was ist der eigentliche Grund dafür?* Nach Matthias Horx liegt die große Bedeutung der kreativen Sektoren in jenem Bereich, der sich „Glokalisierung“ nennt. Da die Globalisierung unsere Gesellschaft und Arbeit, in den letzten Jahren, massiv beeinflusst hat. Der Wachstum und Wohlstand organisiert sich nicht mehr in Industriegebieten, sondern wie Richard Florida sagt, an „Urbanen Korridoren“. Dem Arbeitswandel liegen leere Industrien im Westen und billige Arbeit im Osten zugrunde. Hier kommt nun die Bedeutung des kreativen Sektors zum Vorschein, der sich innerhalb von Stadträumen verwirklicht und so zu einem wirtschaftlichen Aufschwung des lokalen Umfelds führt.¹⁸ Die Stadt hat für die Kreativen eine wesentliche Bedeutung, da nur ein städtischer Kontext jene

materiellen und immateriellen Voraussetzungen erfüllen kann, die kreative Menschen zum Arbeiten brauchen. Durch ihre Neigung innerstädtische - meist heruntergekommene und vergessene - Bereiche zu besiedeln, kommt es zu einer Aufwertung der jeweiligen Orte.

.....
„Es gibt zumindest signifikante Gründe [...], dass Stadtmetropolen, [...], ein privilegiertes Innovationsfeld der Wissens- und Kulturproduktion sowie Inkubatoren neuer, postindustrieller Arbeits- und Lebensformen sein werden.“¹⁹

Die Menschen im kreativen Sektor brauchen einen spezifischen Flair, verschiedenste Anreize und instruktive Kritik von anderen Kreativen, individuelle Ressourcen und Infrastrukturen, die ihnen meistens nur ein urbanes Umfeld bieten kann, um produktiv arbeiten zu können. Jene Lokalisierungsprofite oder räumliche Pro-

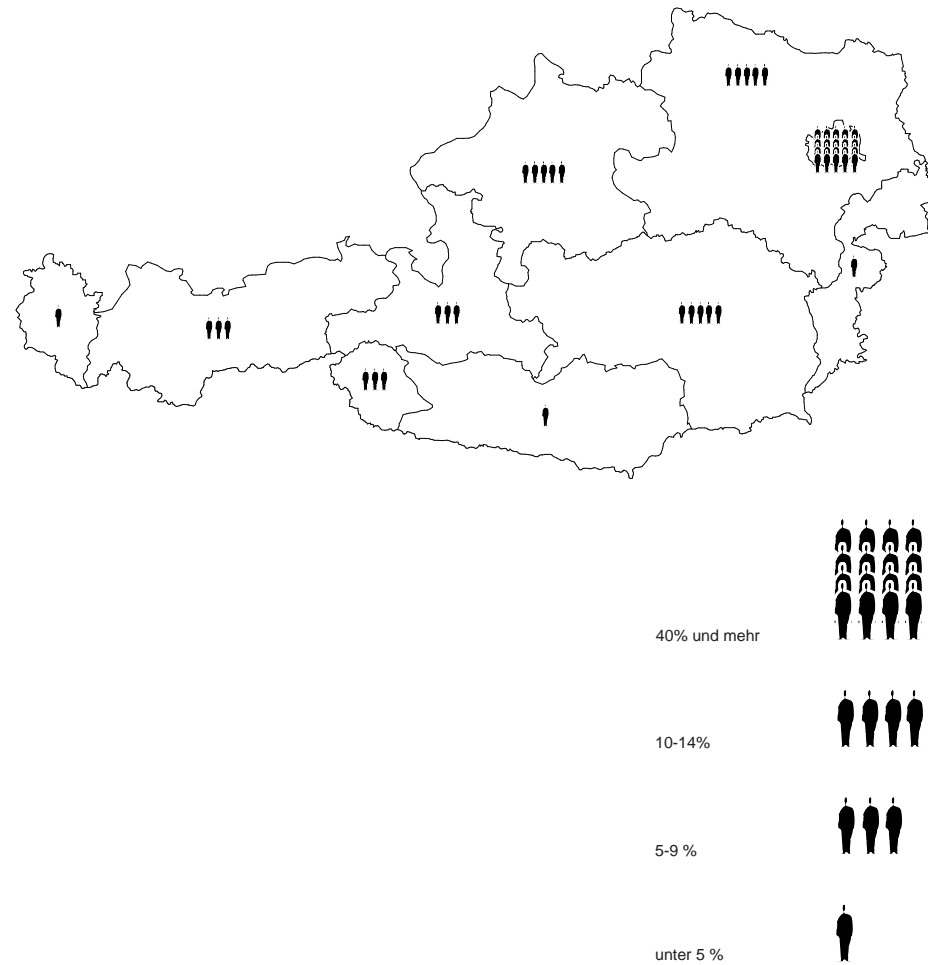
fite, wie sie Pierre Bourdieu nennt, die sich Menschen durch ihre Ansiedlung an bestimmten Orten aneignen, sind ausschlaggebend für den kreativen Sektor.²⁰ Betrachtet man die Entwicklung der Kreativwirtschaft in Österreich, kann man den Trend der kreativen Köpfe, sich in städtischen Gebieten niederzulassen, weiterverfolgen.

Ein österreichweiter Vergleich der Kreativen zeigt die Entwicklung der einzelnen Bundesländer auf.
 (Vgl. Abb. 3)

RÄUMLICHE KONZENTRATIONEN IN DER KREATIVWIRTSCHAFT

Im Spitzenfeld der räumlichen Dichte von Kreativwirtschaftlern liegen also die größeren Städte in Österreich. Urbanität, Zentralität und das Vorhandensein von Bildungseinrichtungen wie Universitäten sind bedeutende Kriterien für die Formierung eines kreativen Milieus. Der Spitzenreiter in Österreich ist Wien, gefolgt von Niederösterreich, Oberösterreich und der Steiermark.

Abb. 3: Verteilung der Kreativwirtschaft in Österreich



DIE KREATIVE KLASSE

„I define it [the creative class] as an economic class and argue that its economic function both underpins and informs it’s members’ social, cultural and lifestyle choices. The creative class consists of people who add economic value through their creativity.“²¹

Nicht nur die Wirtschaft und Städte wachsen durch die kreativen und innovativen Menschen, sondern auch die kreative Klasse. In den USA wurde durch eine Vielzahl von Forschungen und wissenschaftlichen Arbeiten festgestellt, dass sich die kreative Klasse zur herrschenden Gesellschaft entwickelt und bereits etwa ein Drittel der arbeitenden Bevölkerung ausmacht und somit größer als die traditionelle Arbeiterklasse ist.²² Richard Florida, der Stammvater des Wortes „kreative Klasse“, schreibt in seinem Buch „The Rise of the Creative Class“ über die ra-

sante Entwicklung und Wichtigkeit dieser Klasse. Doch was genau versteht man unter der kreativen Klasse, welche Menschen befinden sich in diesem Definitionsbogen und was verbindet sie, welchen Background haben sie und was bedeuten sie für die Regionen? Floridas Kreativwirtschaft umfasst nicht unterschiedliche Branchen, wie es bei der vorigen Definition der Fall war, sondern er konzentriert sich auf Beschäftigungsaspekte und gesellschaftliche Ebenen. Laut Florida sind es die „Super-Creative Cores“, die den „Prominentenkern“ der Kreativen bilden und die „Creative Professionals“, die sich hauptsächlich mit Forschung und wissenschaftlicher Arbeit beschäftigen, die zur „Kreativen Klasse“ zählen. Zum einen Wissenschaftler, Ingenieure, Universitätsprofessoren, Dichter und Schriftsteller, Künstler und Entertainer, Schauspieler, Designer, Architekten und zum anderen die intellektuelle Elite der modernen Gesellschaft, wie zum Beispiel Verleger, Forscher und andere Meinungsbilder bilden

den Kern der „Creative Professionals“. Die „Creative Professionals“ arbeiten in wissensintensiven Industrien, im Finanzwesen, Gesundheitswesen oder in juristischen sowie betriebswirtschaftlichen Bereichen.²³ Der Definitionsrahmen ist laut Florida sehr weit gespannt. Matthias Horx folgt einem anderen Prinzip hinsichtlich der Definition von Kreativen, denn er unterteilt ihre Berufe in folgende Gebiete: klassische Kulturberufe (Autoren, Bibliothekare, Bildhauer, Comiczeichner, Choreographen, Designer, DJs, Schauspieler, Maler, Musiker, Tänzer und so fort.), erweiterte Kulturberufe (Texter, Berater, Animateure, Caterer, Lebensberater, Ernährungsberater, Rapper, Starköche, Webdesigner und so fort.) und konventionelle Berufe mit einem kreativen Kern. Rechtsanwälte, Ärzte und Fotografen zählen zu jenen Berufsgruppen, die man als konventionelle Berufe bezeichnen würde. Aber auch sie können kreative Leistungen anbieten. Ein Arzt, der alternative Behandlungsmethoden entwickelt

oder ein Fotograf, der zum Fotokünstler wird. Selbst Handwerker oder Sportler können sich zur kreativen Klasse zählen wenn sie innovative Produkte oder Ideen entwickeln. Ein Handwerker entwirft und produziert ein neues Möbelstück und der Sportler entwickelt zum Beispiel ein neues Wellness- und Sportprogramm. Jeder, der auf seine eigene Art und Weise kreativ ist, kann sich zur kreativen Klasse zählen. Die Schnittstelle zwischen den kreativen und nicht kreativen Berufen ist daher schwer zu definieren. Eines ist aber klar: Alle anderen Berufsgruppen, welche wiederholte Dienstleistungen anbieten und keine Unikate produzieren, zählen in der heutigen Arbeitswelt zu Minderheiten.²⁴

.....
„The members of the Creative Class exhibit a strong preference for individuality and self-statement.“²⁵

Werte wie Individualität, Leistungsorientierung, Vielfalt, Autonomie, Flexibilität

und Offenheit zeichnet die kreative Klasse aus. Vor allem in der Arbeitswelt, die sehr viel flexibler als die traditionelle Form der Beschäftigung ist, zeigt sich die Individualität der Kreativwirtschaftler. Die neuen „schönen Arbeitswelten“ der Kreativen zeichnen sich durch Werkverträge, Mini-Jobs, Beschäftigungsunsicherheiten und geringe Löhne aus. Trotz allem schaffen sie es durch ihre „hyperflexible Alltagsökonomie“, mit wenig Geld eine hohe Lebensqualität zu erzielen.²⁶ Selbststeuerung der eigenen Arbeit, Freiheit, Kreativität, vernetztes Arbeiten und ständige Einsatzbereitschaft sind nur einige Merkmale der neuen Form der Erwerbstätigkeit. Eine weitere Eigenheit der Mitglieder der „Creative Community“ ist der hohe Akademikeranteil.

.....
“Kreative“ sind hoch gebildet und stellen auch hohe Ansprüche an ihre persönliche Entwicklung.“²⁷

KREATIVWIRTSCHAFT UND DER WANDEL DER ARBEIT

Wie schon im vorherigen Kapitel angeschnitten, hat die Globalisierung die Arbeitswelt in den letzten Jahren massiv verändert. Die „Glokalisierung“ hat sich durchgesetzt und ist das neue Stärkefeld der lokalen Wirtschaft geworden. Billigarbeit verlagert sich in den Osten und im Westen sterben die Industrien aus. Die verlorenen Arbeitsplätze der Industrien werden durch den Dienstleistungssektor ersetzt.²⁸

.....
„[...] Langsam aber sicher realisieren wir: Es reicht nicht! Auf Dauer kann die Dienstleistung nicht die gewaltigen Verluste einfacher Industriearbeitsplätze kompensieren. Hier nun kommt die Bedeutung des Kreativen Sektors, [...], ins Spiel.“²⁹

Dadurch hat die Kreativwirtschaft auf dem Arbeitsmarkt eine wesentliche Rolle eingenommen. Sie ist zurzeit der einzi-

ge Bereich der massiv wächst. Aufgrund des Arbeitswandels in den letzten Jahren haben sich auch die Bedürfnisse und Lebensformen der Menschen geändert und somit auch die räumlichen Ansprüche. Die Organisation der kreativen Arbeit hat sich im Vergleich zum tradierten Arbeitssektor wesentlich verändert. Freizeit, Arbeit und Wohnen verschmelzen, Flexibilität, Mobilität und Freiheit sind die Stichwörter der „neuen Arbeitswelt“. Es sind „prekäre“ Verhältnisse, welche die Arbeit der Kreativen auszeichnet. Werkverträge, Teilzeitarbeiten und Leiharbeiten sind die neuen „Billig-Lohn-Modelle“, mit denen sich die Kreativen herumschlagen und teils nur mäßig Geld verdienen. Sie arbeiten rund um die Uhr und nehmen sich nur wenig Auszeiten. Die Autonomie und die Selbstverwirklichung des eigenen Ichs stehen nämlich ganz im Vordergrund.³⁰

Jene Wertschöpfungs- und Tätigkeitskultur wirkt sich positiv auf unsere Arbeitsökonomie und dies wiederum wirkt auf die räumlichen und sozialen Ansprüche

und Bedürfnisse aus. Die kreative Wertschöpfung ist eine ganz andere als die der tradierten Arbeit. Kurz gesagt: Kreative erarbeiten Unikate. Die Arbeit der Industrie- und Dienstleistungsbetriebe ist von Wiederholungen geprägt.³¹

.....
Die neue Arbeitsform bringt also neue Wohn- und Arbeitsverhältnisse mit sich, in denen unter anderem der interaktive Austausch der kreativen Köpfe wächst.

Die Werthaltungen und Einstellungen sind bei Kreativwirtschaftern oft gleich, daher interpretieren sie ihre Lebens-, Wohn- und Arbeitsbedingungen ähnlich. Zur Entfaltung ihrer Ideen bedarf es einer spezifischen Umgebung, einer Vielfalt von Arbeits- und Lebensräumen und das Vorhandensein von unterschiedlichen sozialen Netzwerken, die das Arbeiten und Leben unkompliziert machen. Der Aufbau von sozialen Kontakten und Beziehungen zu anderen Freiberuflern bzw. die räum-

liche Trennung gegenüber der Arbeit und dem zu Hause, ist für Kreativwirtschafter oft schwer. Dazu kommen noch die Kosten, die bei der Gründung eines Unternehmens anfallen und folglich die Selbständigen oft zu diversen Nebenjobs zwingen. Hier kommen die Bürogemeinschaften und gemeinsamen Arbeitsräume ins Spiel, da sie wesentlich kostengünstiger sind.

.....
Mieten und Fixkosten können in solchen Räumlichkeiten geteilt und Kontakte aufgebaut werden.

Die Selbständigkeit wird professionalisiert und die Lebensqualität der Kreativen um einiges gesteigert. Weitere Gründe für die Wichtigkeit dieser Arbeitsräume ist der Zugang zu materiellen Ressourcen und bestehenden Infrastrukturen wie zum Beispiel Büromaterialien und gewarteten Druckern. Immaterielle Güter, wie der Kommunikations- und Erfahrungsaustausch der Akteure untereinander,

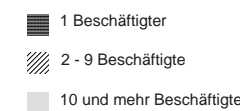
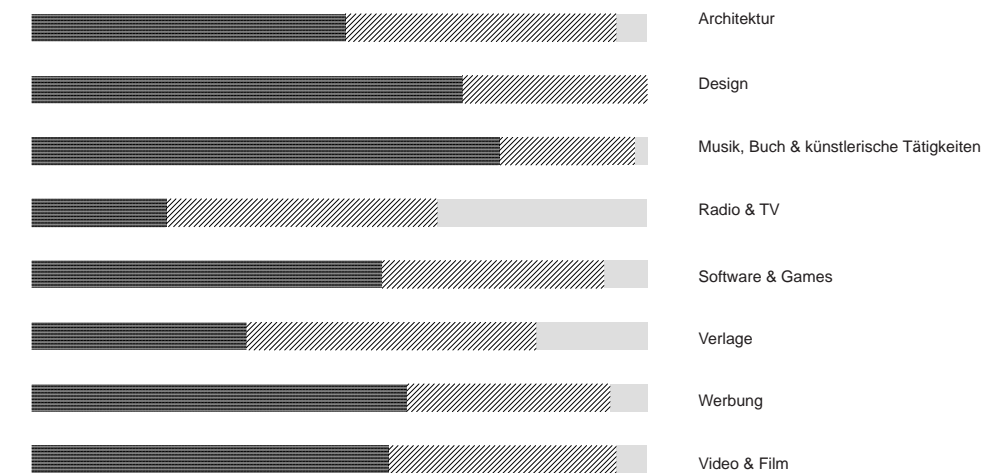
DIE EINZELUNTERNEHMER UND DIE WICHTIGKEIT VON COWORKING-AREAS

die Kontakte anderer Bürokollegen, die wiederum Kontakte zu potentiellen Auftraggebern bedeuten können, sprechen wiederum für die Arbeit in gemeinsamen Räumen. Durch die Zusammenarbeit mit anderen kreativen Branchen kann sich das Angebotspektrum um einiges erweitern und die eventuelle Vertretung bei Urlaub oder Krankheit wäre auch geklärt.³²

Kreative Arbeit hat somit bestimmte räumliche und soziale Bedürfnisse die gestillt werden sollten und im Zuge dieser Arbeit genauer betrachtet werden.

Im nächsten Kapitel möchte ich daher die Wichtigkeit der Coworking-Areas, im Betracht auf kreative Einzelunternehmer, konkretisieren.

Abb. 4: Statistik, Einzelunternehmer in der Kreativwirtschaft nach Berufsgruppen.



Einzelunternehmer sind ein großes Merkmal der Kreativwirtschaft. Laut der Statistik sind mehr als die Hälfte der Beschäftigten in der Kreativwirtschaft Solo-Selbständig. Viele schlagen sich anfangs im hauseigenen Büro herum. Doch nicht lange, denn alleine bleiben ist in der heutigen kreativen Arbeitswelt keine gute Lösung bzw. Chance sich weiterzuentwickeln. Versetzt man sich in die Lage eines kreativen Einzelunternehmers, so kann man die Situation ganz gut verstehen. Das Arbeiten zu Hause, in den eigenen vier Wänden, wird mit der Zeit zu einsam. Man kann sich nicht mit anderen Kollegen austauschen, möchte sich gerne mit anderen Kreativen zusammentun und nicht auf Dauer seine Kunden im eigenen Wohnzimmer oder Garten begrüßen. Doch wie?

Coworking-Areas sind das Stichwort der heutigen Arbeitswelt in der Kreativwirtschaft.

DER KONKRETE ORT

Die Nachfrage der kreativen Branchen nach solchen Kooperationsräumen steigt stetig an, denn nur dort kann man von anderen Branchen profitieren. Die Vermittlung von Arbeitsplätzen und Räumen über das Internet ist längst nichts mehr neues. Ob Designer, Architekten, Verleger oder künstlerisch Tätige - die übrigens den höchsten Anteil an Einzelunternehmern bilden³³ (Abb.4), jeder von ihnen möchte sich gerne an Orten verwirklichen, an denen man von anderen Kreativschaffenden inspiriert wird und Erfahrungen austauschen kann. Gemeinsame Arbeitsräume eignen sich daher gut für einen Karriere-start. Dies zeigt auch der Vierte Österreichische Kreativwirtschaftsbericht.

Unternehmer die gemeinsam arbeiten wachsen deutlich rascher als jene von Einzelkämpfern.

Coworking-Areas bieten eine Palette von verschiedenen Kooperationsmöglichkeiten an. Hier entscheidet sich, ob man

langfristig mit einem Partner zusammenarbeitet oder doch nur kurzfristig ein Projekt abwickelt und als Solo-Selbständiger weiterkämpft. Wie man solche Kooperationsräume, nutzt ist jedem selbst überlassen. Offensichtlich ist, dass ausschließlich Vorteile daraus resultieren. Sei es bei der Einsparung von Anschaffungs-, Betriebs-, oder Fixkosten, bei der Entlastung und Unterstützung von anderen Kollegen, beim Imagegewinn durch andere bekannte Mitstreiter oder bei der Knüpfung von wichtigen Kontakten.³⁴

Die neue Arbeits- und Lebensform der jungen Kreativen ist das Kernthema meiner Arbeit.

Wie schon im Kapitel Eins erwähnt, spielt der Standort eine wesentliche Rolle für die Ansiedelung von kreativen Menschen. Die kreative Klasse hat bestimmte Ansprüche an ihre Umgebung. Eine besonders große Rolle spielen die Zentralität, das Image und Flair des jeweiligen Ortes. Kulturelle Ressourcen, Toleranz aber auch die ethnische Vielfalt sind wichtig für die Standortwahl eines Kreativzentrums.³⁵ Die Bindung an den städtischen Kontext, der die oben genannten Zugänge gewährleistet, ist für die Schaffung eines kreativen Arbeits- und Wohnquartieres unumgänglich. Kreative suchen Orte an denen ein großer Branchenmix und eine Vielfalt von anderen kreativ Tätigen besteht. Sie suchen Inspiration, einen Ort wo sie günstige Arbeits- und Wohnbedingungen für die Produktion kreativer Arbeit auffinden und der ihnen den Zugang zu einem sozialen Netz bietet. Primär stehen die sozialen Aspekte und die sozialräumlichen Eigenschaften des Ortes im Vordergrund, welche als

„soft infrastructure“ bezeichnet werden. Der Zugang zu Bibliotheken, Universitäten, die Architektur der Gebäude bis hin zu öffentlichen Plätzen wird als „hard infrastructure“ bezeichnet, welche weiters eine wesentliche Rolle für die Entstehung von Ideen und Kreativität spielen.³⁶

„Das Milieu ist für die Akteure zugleich Lebens- und Arbeitswelt, Markt, Kooperations- und Konkurrenzsituation und liefert ausreichend Gelegenheit für Symbolisierungen und Identitätskonstruktionen.“³⁷

KREATIVWIRTSCHAFT IN GRAZ



Abb. 5: Steiermark, Graz

Die Hauptstadt der Steiermark präsentierte sich im Jahre 2003 als Kulturhauptstadt Europas und darf sich schließlich seit dem Jahre 2011 „City of Design“ nennen. Mit diesem Titel wird nicht nur die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung gefördert, sondern er steigert als Marke die Attraktivität und Potentiale der Stadt. Die Wichtigkeit der Kreativwirtschaft - die durch diesen Titel zusätzlich gestärkt wird - für die regionale Entwicklung, wurde von der Stadt Graz erkannt und eine umfangreiche Analyse der Fähigkeiten der kreativen Unternehmen wurde durchgeführt um diese zu fördern und unterstützen.³⁸

Aus dieser Analyse, die im Jahr 2006 stattfand, geht hervor, dass 14% der gesamten Wertschöpfung in Graz durch Kreative erwirtschaftet wurde.

In der Steiermark zählen rund 40.000 Arbeitsplätze zur Kreativwirtschaft, wovon sich ca. 25.000 in Graz befinden.³⁹

Das Kulturjahr 2003 in Graz hat seinen wesentlichen Teil zur Entwicklung der kreativen Szene beigetragen und war Impulsgeber für die Wiederentdeckung einiger Stadtteile. Einer davon ist der IV. Bezirk Lend. Der Einzug der kreativen Szene, in dem zwischenzeitlich benachteiligten Bezirk, hat für einen Aufschwung gesorgt. Eine Ansiedelung von kulturellen Gebäuden, wie dem Kunsthaus, Haus der Architektur und der Camera Austria, bildeten eine Kulturachse im Viertel. Graz-Unesco City of Design, ein weiterer Titel der die Stadt auffordert kreativ zu sein und die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Kreativwirtschaft steigert. Er sicherte der Stadt den Eintritt in ein exklusives Netzwerk und rückte Graz somit in das internationale Rampenlicht. Was sich wiederum auf den Standort Graz als Arbeits- und Lebensumfeld positiv auswirkte. Ein maßgeblicher Impuls, für die Kre-

ativwirtschaft und den Tourismus in Graz, wurde gesetzt.⁴⁰ Graz ist also eine Stadt in der die Kreativwirtschaft blüht.

.....
Jeder achte Arbeitsplatz in der Stadt kommt aus dem kreativen Sektor.

Doch was macht diese Stadt für kreative Menschen so interessant? Offenheit, Freundlichkeit, gutes kulturelles Klima, Aufgeschlossenheit und gute Ausbildungsmöglichkeiten, das sind nur ein paar Schlagworte, welche Graz auszeichnen. Es ist eine Stadt der kurzen Wege, welche aber trotzdem eine gewisse Urbanität vermittelt. Aufgrund der im Vergleich zu den anderen Bundesländern in Österreich niedrigeren Mieten, der guten Lebensqualität und der überschaubaren Größe, welche persönliche Beziehungen und eine gute soziale Vernetzung innerhalb der kreativ Tätigen ermöglicht, ist Graz ein Anziehungspunkt für kreative Menschen aus den umliegenden Regio-

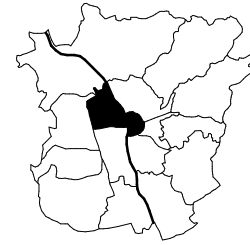
nen. Nicht nur das Kulturjahr 2003 trägt seinen wesentlichen Teil zur Entwicklung der Kreativwirtschaft als neues Stärkefeld in Graz bei, sondern auch die im Jahr 2006 gegründete CIS. Sie dient als VermittlerIn und AnsprechpartnerIn für Kreativwirtschaftler, als auch für Betriebe, welche an einer Partnerschaft mit kreativen Unternehmern interessiert sind.⁴¹ Weiters eröffnet der Titel „City of Design“ den Kreativwirtschaftlern in Graz eine Palette an Möglichkeiten. Das Netzwerk der Creative Cities, zu denen unter anderem Berlin, Buenos Aires, Kobe, Ngova, Shenzhen und Montréal gehören, bewirkt einen internationalen Austausch an Erfahrungen und Ideen. Graz kann von nun an auf die internationale Unterstützung durch das Netzwerk zählen. Von nun an können die kreativen Kräfte gebündelt werden und sich von Graz aus international mit den Mitgliedsstädten verknüpfen.⁴² Die Schwerpunkte der Kreativwirtschaft in Graz liegen im unternehmensbezogenen Dienstleistungssektor und zwar in den

Bereichen Architektur, Design und Werbung.

.....
Die Designer- und Architektenszene in Graz profitiert in erster Linie von den Absolventen der Fachhochschule und Universität.

Betriebe aus den Bereichen Automation, Informationstechnologie und aus dem Automobilsektor entwickeln kreative Produkte, mit denen sie zum Teil weltweit führende Positionen einnehmen. Der vielschichtige Kultursektor ist noch sehr weit von der Kreativwirtschaft abgetrennt. Die Künstlerszene bildet sich als eigenständig heraus. Zurzeit bestehen noch einige Berührungspunkte, die eine engere Kooperation zwischen den Künstlern und der Privatwirtschaft verhindern. In Graz zeigt sich auch ein Potential im Gesundheitswesen, welches neue Herausforderungen und Möglichkeiten für die Grazer Kreativwirtschaft anbietet.⁴³

3.1



RÄUMLICHE KONZENTRATIONSPUNKTE

Welche Möglichkeitsräume für die Solo-Selbständigen in der Kreativwirtschaft gibt es bereits in Graz?

Der Bezirk Lend, der vierte Grazer Stadtbezirk, bietet einige Möglichkeiten einer neuen urbanen Produktions- und Lebensform. Nicht nur der Lendwirbel sorgt für Bewegung, sondern auch die Designer, Stylisten, Bars und kreativen Shops. In kaum einem anderen Viertel in Graz blüht die kreative Szene so auf wie in diesem Stadtteil. Derzeit dürfte Lend die höchste Dichte an Kreativen in Graz haben.⁴⁴ Durch den Einzug dieser Szene hat sich das bereits heruntergekommene Viertel, auch bekannt als das Scherbenviertel, in den letzten Jahren hervorragend entwickelt. Der Wiederbelebensversuch der Kreativwirtschaft ist geglückt und macht weiterhin Fortschritte. Auch der erste Bezirk der Stadt Graz, - Innere Stadt an der Grenze zum Bezirk Jakomini -, erlebte in den vergangenen Jahren einen Aufschwung betreffend der

Kreativwirtschaft. Die leer stehenden Geschäftslokale in der Erdgeschosszone von der Jakoministraße bis hin zur Klosterwiesgasse wurden in den letzten Jahren reanimiert.

Die Stadt Graz entwickelte ein Mietförderungsmodell um die Ansiedelung der Kreativen zu ermöglichen.

Die Flächen sollten als Arbeits- und Ausstellungsräume für die kreativ Tätigen genutzt werden, um so das Jakominiviertel zu reaktivieren. Von nun an hat sich in der Jakoministraße und Klosterwiesgasse einiges getan. Viele Kreativwirtschaftende haben sich dort niedergelassen und somit hat sich ein bunt gemischter Mix aus Designer, Architekten, Handwerkern und anderen kreativen Menschen ergeben. Dieses Projekt ist der Stadt Graz gelungen und so bietet auch das Jakominiviertel den Kreativen Raum um sich zu entfalten und zu präsentieren.

Abb. 6: Graz, Bezirke Jakomini und Innere Stadt

Abb. 7 | 8: Graz, Jakominiviertel

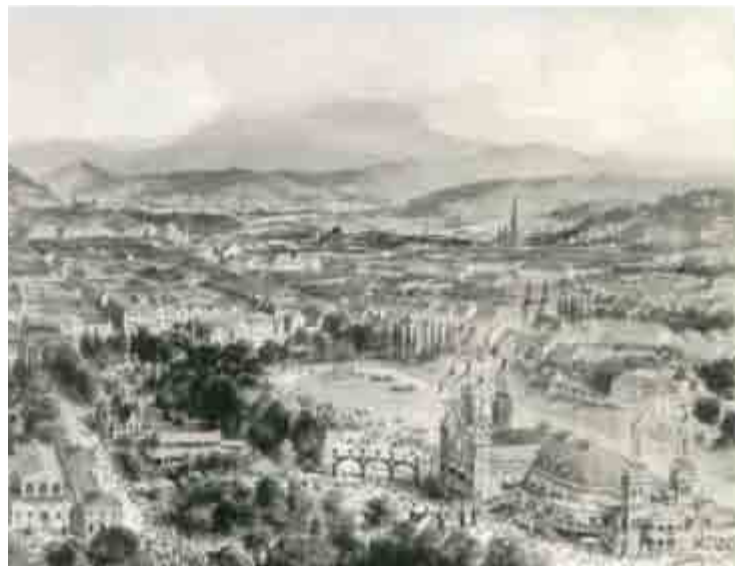


ANALYSE

DER BEZIRK JAKOMINI



Abb. 9: Graz 1871
Abb. 10: Graz 1902



Im einwohnerreichsten Stadtteil von Graz, der VI. Gemeindebezirk, befindet sich das zu bebauende Grundstück. Der Bezirk schließt im Norden an die dichte gründerzeitliche Innenstadt an und erstreckt sich von der Petersgasse im Osten, bis hin zur UPC Arena im Süden. Es ist ein lebendiger Wohn- und Arbeitsbezirk mit vielen Forschungs- und Bildungseinrichtungen.

.....
Der gesamte Bezirk ist gekennzeichnet durch eine sehr heterogene städtebauliche Struktur die in Richtung Süden abnimmt.
.....

Rund 31.023 Einwohner (Stand 2012, Wikipedia) leben in diesem Stadtteil. Dazu kommen noch 17.000 Beschäftigte und die Zahl von Schülern und Studenten die, im VI. Bezirk arbeiten und lernen.⁴⁵ Die Archivrecherche bringt Kaspar Andreas von Jacomini als den Gründer der Vorstadt zu Tage. Herr von Jacomini lebte und arbeitete einige Jahre in Cilli (Slo-

wenien). Schließlich kam er 1778 wieder mit seiner Familie nach Graz zurück und erwarb 1784 große Flächen des heutigen Bezirkes. Dort plante er seine eigene Vorstadt, die er nach dem Kaiser benannte. Nach dem Tod Josefs den II. kam aber sehr schnell die Bezeichnung „Jakomini“ auf. Das gesamte Areal rund um den Jakominiplatz wurde geometrisch vermessen und schon 1786 hatte der Platz annähernd seine heutige Form gewonnen.⁴⁶ Den Grazern gefiel der neue Platz so gut, dass sie ihre Abendspaziergänge hierher verlegten, um die „vorzügliche reine und gesunde Luft“ dieses Platzes zu genießen.⁴⁷ Der historische Plan (Abb.9) der Hauptstadt Graz zeigt den Stand der Bebauung im 19. Jahrhundert. Wiesen und Felder dominierten den Süden und Nordwesten des damaligen Bezirkes. Die Münzgrabenstrasse war schon im 19. Jahrhundert einer der wichtigsten Stadtausfahrten und wurde daher auch fast lückenlos verbaut. Die damalige Jakominigasse wurde verlängert und es entstand

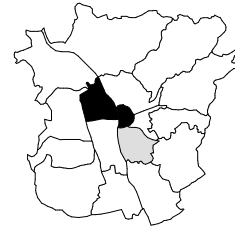


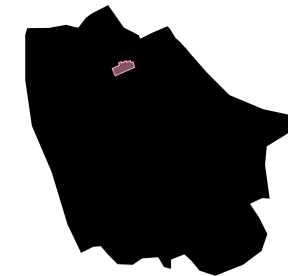
Abb. 11: Bezirk Jakomini

eine Achse - heutige Conrad-von-Hötzendorfstraße - welche maßgeblich zur städtebaulichen Entwicklung im Bezirk beigetragen hat. Die Folge waren weitere Straßen und weitere geschlossene Häuserblöcke einer späten Gründerzeit, die den Bezirk zu einem urbanen Stadtteil um die Jahrhundertwende machten. Ende des 19. Jahrhunderts verstärkte sich die Bautätigkeit im Bezirk und speziell die freien Flächen im Süden wurden mit öffentlichen Gebäuden wie dem Bezirks- und Landesgericht, Finanzgebäude, Messegelände mit der benachbarten Trabrennbahn und Ostbahnhof, der Straßenbahnremise und einigen Schulen, bebaut. Neben der bereits bestehenden Gasfabrik, dem Coliseum und der Reitschule gaben jene neuen Einrichtungen dem Bezirk ein urbanes Gewicht. Nach dem ersten Weltkrieg machte sich die Wohnungsnot auch in Graz bemerkbar. Die Stadtgemeinde reagierte, indem sie die Schönausiedlung, bestehend aus 83 Baracken und drei verschiedenen Wohn-

typen, einer Wohnküche, Einzimmerwohnung und Zweizimmerwohnung, errichten ließ. Das sozialpolitische Denken in der Stadt wurde durch den Krieg verstärkt und so kam es südlich der drei Gürtelstraßen, Schönau-, Jakomini- und Münzgrabengürtel zur Errichtung von weiteren Wohnkomplexen, den sogenannten „Mittelstandswohnungen“, welche für einen großen Bevölkerungszuwachs im Bezirk sorgten.⁴⁸ Die öffentlichen Gebäude, welche hier vor ca. 100 Jahren gebaut wurden und die zahlreichen Veranstaltungen die noch heute dort stattfinden, machen den Bezirk zu einem der wichtigsten und lebendigsten in Graz.

.....
Die rote Laufbahn in der Klosterwiesgasse und Jakoministraße, machte das Jakominiviertel zu einer attraktiven Adresse für die Grazer Kreativwirtschaft.

Abb. 12: Bezirk Jakomini und das Planungsgebiet



GROSSRÄUMIGE ANALYSE UM DAS GRUNDSTÜCK

In diesem Teil der Analyse wird das Augenmerk auf die gegenwärtig genutzten Bebauungen und ihre Strukturen gelegt. Eine ausführliche Beschreibung und Darstellung der Straßen und Gebäude soll, einen Überblick des weiteren Umfeldes rund um das Grundstück geben.

.....
Der Bauplatz befindet sich im nördlichen Stadtbezirk von Graz der eindeutig von Blockrandbebauungen des 19. Jahrhunderts geprägt ist.

Viele der Gebäude wurden von dem Baumeister Josef Benedikt Withalm d. Ä. errichtet, dessen Stil man durch die vertikal verbundenen Fensterachsen und das „Schabrakendekor“ erkennen kann.⁴⁹ Der Bezirk Jakomini ist, wie im vorgehenden Kapitel beschrieben, ein typisches Stadterweiterungsgebiet der Gründerzeit. Im Norden ist der Stadtteil geprägt von mehrgeschossigen, geschlossenen Blockrandbebauungen, die sich in Rich-

tung Süden auflockern und in niedrigen Gebäuden, die zum Teil gewerblichen genutzt werden, übergehen. Der annähernd orthogonale Raster aus Haupt- und Nebenachsen, welcher mit der Gründerzeit in Verbindung gebracht werden kann, wird durch die Münzgrabenstraße, Wielandgasse und Grazbachgasse unterbrochen. Beinahe geradläufig sind die Conrad-von-Hötzendorfstraße, Maygasse, Klosterwiesgasse, Kastelfeldgasse, Styrergasse, Brockmanngasse, Schießstattgasse, Pestalozzistraße, Neuholdaugasse, der Schönaugürtel, Jakominigürtel, Hafnerriegel, die Karl-Maria-von-Webergasse, Moserhofgasse und Fröhlichgasse. Die Hauptachse des Bezirkes bildet die Conrad-von-Hötzendorfstraße, die sich vom Jakominiplatz bis an das Ende des Bezirkes erstreckt und somit auch für die Erreichung des Bauplatzes mit dem PKW sorgt. Mit ihren zahlreichen öffentlichen Gebäuden bildet sie nicht nur die Hauptverkehrsader, sondern auch die wirtschaftliche Achse des VI. Grazer Ge-



Abb. 13: Orthogonales Straßennetz
im Bezirk Jakomini

- 1 Münzgrabenstraße
- 2 Grazbachgasse
- 3 Wielandgasse
- 4 Conrad-von-Hötzendorfstraße
- 5 Maygasse
- 6 Klosterwiesgasse
- 7 Kastelfeldgasse
- 8 Styrergasse
- 9 Brockmanngasse
- 10 Schießstattgasse
- 11 Pestalozzistrasse
- 12 Neuholdaugasse
- 13 Schönaugürtel
- 14 Jakominigürtel
- 15 Hafnerriegel
- 16 Karl-Maria-von-Weber-Gasse
- 17 Moserhofgasse
- 18 Fröhlichgasse
- 19 Jakoministraße
- 20 Planungsgebiet „Grubn“



meindebezirkes. Die Münzgrabenstraße stellt eine weitere wichtige Verbindung für den Bezirk und das Grundstück dar. Sie sorgt für die Erreichung des Bauplatzes mit dem Fahrrad und ist eine der wichtigsten Ausfahrtsstraßen der Stadt in Richtung Süden. Die Bebauung jener Straße steht laut dem Grazer Altstadterhaltungsgesetz unter Denkmalschutz.⁵⁰ Das orthogonale Straßennetz findet seinen Übergang im Süden.

Das ausgewählte Grundstück bildet eine Schnittstelle zwischen der gründerzeitlichen Stadtlandschaft im Norden und den inhomogenen Gebäuden im Süden.

Rund um das innerstädtische Gelände des ehemaligen Sportplatzes, befinden sich jene repräsentative Gebäude, welche den orthogonalen Raster auflösen.

UMLIEGENDE EINRICHTUNGEN UND NACHBARSCHAFT

Abb. 14: Kreatives Netzwerk Jakomini. Das Jakominierviertel, die Technische Universität, das zu bebauende Grundstück, das Messegelände und ein weiterer Standpunkt der Technischen Universität. (Von oben nach unten)

Kreative Milieus haben sich wie bereits in den vorherigen Kapitel erwähnt, in Graz, in der Mariahilferstraße und dem Jakominierviertel, entwickelt.

Das Planungsgebiet soll einen weiteren Möglichkeitsraum für die Kreativwirtschaft bieten.

Durch seine spezielle Lage, Größe und Nähe zur inneren Stadt, Technischen Universität, dem Jakominierviertel und Messegelände eignet sich das innerstädtische Gelände des Sportplatzes besonders gut, um ein neues Gebäude, speziell für die Grazer Kreativen, zu errichten.

Das kreative Netzwerk im Bezirk wird somit durch ein neues Kreativzentrum, in einem urbanen Umfeld, erweitert. So ist die Innenstadt nur zwei Kilometer vom Grundstück entfernt und kann innerhalb von zehn Minuten zu Fuß erreicht werden.

Erweiterung des kreativen Netzwerks

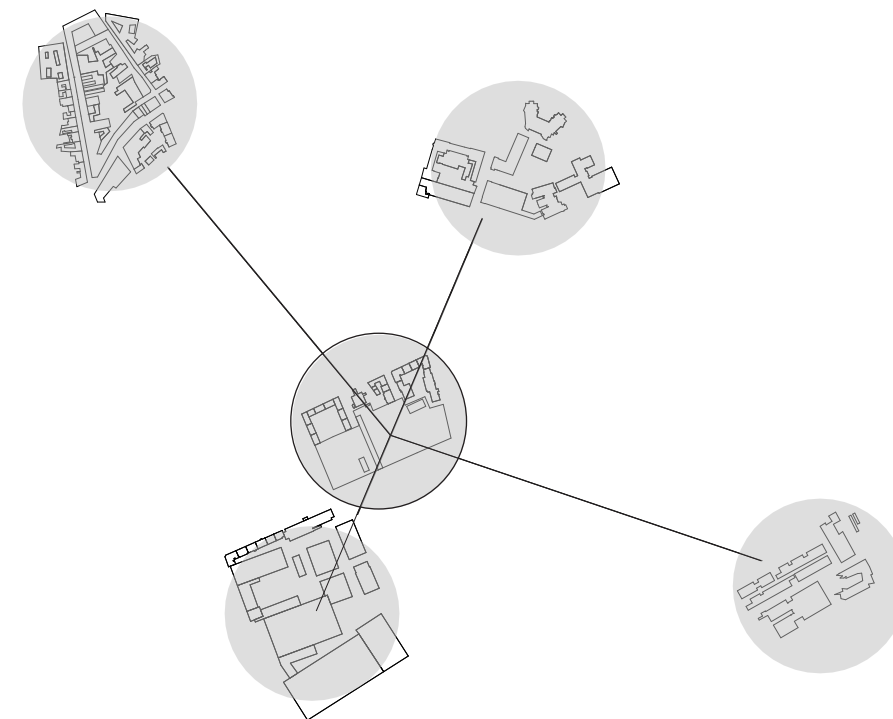






Abb. 16: Umliegende Einrichtungen
und Nachbarschaft.

- 1 Landesgericht
- 2 Nahversorger
- 3 Hafnerriegel
- 4 Kirche - Kloster- Studentenheim
- 5 Studentenheim WIST
- 6 Musikuniversität „Jazzakademie“
- 7 Kindergarten und Privatschule
- 8 TU Graz, Inffeld
- 9 Rotkreuzzentrum
- 10 BG + HAK Monsbergergasse
- 11 Bahnhof und Bezirksamt
- 12 Mc Donalds
- 13 Messe
- 14 Stadthalle
- 15 Moserhofschlüssel
- 16 Messequartier
- 17 Apotheke



Rund um das Planungsgebiet gibt es zahlreiche Bildungseinrichtungen, Kindergärten und -krippen, öffentliche Gebäude, Apotheken, Ärzte und Nahversorger, die fußläufig erreicht werden können.

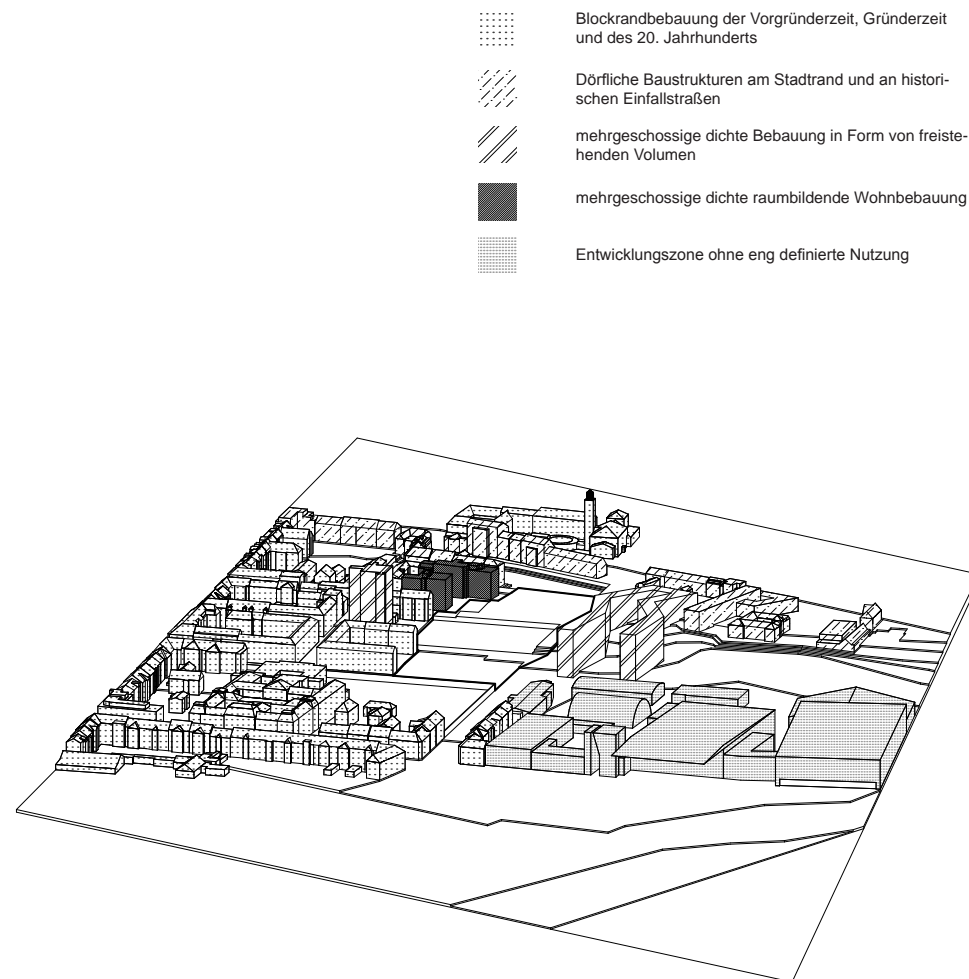
In nächster Nähe, am nördlichen Rand des Grundstückes befindet sich eines der prominentesten und denkwürdigsten Gebäude von Graz.

Der Hafnerriegel, das ehemalige Studentenheim, welches als solches Geschichte schreibt, wurde in den 60iger Jahren von der „Werkgruppe Graz“ geplant und gebaut (3). Südwestlich, entlang der Conrad-von-Hötzendorfstraße, ist auch die Messe- und Stadthalle situiert. (13,14) Ein weiteres Gebäude des Messeareals ist das Messequartier südlich des Grundstückes. Zum Großteil dient es der Wohnnutzung, beherbergt aber einen Kindergarten und eine -krippe aber auch Büros und Geschäftsflächen. (16)

STÄDTEBAULICHE UMGEBUNGSSTRUKTUR

Das konzeptionelle Stadtentwicklungsmodell der Stadt Graz verdeutlicht, in welcher wichtigen und interessanten Lage sich das Planungsgebiet befindet. Das Areal rund um das Planungsgebiet gliedert sich vorwiegend in mehrere funktionell unterschiedliche Gebiete. Die angrenzenden Nutzungen sind im Norden „innerstädtisches Wohngebiet hoher Dichte“ und „innerstädtisches Wohn- und Mischgebiet“ im Osten und Westen. Südlich grenzt das Messegelände an, welches als Sonderfläche bezeichnet wird. Das Planungsgebiet selbst wird, im Zuge des Entwicklungskonzeptes der Stadt, als Grünfläche im Stadtgebiet ausgewiesen. Jenes Modell stellt lediglich nur einen Orientierungsrahmen für die künftige Entwicklung der Stadt dar und gibt keine parzellenscharfen Auskünfte. Gemäß dem räumlichen Leitbild befindet sich das Grundstück im Gebiet „Freiland - Sondernutzung“. (Abb.17) Im Flächenwidmungsplan ist das gesamte Areal für Sportzwecke ausgewiesen.

Abb. 17: Räumliches Leitbild der Stadt Graz



Um die Potentiale des Grundstückes auszuschöpfen wird, durch eine bauliche Intervention, das Areal neu organisiert.

Eine zusätzliche Attraktivität soll sich, also durch die neu geplante Mischnutzung für die Kreativwirtschaft und den öffentlichen zugänglichen Grünraum, ergeben.

Das Areal rund um das Planungsgebiet zwischen der Klosterwiesgasse, dem Jakominigürtel, Hafnerriegel und der Münzgrabenstraße ist geprägt von einem Strukturspektrum, dass von Blockrand-, Punkt- und Siedlungsbebauung bis hin zu einzelnen Solitären reicht.

Die Höhenentwicklung rund um das Grundstück differiert von flacher, mittlerer und hoher Bebauung.

Im Norden überwiegen fünf-geschossige,

geschlossene Blockrandbebauungen der Vorgründerzeit, Gründerzeit und des 20. Jahrhunderts. Einzige Ausnahme ist der 50m hohe Hafnerriegel, nördlich des Grundstückes. Das Messequartier, welches einen U-förmigen Baukörper darstellt, öffnet sich mit seinem Innenhof Richtung Jakominigürtel und bewirkt eine optische und physische Unterbrechung der städtebaulichen Struktur. Das ca. 20 bis 30m hohe Gebäude, welches von Westen nach Osten hin abnimmt, stellt einen mächtigen Maßstab in dieser gründerzeitlichen Bauungsstruktur dar. Es erscheint wie ein Fremdkörper, der sich bewusst oder auch unbewusst nicht anpasst. Im Abschnitt der Münzgrabenstraße setzen sich durchwegs zweigeschossige, geschlossene Bauungen fort. Westlich befindet sich eine ca. 3 Meter hohe Mauer, welche das Landesgericht samt Gefangenenhaus begrenzt. Die unterschiedlichen Höhen rund um das Planungsgebiet, hinterlassen ein zerrissenes Stadtbild.

HOTSPOT „GRUABN“

Abb. 18: Länderspiel am
Bauplatz, Schweden gegen
Österreich



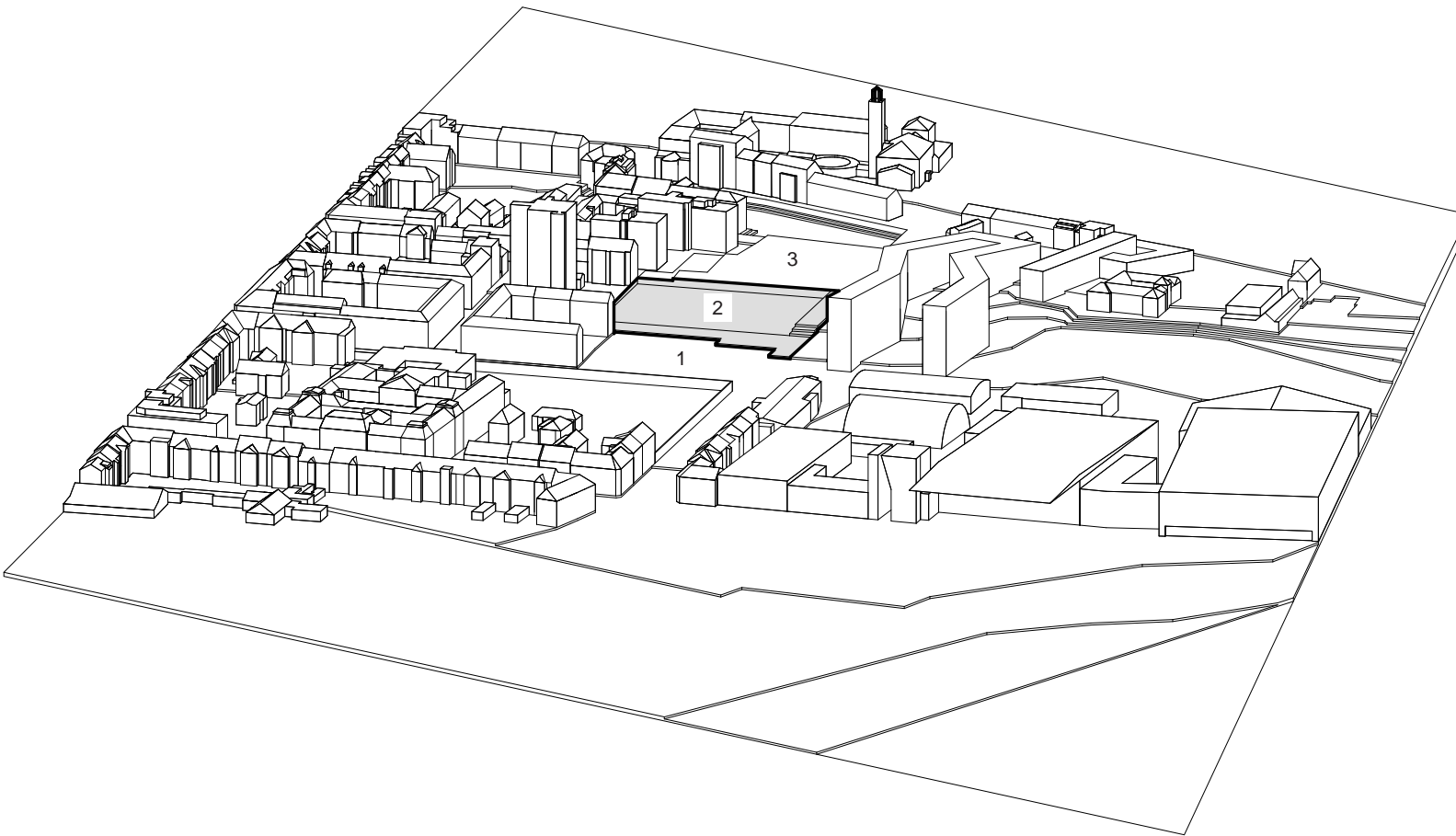
Das innerstädtische Grundstück, bekannt als Gruabn, wurde von 1919 bis 2005 vom lokalen Fußballverein „Sturm Graz“ als Sport- und Trainingsstätte genutzt.

Im Jahre 2005 verkaufte der SK Sturm seine Nutzungsrechte an die Stadt Graz.

Der „Sturmplatz“ wurde, durch die Auslagerung des Spielbetriebes in das neue Bundesstadion Liebenau, frei und sollte für eine weitere Verwertung zu Verfügung stehen. Der Grazer Sportklub forderte jedoch die alleinige Nutzung der städtischen Liegenschaft für Sportzwecke. Ein neuer Pachtvertrag mit dem Grazer Sportklub auf unbestimmte Zeit wurde abgeschlossen.⁵¹

DAS PROJEKTGEBIET

Abb. 19: Gliederung des Planungsareals.



Das Grundstück, derzeit genutzt als Sportstätte, befindet sich westlich der Münzgrabenstraße gegenüber des südlich gelegenen Messequartiers. Es erstreckt sich von der Klosterwiesgasse im Westen bis hin zum Hafnerriegel im Norden. Östliches Bestandsgebäude ist ein Häuserblock aus der Gründerzeit, entlang der Münzgrabenstraße. Weiters gliedert sich das Gebiet in drei verschiedene, funktionell unterschiedliche, Bereiche. Die derzeitigen Tennisplätze mit einer Kantine (1), dem Fußballplatz (die eigentliche Gruabn) mit der Tribüne (2) sowie einem Parkplatz und Sportplatz mit einem Bistro (3). Das gesamte Areal erstreckt sich auf einer Fläche von etwa 19.700 m². Davon kommen 6.880 m² auf den Bereich der Tennisplätze, 7.440 m² auf den Fußballplatz und 5.380 m² sind es am dritten Grundstück. Der Parkplatz und der Fußballplatz werden durch eine Terrassenstufe von etwa 4 m getrennt. Generell fällt das Gelände von Osten nach Westen ab. Der Tennisplatz sowie der Parkplatz blei-

ben in ihrer Funktion erhalten und werden nicht verändert. Lediglich die ehemalige Trainingsstätte des lokalen Fußballklubs wird bearbeitet.

Der Schwerpunkt meiner Arbeit befasst sich im Speziellen mit der „Gruabn“.

Die ehemalige Sportstätte des Fußballvereins wird seit dem Verkauf, an die Stadt Graz, für Amateurfußballspiele des „Sportklubs Straßenbahn“ verwendet.

Die vorliegende Arbeit schlägt eine neue Nutzungsmöglichkeit vor.

Die bestehende Tribüne ist nicht erhaltungs- oder reonvierungswürdig, jedoch wird der „Genius loci“ durch die neue Nutzungsmöglichkeit des Freibereiches weitergetragen und erinnert an die damalige Sportstätte.

Abb. 20



BARRIEREN UND GRENZEN



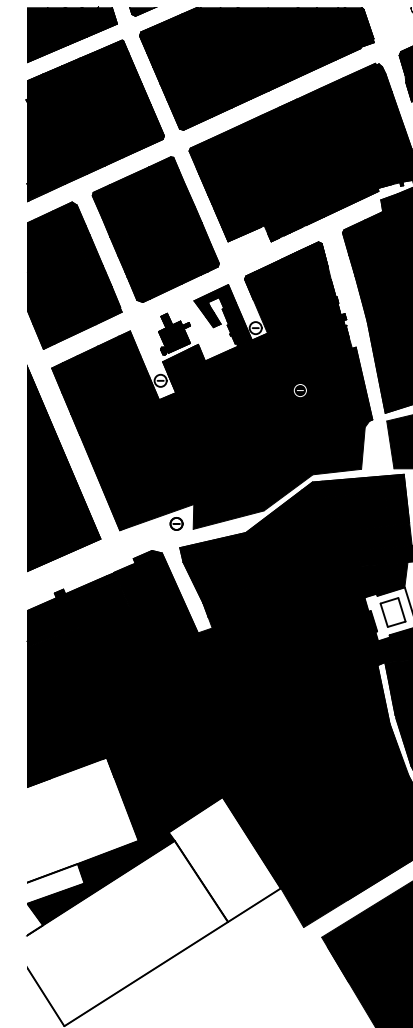
Abb. 21: Karl-Maria-von-Weber-Gasse, bauliche Barriere zum Grundstück. Die Tribüne bildet eine Grenze und verwehrt somit die Durchlässigkeit in Richtung Süden.



Abb. 22: Jakominigürtel, verschlossene Tore zu den derzeitigen Sportplätzen.

Abb. 23: Nolliplan

⊖ Zugang nicht möglich



Barrieren sind bestimmte Hindernisse, welche man schwer oder meist gar nicht überwinden kann. Hier wird das Augenmerk nicht auf natürlich gewachsene Barrieren, wie es zum Beispiel Berge oder Seen sind, gelegt, sondern auf künstlich geschaffene. Bauliche Vorrichtungen, die den Zugang zum Planungsgebiet versperren und so den privaten vom öffentlichen Raum unterscheiden, sollen aufgezeigt werden.

Die Abbildung 23 zeigt die Grenzen und Barrieren zwischen privaten (schwarz) und öffentlichen Flächen bzw. Gebäuden (weiß) rund um das Planungsgebiet auf. Auffällig ist, dass das Grundstück kaum - besser gesagt - keine Zugänglichkeit anbietet und so eine künstliche Barriere darstellt. Somit wird die Durchlässigkeit für Fußgänger und Radfahrer verwehrt. Das Planungsgebiet stellt also eine räumliche Trennung zwischen der gründerzeitlichen Struktur und dem Messegelände, dar.

.....
Eine funktionelle wie auch strukturelle Vernetzung mit dem umliegenden Gebäuden sollte entstehen.

Das geplante Kreativzentrum soll jene Verbindungen schaffen. Die Abbildungen 21 und 22 auf der gegenüberliegenden Seite zeigen die baulich geschaffenen Barrieren und Grenzen um das Grundstück auf.

MÖGLICHE ZUGÄNGE UND VERKEHRSANBINDUNGEN

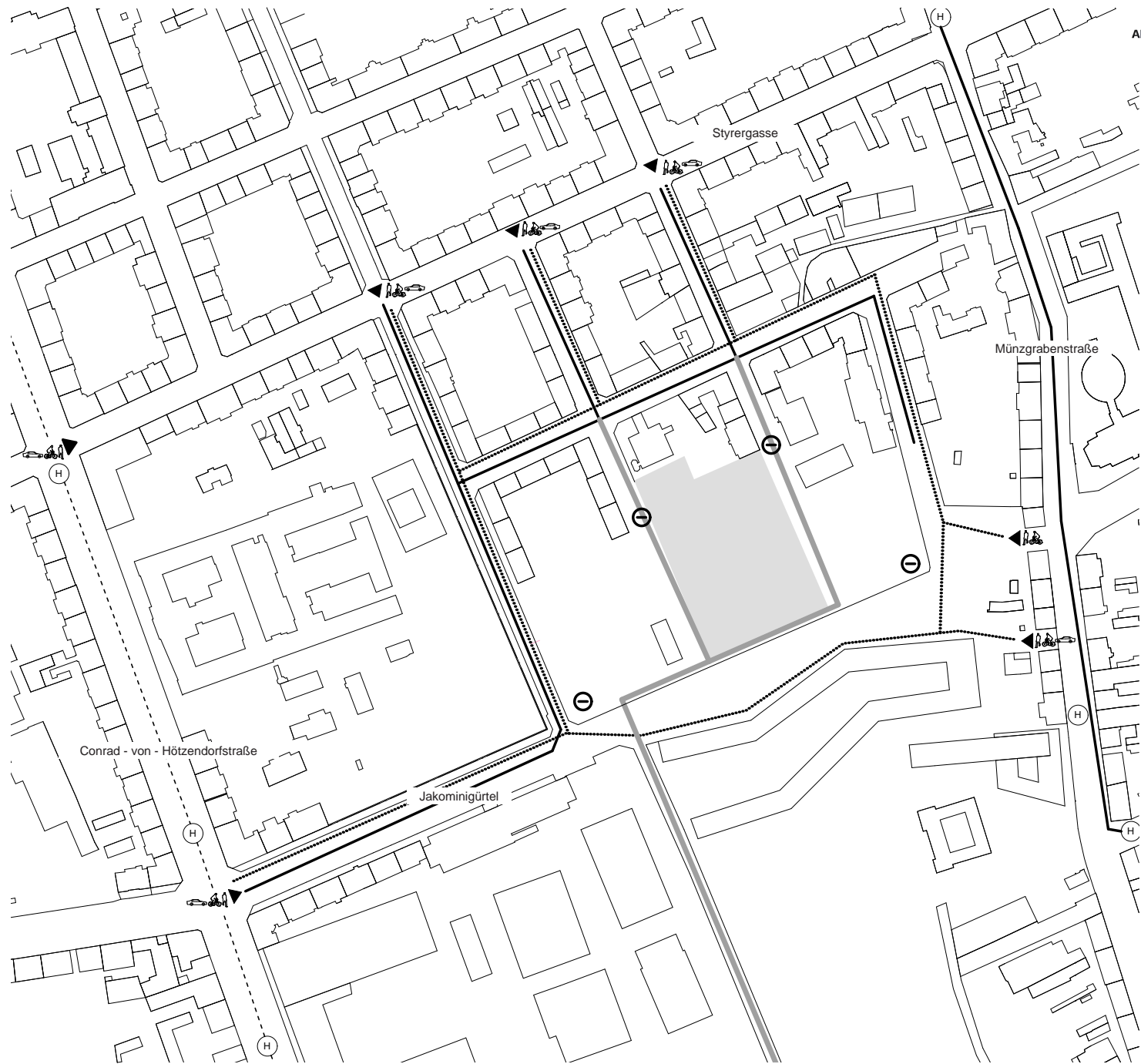


Abb. 24: Schematische Darstellung der Verkehrsinfrastruktur

Das Planungsgebiet, eingebettet zwischen den beiden Hauptverkehrsstraßen stadtauswärts, liegt hinsichtlich der Verkehrsverbindungen in einer äußerst günstigen Lage.

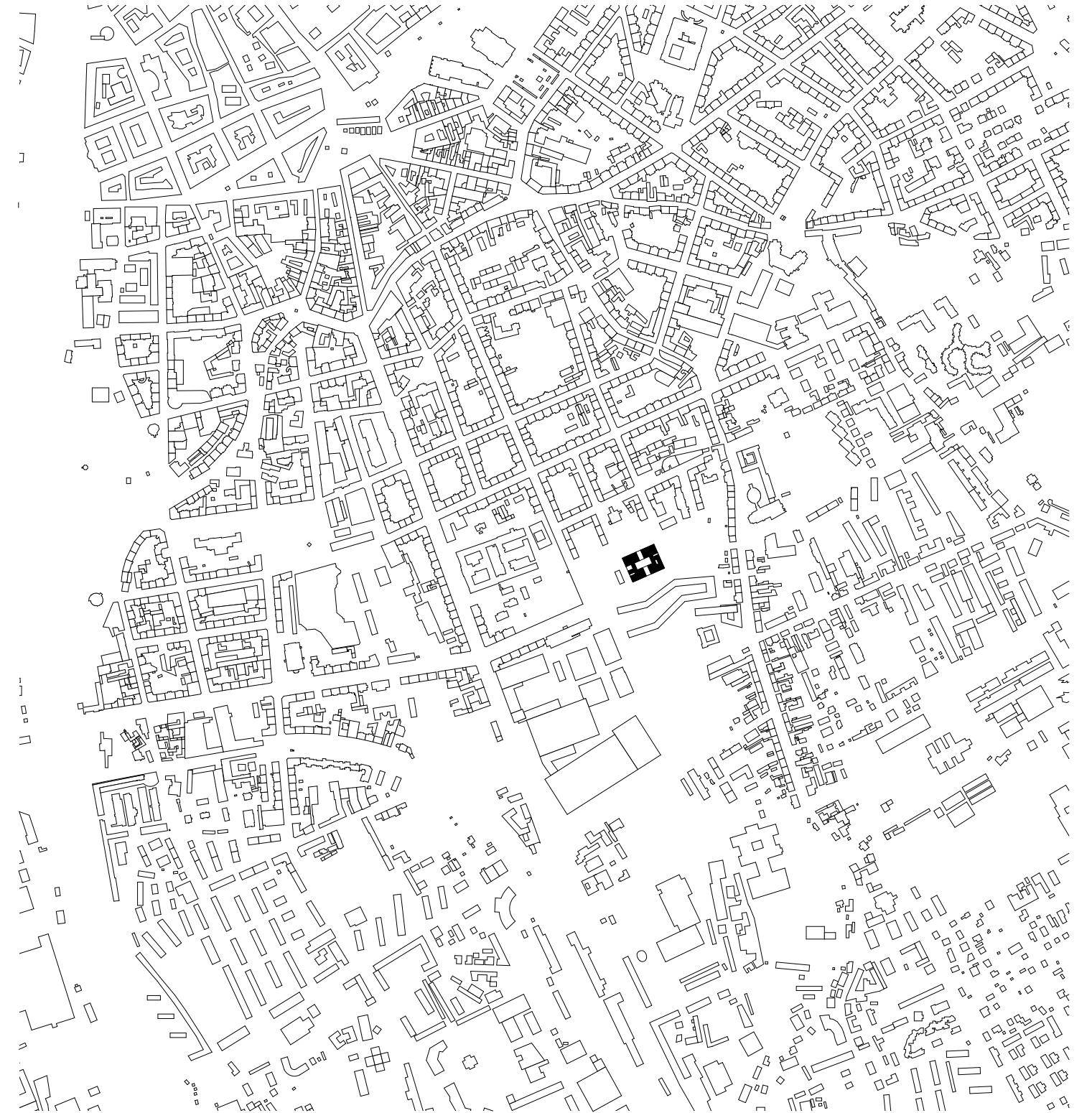
Es befindet sich nur 9 Kilometer entfernt vom Flughafen, 3 Kilometer vom Autobahnzubringer A2, und ebenfalls nur 800 Meter vom Ostbahnhof.

Weitere Anschlusspunkte an den öffentlichen Verkehr sind die Straßenbahn- und Buslinien. Das Grundstück selbst ist mit dem PKW wie auch mit dem Fahrrad und zu Fuß sehr gut erreichbar. Radfahrer gelangen über die Münzgrabenstraße und den Jakominigürtel zum Grundstück. Mit dem Auto wird das Planungsgebiet ebenfalls über den Jakominigürtel, ausgehend von der Conrad-von-Hötzendorfstraße und die Styregasse, erschlossen. Der Stadtteil rund um das Messegelände befindet sich in einer Entwicklungsphase.

Weitere Fuß- und Radwege sollen somit für eine Durchlässigkeit und besseren Aufschließung des Messegeländes sorgen und könnten somit auch eine optimale Anbindung für das geplante Kreativzentrum sein.

Die Weiterführung des orthogonalen Straßennetzes hebt die Barrieren rund um das Grundstück auf und sorgt zusätzlich für eine gute Erschließung des Gebäudes mit dem Fahrrad oder zu Fuß.

DER ENTWURF



⌚ Lageplan 1_10000

STÄDTEBAULICHER ENTWURF

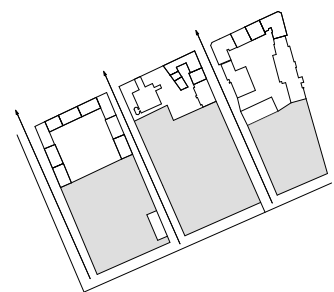
Auf Basis der im Vorhinein durchgeführten Analyse der städtebaulichen Umgebungsstruktur, rund um das Grundstück, sind folgende Überlegungen entstanden.

Das Planungsgebiet befindet sich am ausgefransten Rand der vormodernen Altstadt und ist so, umgeben von gründerzeitlichen Blockrandbebauungen. Die bestehenden angrenzenden Nutzungen rund um das Grundstück gliedern sich vorwiegend in Wohn- und Mischgebiete. Aufgrund dieser Gegebenheiten eignet sich der Standort besonders gut, um die bewährte urbane Wohnform der Blockrandbebauung weiterzudenken und ihr funktionell, wie optisch, einen zeitgemäßen Ausdruck zu verleihen.

Die urbane Wohnform der Blockrandbebauung sollte neu gedacht werden.

Eine Vernetzung mit den umliegenden

Gebäuden war von großer Wichtigkeit. Daher wurde das Planungsgebiet (Siehe 5.1) in drei Grundstücke geteilt, welche die orthogonalen Strukturen der gründerzeitlichen Stadtlandschaft weiterführen und somit für eine optimale Durchlässigkeit sorgen. (Abb.25)



Das Kreativzentrum befindet sich auf dem mittleren Grundstück, auf der eigentlichen „Grubn“.

Es nimmt in den Grundrissmaßen die gesamte Breite und die Hälfte der Länge des ehemaligen Fußballplatzes auf.

Abb. 25: Schematische Darstellung, Weiterführung der orthogonalen Struktur



Lageplan 1_2000

GEBÄUDETYPLOGIE

Das Gebäude ist südöstlich am „Ende“ der „Gruabn“ positioniert, passt sich in der Höhe den umliegenden gründerzeitlichen Bebauungen an und nimmt ebenso ihre Baufluchtlinie auf. Durch die Positionierung des Gebäudes sollte nicht nur die Schnittstelle zwischen der homogenen und inhomogenen Bebauung betont werden, sondern auch die Stärkung eines der größten Potentiale des Grundstückes, der Grünraum, sollte im Fokus liegen. Eine neue Wohn- und Arbeitsform im städtischen Raum, welche nicht nur der Kreativwirtschaft in Graz genügend Platz zur gegenseitigen Inspiration gewährleistet, sondern auch der Öffentlichkeit genügend Grün zur Erholung bietet, war ein weiteres Ziel meiner Arbeit. Daher war es von großer Bedeutung, ein städtisches Quartier zu entwerfen, welches einen starken Bezug zum Aussenraum aufnimmt und sich mit den umgebenden Gebäuden, im Speziellen mit dem gegenüberliegenden prominenten Nachbarn, dem Hafnerriegel, vernetzt. (Abb. 26 , 27)

.....
Das Projekt schlägt ein gestrafftes Volumen vor dessen Gebäudekörper einem Raster folgt, der auf Raumeinheiten von 27 m² aufbaut.

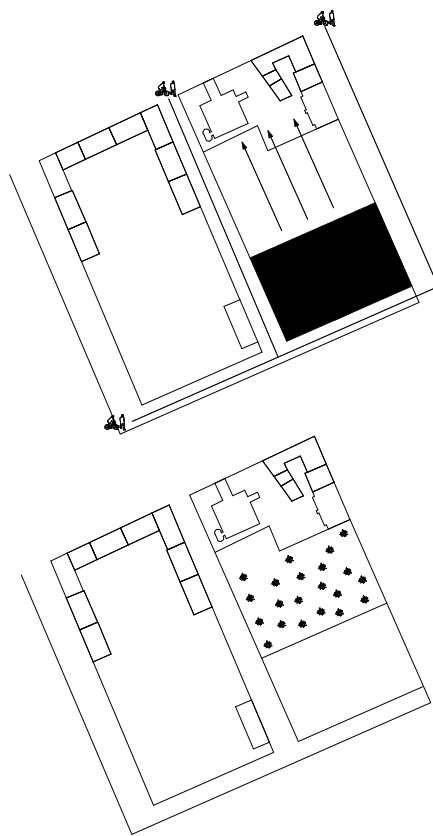
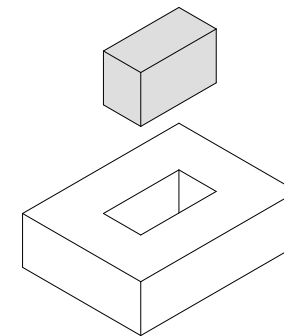


Abb. 26 | 27: Ideogramme | Städtebau

Abb. 28: Ideogramm | Baukörper



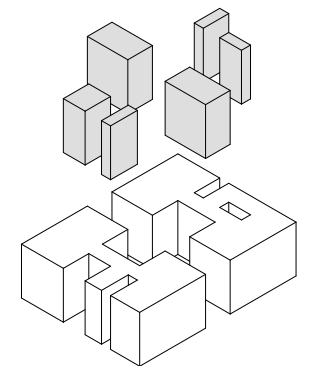
Durch die städtebaulichen Gegebenheiten kam ich zum Entschluss, die Blockrandbebauung fortzusetzen und weiterzudenken.

.....
Das Konzept meines Gebäudes sollte lediglich zwei Ziele verfolgen: verschiedene Funktionen, nämlich Wohnen und Arbeiten zu einer architektonischen Einheit verbinden und eine hohe Nutzungsflexibilität ermöglichen.

Die Blockrandbebauung stellte sich als geeignete Typologie für die Umsetzung meiner Ziele dar. Ausgehend von einer einheitlichen Tiefe, die beide Nutzungen zulässt, werden unterschiedlich große Atrien konzipiert. Dadurch ist es möglich, die Erschließungsflächen auf ein Minimum zu reduzieren und gleichzeitig für die Wohnungen und Büros eine optimale Belichtung und Belüftung zu ermöglichen. Die Wohneinheiten basieren grundsätzlich auf der Typologie eines Vierspän-

ners. Doch durch die unterschiedlich großen Atrien kommt es zu differierenden Raumorganisationen und somit auch zu verschiedenen Typologien die ineinanderwachsen und sich nicht mehr in ein vordefiniertes Schema einordnen lassen, sondern konkreten räumlichen und sozialen Rahmenbedingungen sowie Anforderungen entgegen kommen.

.....
Das Gebäude wird bestimmt durch eine zweibündige, funktionell unterschiedliche Anlage, welche mit jeweils zwei Kernen erschlossen wird und zu einer Einheit verschmilzt.



FUNKTIONEN UND TRAGSTRUKTUR

Ein Nutzungsmix aus Wohnungen und Coworking-Spaces sollte zu einer architektonischen Einheit werden, die der Grazer Kreativwirtschaft einen neuen Möglichkeitsraum bietet und somit die Sphären Wohnen und Arbeiten unkompliziert miteinander verbindet. Zwei verschiedene Funktionen, die ein entsprechendes Angebot für die Kreativwirtschaft gewährleisten, stellte ich mir als Aufgabe. Demnach teilt sich das Gebäude in zwei Einheiten, die sich unter einer gemeinsamen Gebäudehülle befinden. Sie sind sich gegenübergestellt und weichen dadurch

der herkömmlichen Anordnung - Arbeiten in den unteren Geschossen und Wohnen darüber- der beiden Funktionen ab.

Wie ein Magnet ziehen sich die beiden Gebäudeteile an bzw. stoßen sich ab.

Der Wohnungstrakt befindet sich südwestlich. Der Bürotrakt ist auf der gegenüberliegenden nordöstlichen Seite situiert. Die beiden Einheiten haben keine direkte Verbindung zueinander, sie sind räumlich voneinander distanziert, da

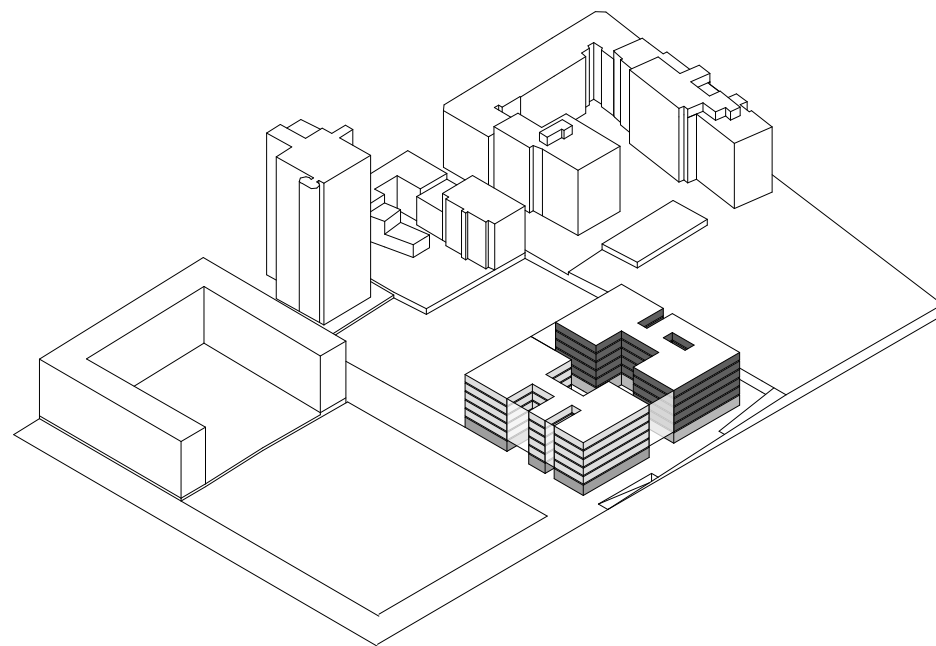


Abb. 29: Funktionsaufteilung

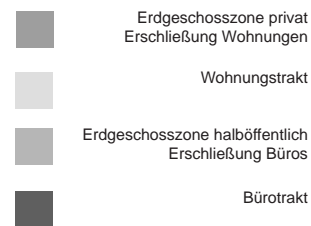


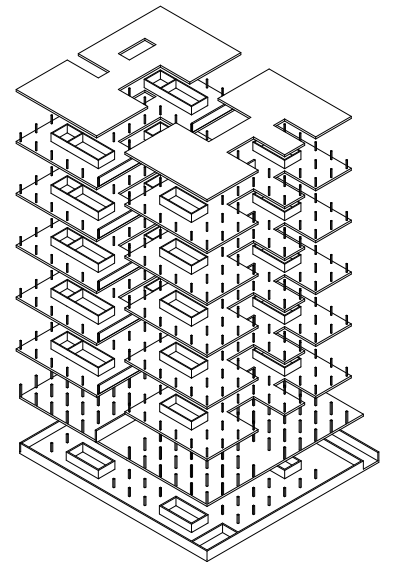
Abb. 30: Tragstruktur

der Weg zur Arbeit und zurück für mich eine wichtige Komponente darstellte. Die Erdgeschosszone nimmt als private und halböffentliche Zone die Verteilerposition ein.

Die Tragstruktur setzt sich aus einem Stützenraster von 5,2 x 5,2 Metern und tragenden Wänden zusammen. Letztere bilden den Erschließungskern und unterteilen zugleich die Wohnungen und Büros. Die Stahlbetonstützen, mit einem Querschnitt von 25 x 25 cm in den Obergeschossen und 30 x 30 cm im Erdgeschoss und dem Untergeschoss, tragen die 30 cm dicken Geschossdecken.

Vorgefertigte Tragelemente sprechen für eine wirtschaftliche Bauweise und ermöglichen somit preiswerte Wohnungen und Arbeitsplätze.

Kostengünstige Bauweisen stehen auch für die Bedürfnisse der Kreativen, daher war es mir ein Anliegen ein Gebäude



zu entwerfen, welches Rationalität unter Berücksichtigung einer hohen Gestaltungsqualität aufweist. Die Wohnungen wie auch die Büros sind aus demselben Grundrisskonzept heraus entstanden. Die Trag- und Trennwände ordnen sich der primären Tragstruktur unter und sind ebenfalls am Achsraster ausgerichtet.

Die Konstruktion ist als solche an der Fassade ersichtlich und gibt dem Gebäude die eigentliche Ästhetik.

DAS ERDGESCHOSS

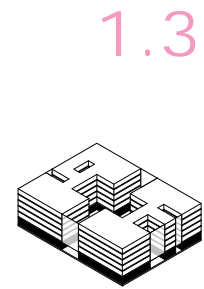
Umfasst von geschosshohen Profilbauglas-Elementen bildet das Erdgeschoss einen geschlossenen Sockel der, durch klar definierten Eingängen die für eine ausreichende natürliche Durchlüftung sorgen, vierseitig begehrbar ist. Die Öffnungen im Erdgeschoss, welche die Eingänge definieren, schließen sich in den Obergeschossen mittels Profilbauglas und lassen somit den Baukörper als eine architektonische Einheit wirken.

Das Erdgeschoss kann als „Lobby“ mit differenzierten Aufenthaltsqualitäten, die aufgrund der überdachten und nichtüberdachten Flächen entstehen, betrachtet werden.

Die offene Zone stellt eine Schnittstelle zwischen privat und öffentlich dar, die als VerteilerIn, in den jeweiligen Geschossen und Funktionseinheiten, dient. Jeweils vier Erschließungskerne fungieren als Pufferzone und erlauben durch ihr einheitliches

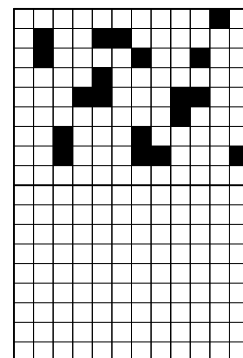
Erscheinungsbild und die Positionierung im Grundriss, eine gute Orientierung. Die Serviceräume für die Wohnungen (Fahrrad- und Kinderwagenabstellplätze, Wäscheräume) sind rund um die jeweiligen Erschließungskerne organisiert. Die Sanitärbereiche bei den Büros grenzen ebenfalls an jene Kerne an und ermöglichen dadurch kurze Wege für Leitungen und Installationen. Der Müllraum ist zur Straße hin situiert, um für eine rasche Ablieferung zu sorgen. Er dient der Büroeinheit wie auch den Wohnungen. Das Erdgeschoss des Bürotraktes ist der öffentlichen Zone zuzuordnen, die sich durch ihren verglasten Eingangsbereich dem Innenhof öffnet. Kies im Aussenbereich und beschichteter Sichtestrich im Innebereich bilden die Bodenbeläge in diesem Geschoss.

Die Aussenanlage soll den Benutzern wie auch der Öffentlichkeit dienen. Der Raster von 5,2 x 5,2 m zieht sich weiter und ermöglicht somit flexibel bespielbare Flächen. (Abb. 31)

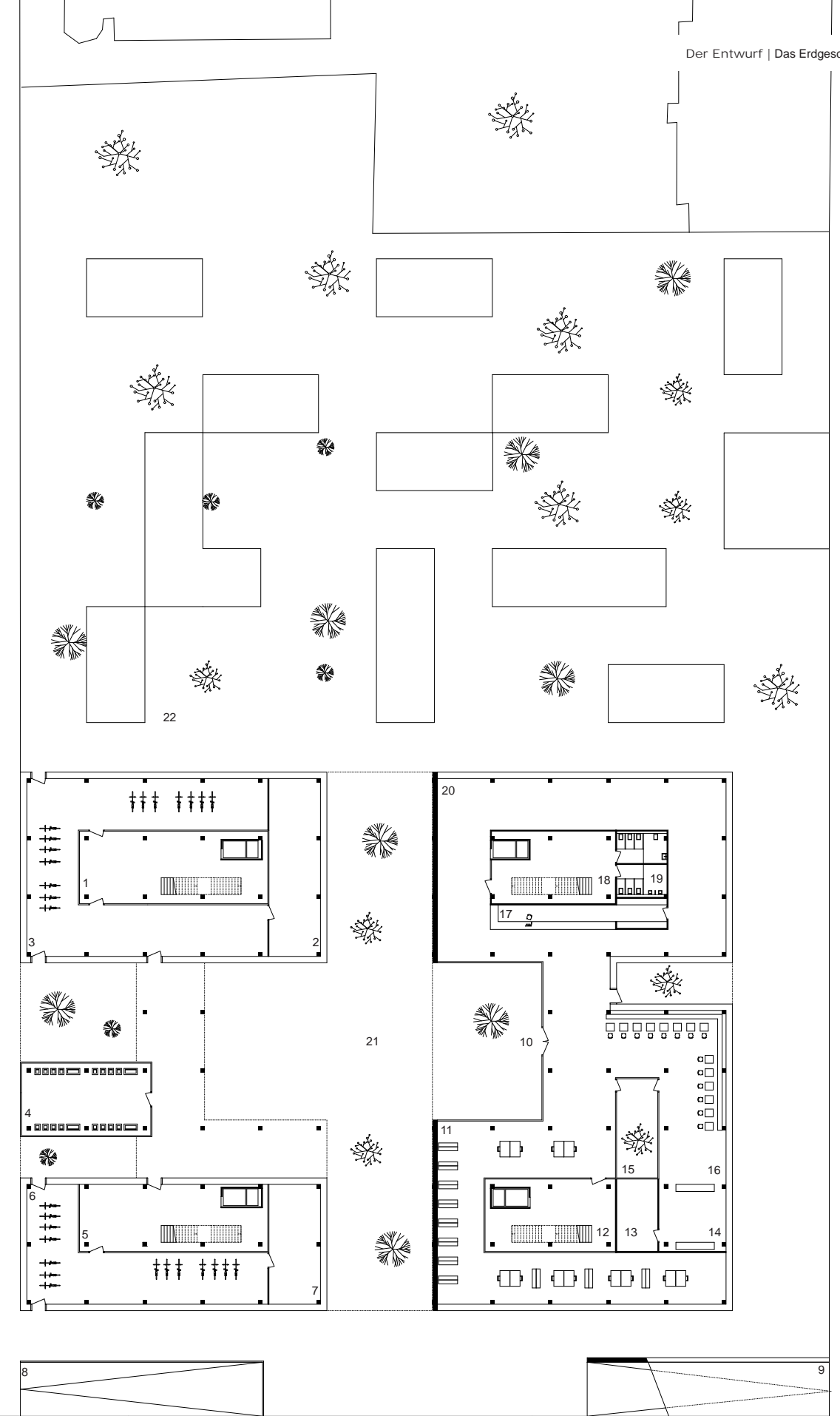


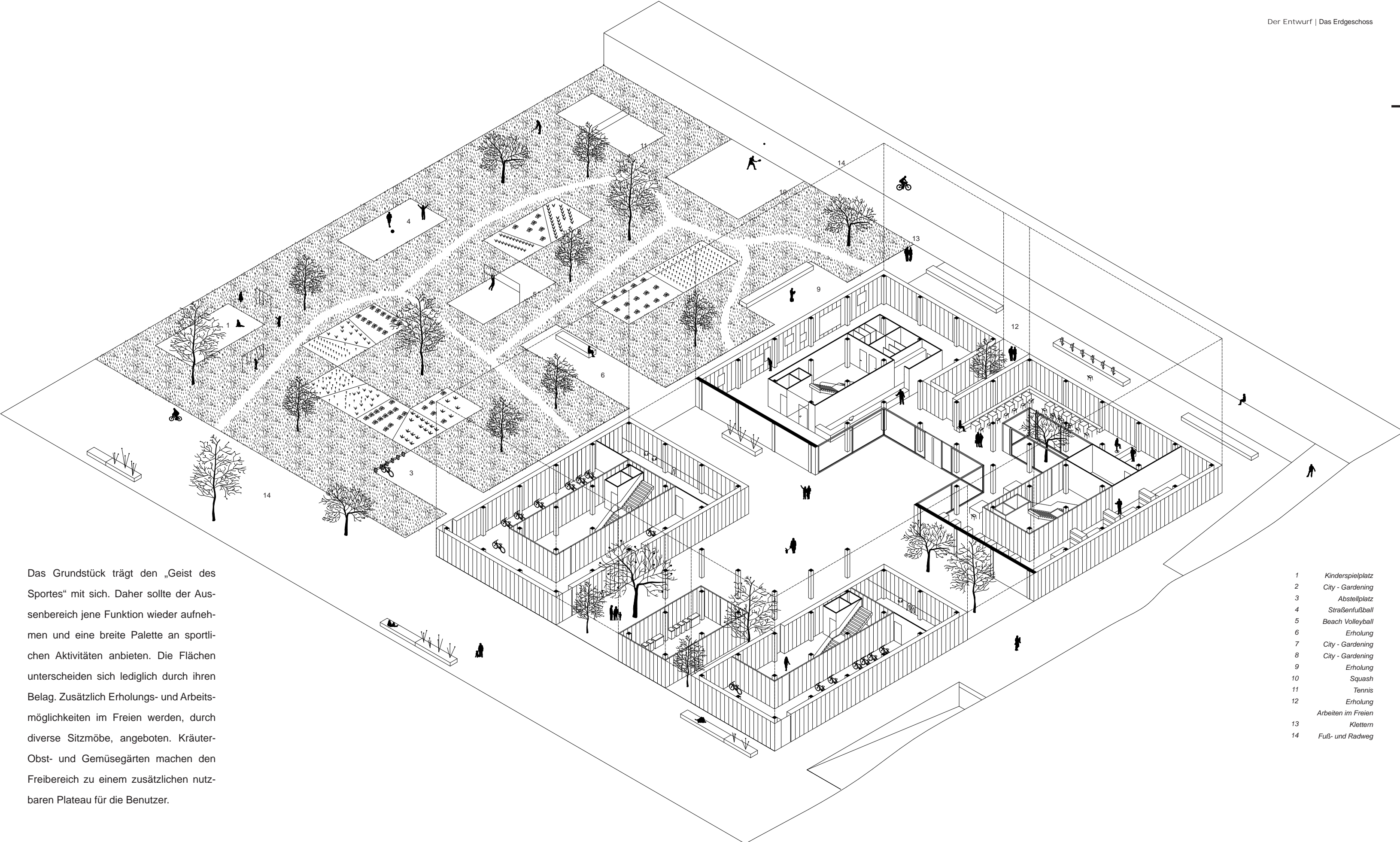
- 1 Erschließungskern 1
Wohnungen
- 2 Wäscheraum
- 3 Fahrradabstellplatz 1
- 4 Müllraum
- 5 Erschließungskern 2
Wohnungen
- 6 Fahrradabstellplatz 2
- 7 Wäscheraum
- 8 Tiefgaragenabfahrt
- 9 Rampe
- Fußgeher | Radfahrer
- 10 Haupteingang
- 11 Bibliothek
- 12 Erschließungskern 1
Büro
- 13 Küche
- 14 Anrichte Kaffee
- 15 Innenhof
- 16 Kaffee | Schnellimbiss
- 17 Information
- 18 Erschließungskern 2
Büro
- 19 Sanitäreinheit
- 20 Ausstellung
- 21 Quartiersplatz
- 22 Aussenanlage

Abb. 31: Konzept Freibereich



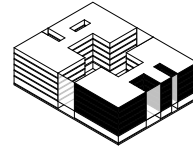
Erdgeschosszone 1_500





Das Grundstück trägt den „Geist des Sportes“ mit sich. Daher sollte der Außenbereich jene Funktion wieder aufnehmen und eine breite Palette an sportlichen Aktivitäten anbieten. Die Flächen unterscheiden sich lediglich durch ihren Belag. Zusätzlich Erholungs- und Arbeitsmöglichkeiten im Freien werden, durch diverse Sitzmöbe, angeboten. Kräuter-Obst- und Gemüsegärten machen den Freibereich zu einem zusätzlichen nutzbaren Plateau für die Benutzer.

- 1 Kinderspielplatz
- 2 City - Gardening
- 3 Abstellplatz
- 4 Straßenfußball
- 5 Beach Volleyball
- 6 Erholung
- 7 City - Gardening
- 8 City - Gardening
- 9 Erholung
- 10 Squash
- 11 Tennis
- 12 Erholung
- 13 Arbeiten im Freien
- 14 Fuß- und Radweg



DIE WOHNUNGEN

Individualität, Vielfalt, Offenheit und Flexibilität sind die Werte die für die kreativen Personen stehen. Jene Merkmale treffen auch auf die Wohnungen zu. Auf Basis meiner eingangs formulierten Ziele, sollte es eine gewisse Vielfalt an Wohnungen geben. Ein-, Zwei-, Drei- und Vierzimmerwohnungen, welche durch ihre flexiblen Grundrisse nicht nur auf den momentanen Bedarf Rücksicht nehmen, teilen sich auf fünf Geschosse auf. Eine breite Palette von Wohnungen, die sich durch ihre unterschiedlichen Wohnungsgrößen auszeichnen und durch ihre Grundrisse eine vielfältige Nutzung erlauben, können auf den jeweiligen Mieter abgestimmt werden.

Alle 34 Wohnungen sind im Prinzip gleich aufgebaut und können innerhalb ihrer Struktur leicht individualisiert werden.

Aufgeteilt auf fünf Ebenen befinden sich die Geschosswohnungen. Insgesamt

befinden sich 24 Wohnungen im ersten, zweiten und fünften Obergeschoss. Je Geschoss sind es 8 Wohnungen, die sich in ihrem Grundriss unterscheiden. Im dritten und vierten Obergeschoss befinden sich weitere vier Geschosswohnungen. Die Maisonnetten sind ebenfalls dort situiert. Sie unterscheiden sich von den Wohnungen auf einer Ebene nicht nur im Grundriss und ihrer Größen sondern haben auch einen großzügigeren Freibereich.

Insgesamt teilen sich 34 Wohnungen fünf Geschosse, wovon 16 in ihrer Grundrissorganisation differieren.

Drei Wohnungen sind behindertengerecht. Es können aber zusätzliche Wohnungen dementsprechend ausgestattet werden. Die Nasszellen wurden an die Größe der Einheiten angepasst. Sie sind nicht veränderbar, strukturieren, die Grundrisse und docken an den Erschie-

ßungskern an. Hier ist neben der Treppe und dem Lift auch der Schacht untergebracht der benötigt wird, um die Wohnungen entsprechend zu versorgen. Die Küche hängt entweder an der Sanitäreinheit oder befindet sich in nächster Nähe zu dieser, um die Wege der Installationen und Leitungen möglichst kurz zu halten. Die dienenden Funktionen sind also am Erschließungskern situiert und somit wird ein freier Grundriss ermöglicht. Eine Optimierung des Verhältnisses der Hauptnutzungsfläche zur internen Erschließungsfläche war mir wichtig. Die Grundrisse sind dementsprechend aufgebaut.

Die Wohnungen sind vollflächig verglast und ermöglichen somit einen fließenden Übergang von innen und aussen.

Jede Einheit verfügt über einen großzügigen Balkon, der die gesamte Wohnung umschließt und dadurch den Innenraum zum Aussenraum werden lässt. Die Frei-

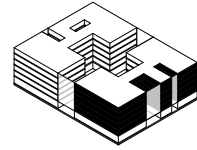
flächen dienen als Kommunikationszonen. Eine Trennung dieser Bereiche ist nicht vorgesehen, kann aber von den Bewohnern individuell entschieden und gestaltet werden. Die Verglasungen sind fix. Für die optimale Lüftung sorgen Elemente aus schwarzem Aluminium, die sich den Stützenraster unterordnen. Den Sonnenschutz übernehmen außenliegende schwarze Jalousien. Ebenso sind Vorhänge aus schwarzem Stoff vorgesehen, die individuell vom Bewohner benutzt werden können. Die 25 cm dicken, tragenden Wände werden aus zweischaligem Sichtbeton hergestellt, wohingegen die Trennwände innerhalb der einzelnen Wohnungen aus 10 cm dicken, gebrannten Ziegel sind. Die Betonkernaktivierung der jeweiligen Geschossdecken und die Fußbodenheizung sorgen für eine optimale Temperaturregulierung. Beschichteter Heizestrich dient als Fußbodenbelag in den gesamten Wohnungen. In den Nasszellen wird ein Kalkputz mit einem abwischbaren Anstrich verwendet.

ZUSAMMENFASSEND:

34 Wohnungen erstrecken sich auf fünf Geschosse.

28 Geschosswohnungen teilen sich auf jeweils fünf Ebenen auf. 6 Maisonetten auf zwei Geschosse.

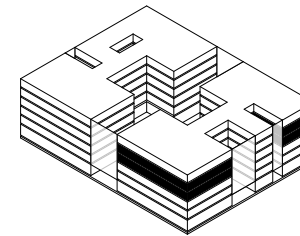
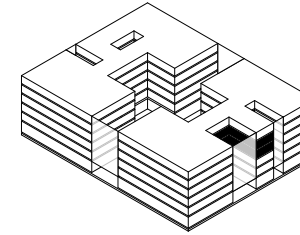
Die Palette der Wohnungen reicht von Ein- bis Vierzimmerwohnungen.



3. | 4. OBERGESCHOSS

4 GESCHOSSWOHNUNGEN

6 MAISONNETTEWOHNUNGEN

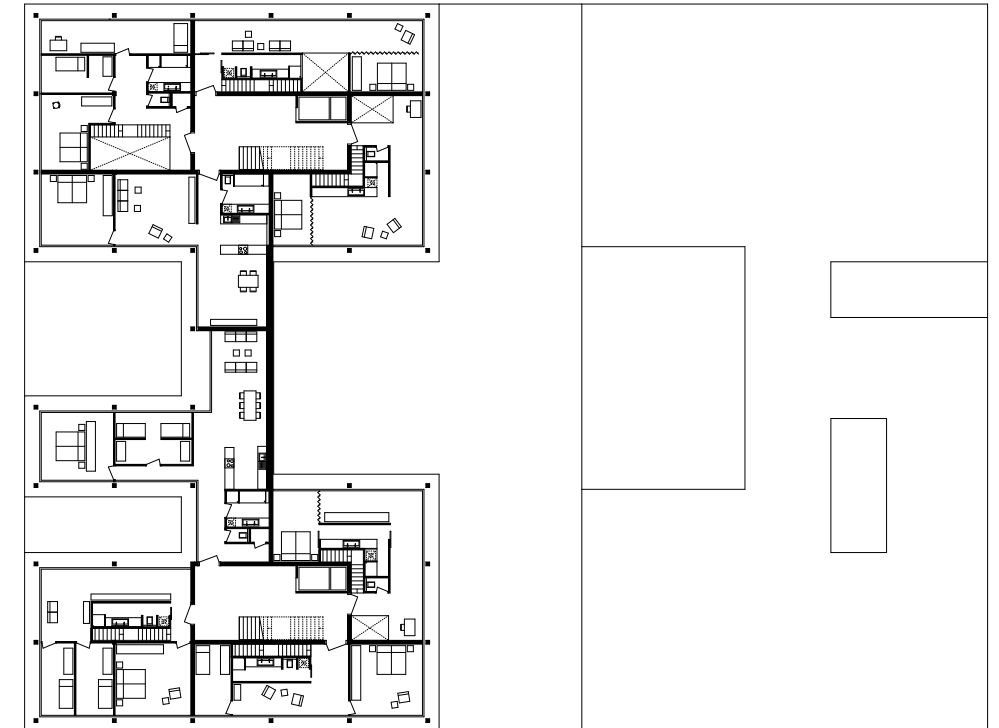
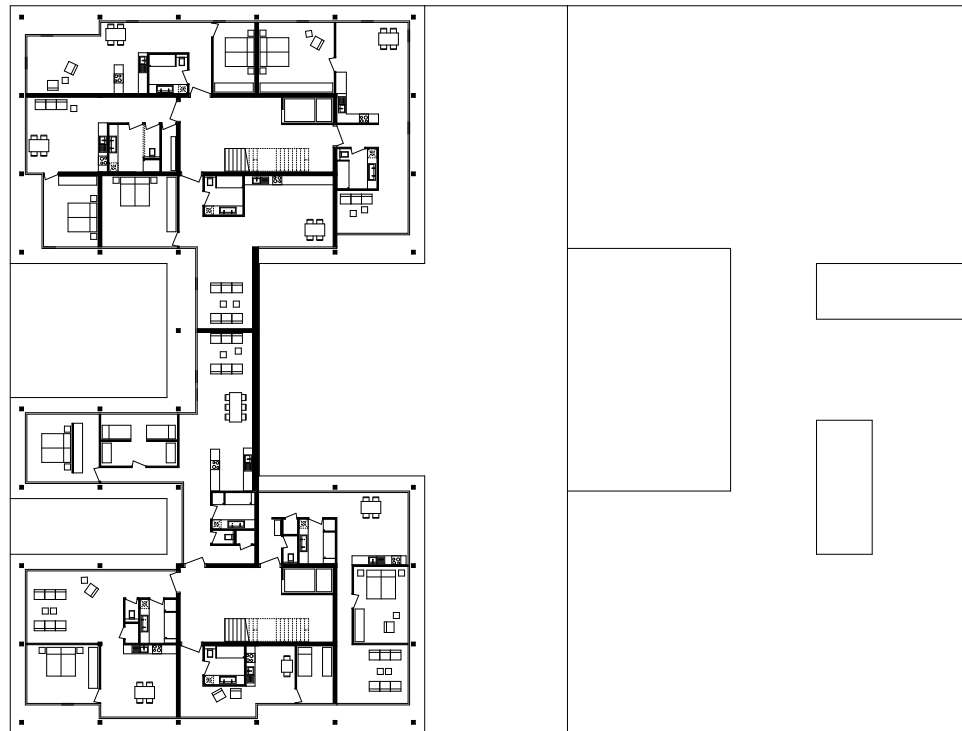
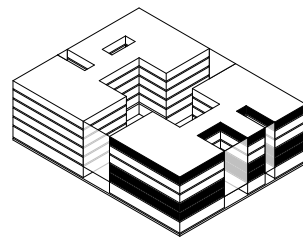


Grundrisse 1_500



1. | 2. | 5. OBERGESCHOSS

24 GESCHOSSWOHNUNGEN

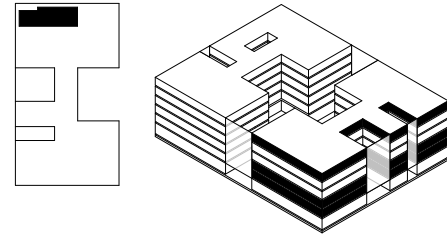


1.4.1



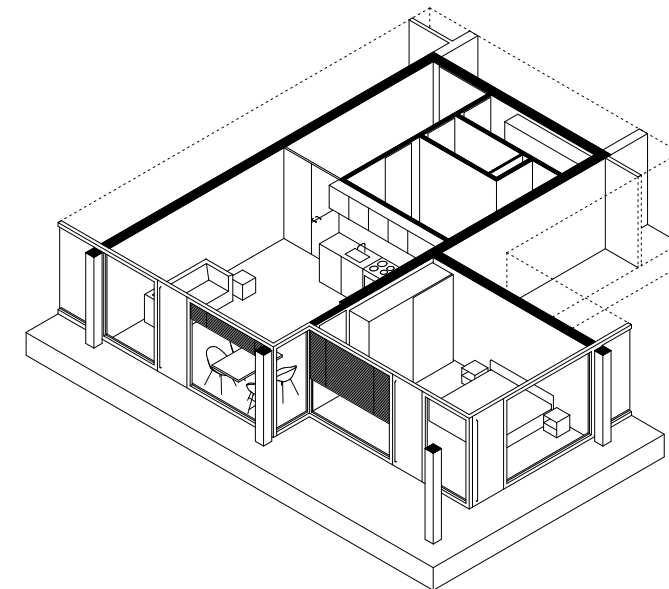
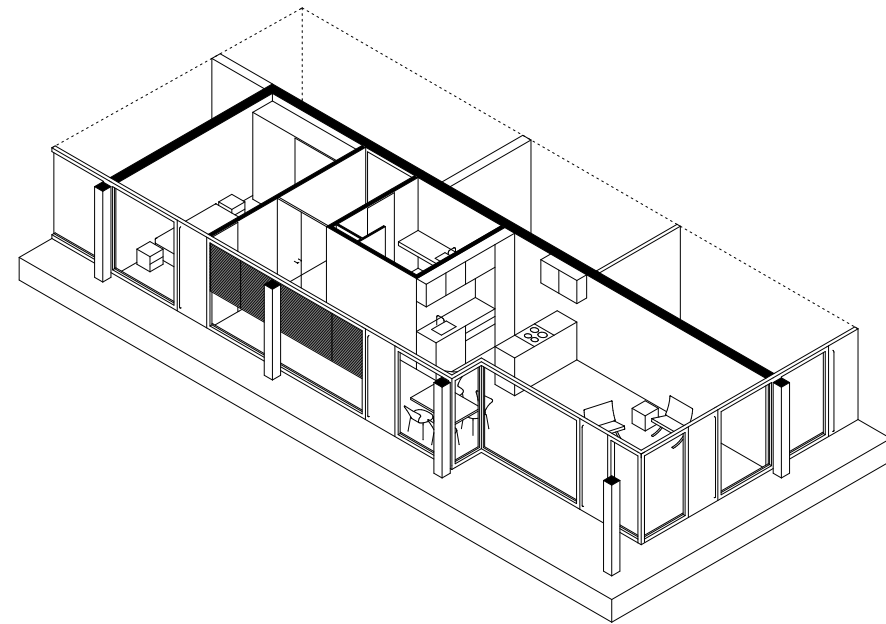
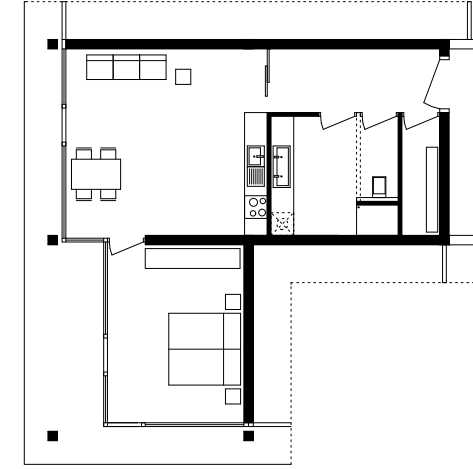
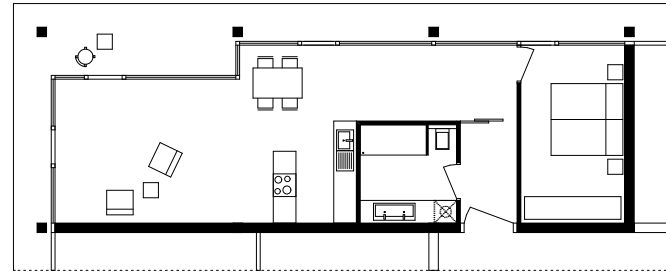
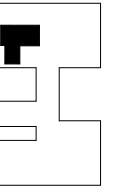
WOHNUNG 1

GRÖSSE 66 m²
ORIENTIERUNG SüdWest | NordWest
EBENE 01 | 02 | 05



WOHNUNG 2

GRÖSSE 66 m²
ORIENTIERUNG SüdWest | SüdOst
EBENE 01 | 02 | 05





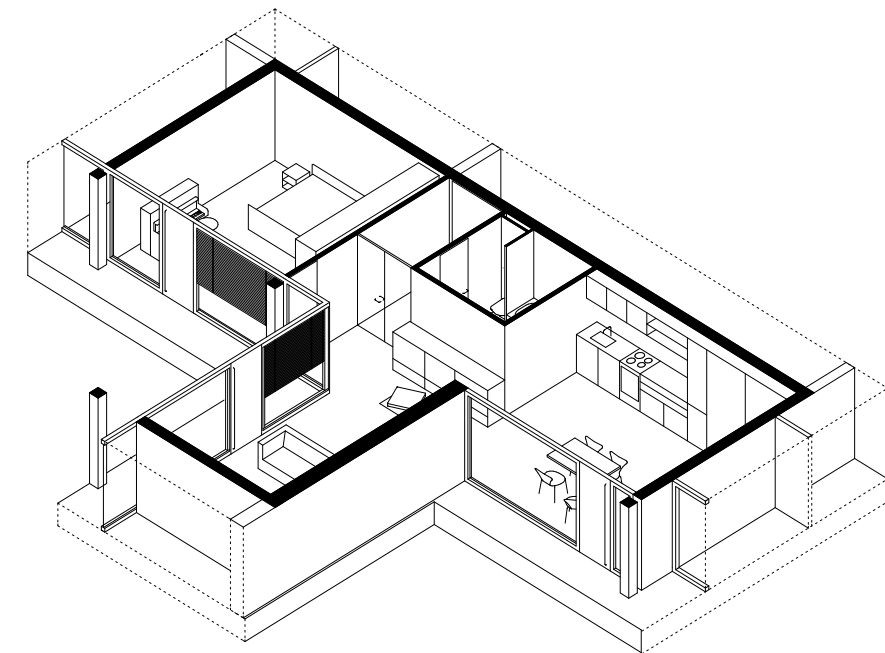
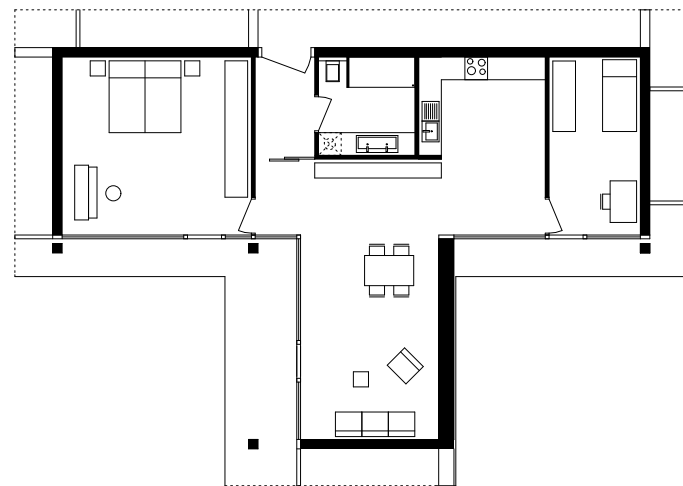
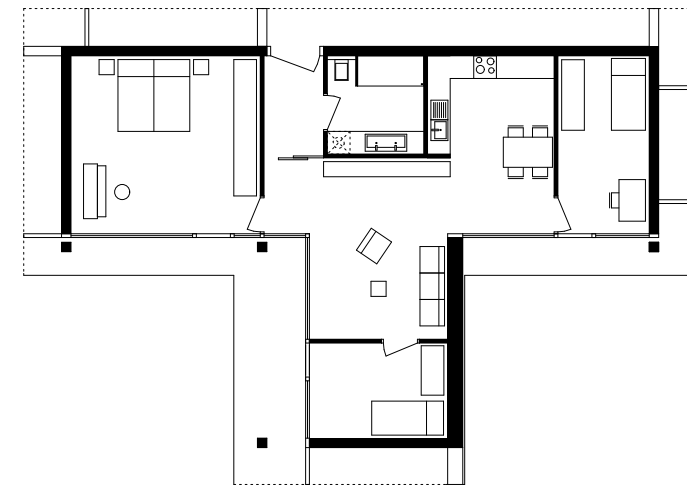
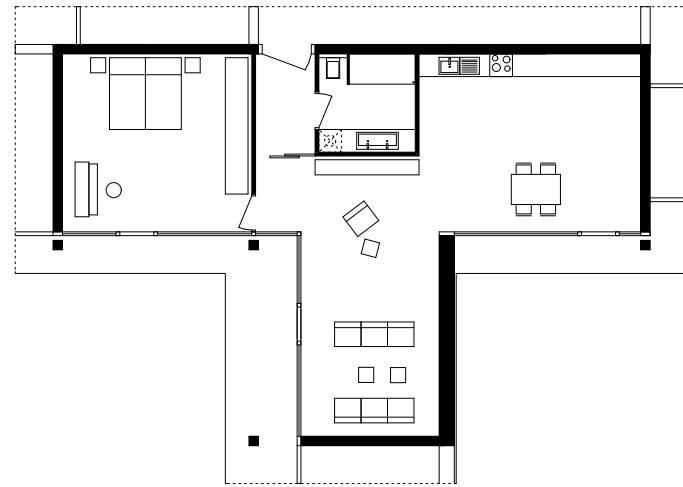
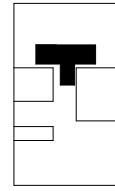
WOHNUNG 3

GRÖSSE 90 m²

ORIENTIERUNG SüdWest | SüdOst

VARIANTEN 3

EBENE 01 | 02 | 05





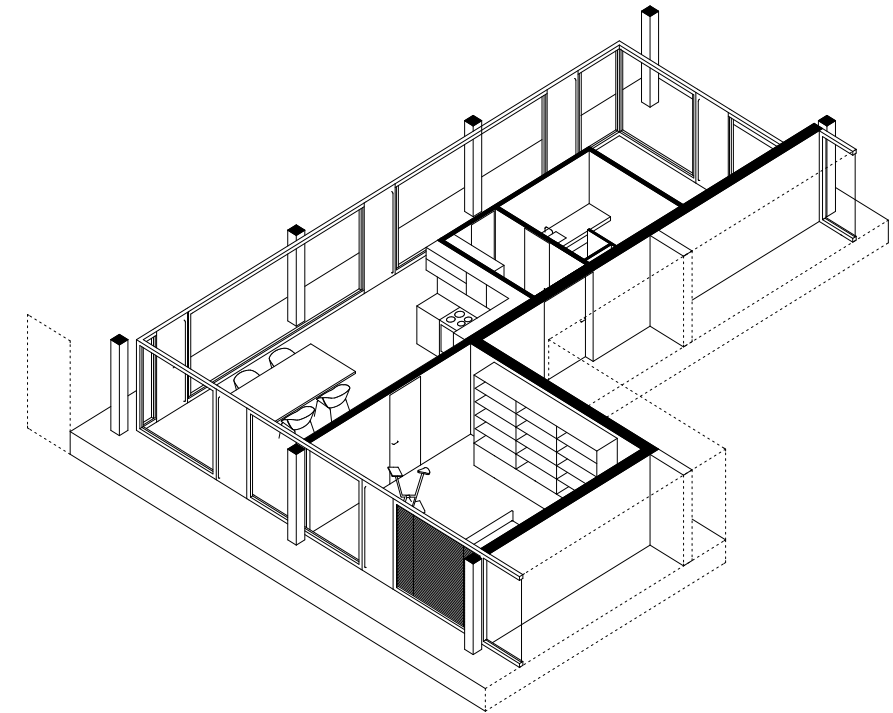
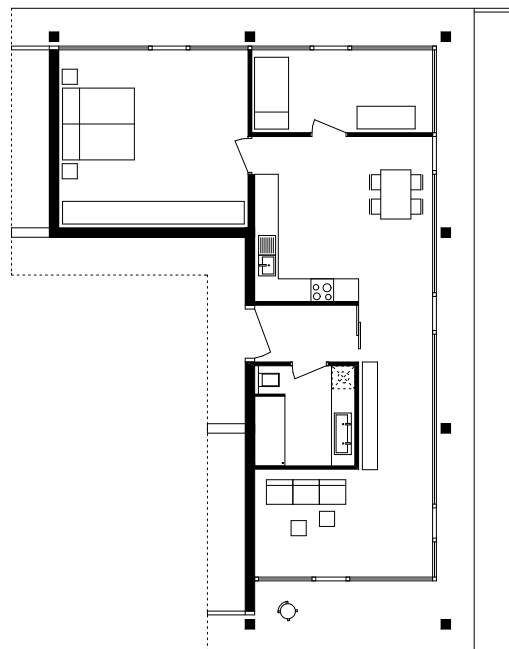
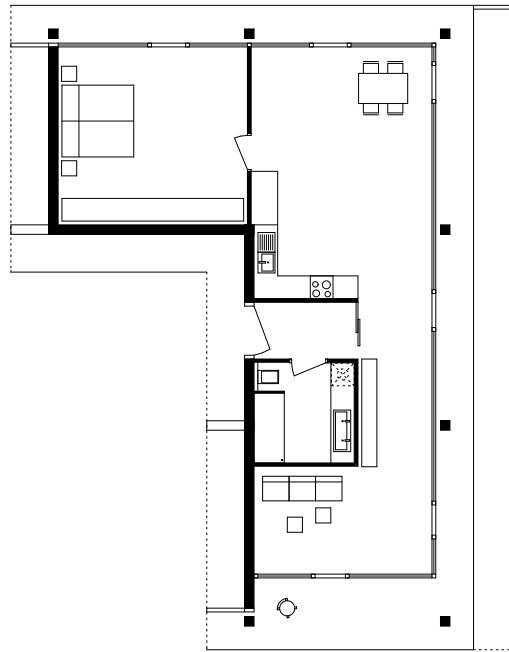
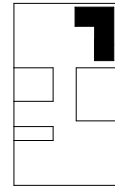
WOHNUNG 4

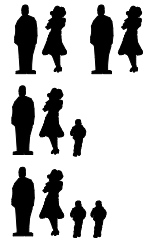
GROSSE 90 m²

ORIENTIERUNG NordWest | NordOst | SüdWest

VARIANTEN 2

EBENE 01 | 02 | 05





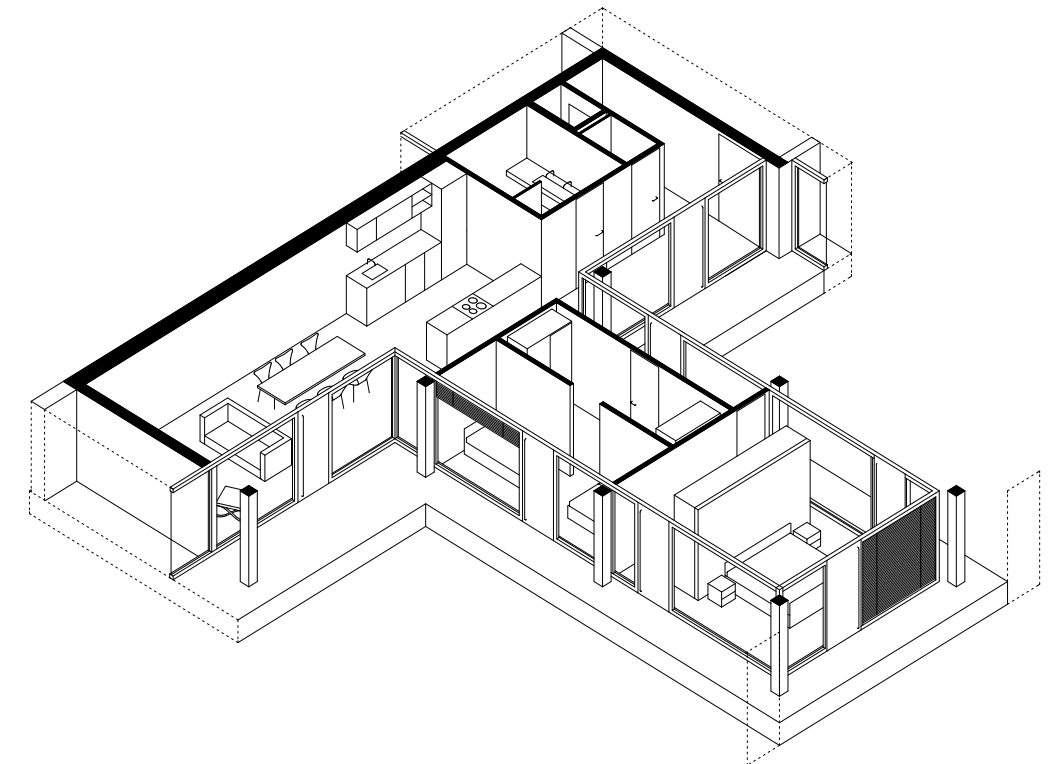
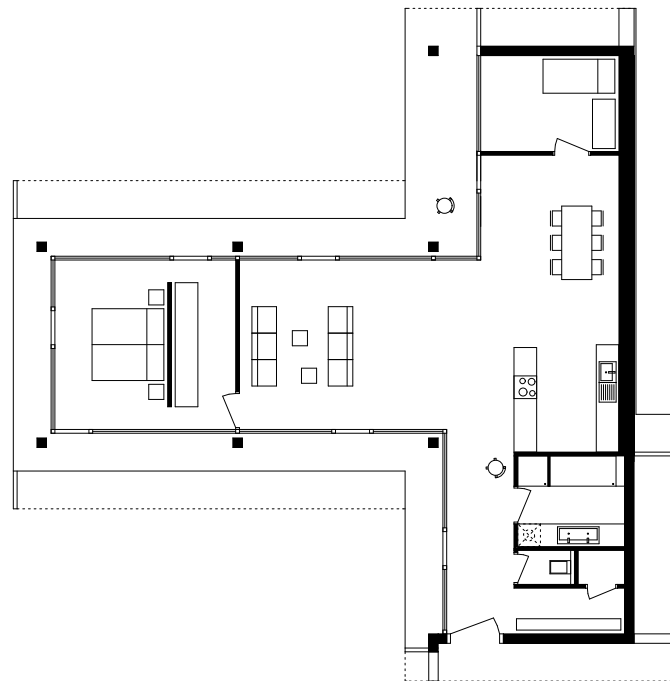
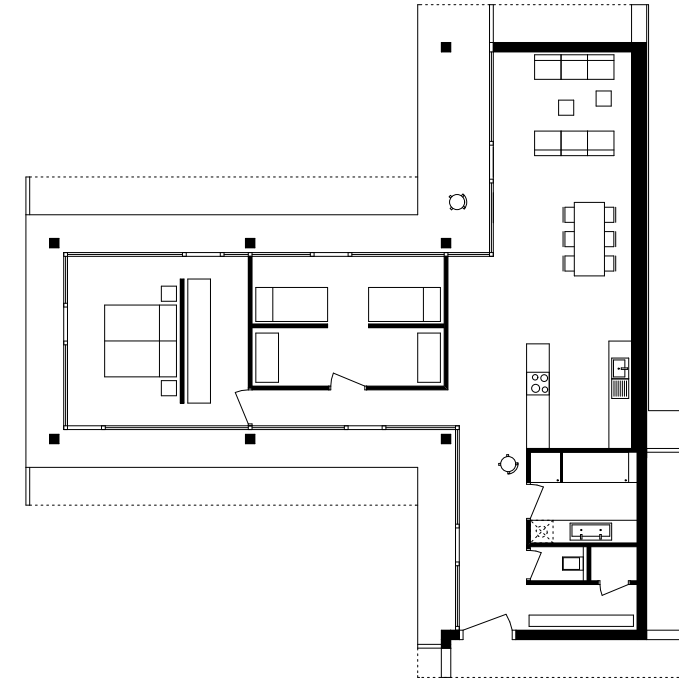
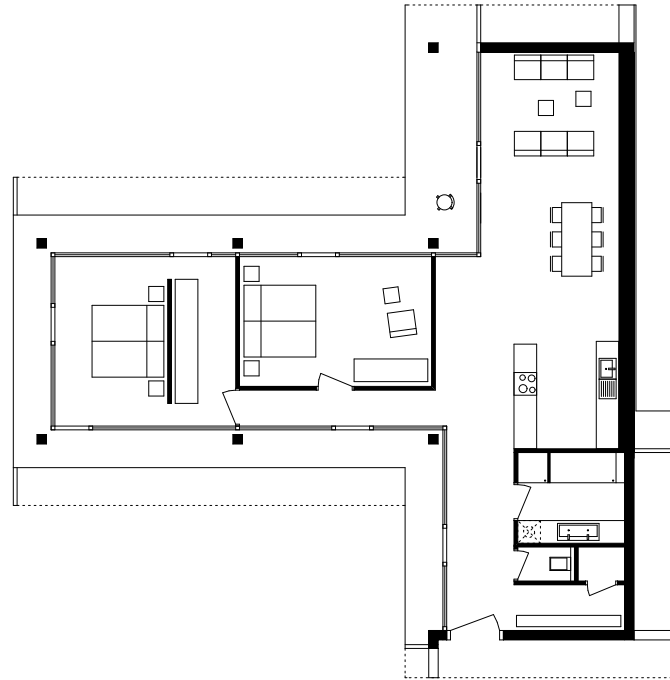
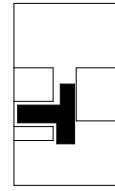
WOHNUNG 5

GRÖSSE 110 m²

ORIENTIERUNG SüdWest | SüdOst | NordWest

VARIANTEN 3

EBENE 01 | 02 | 05



Grundrisse und Axonometrie 1_200



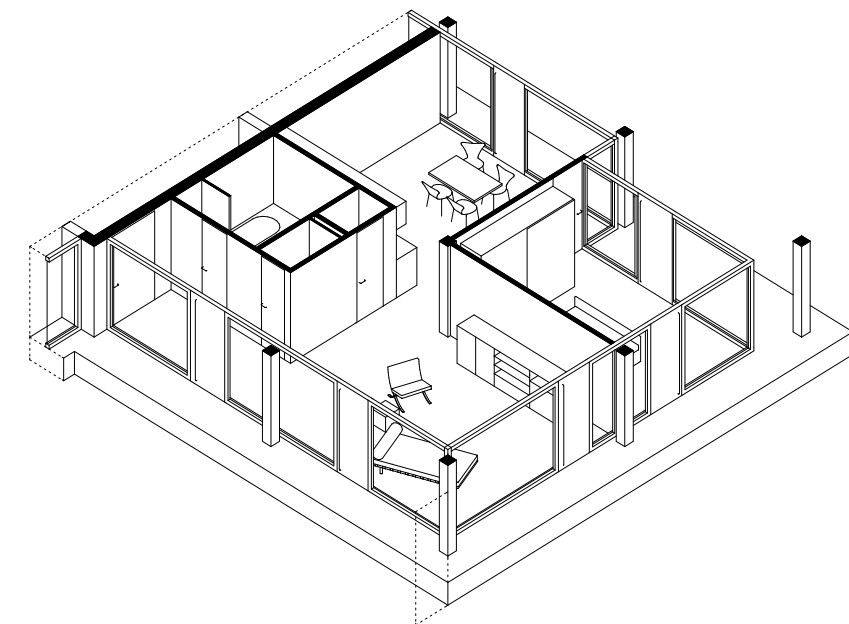
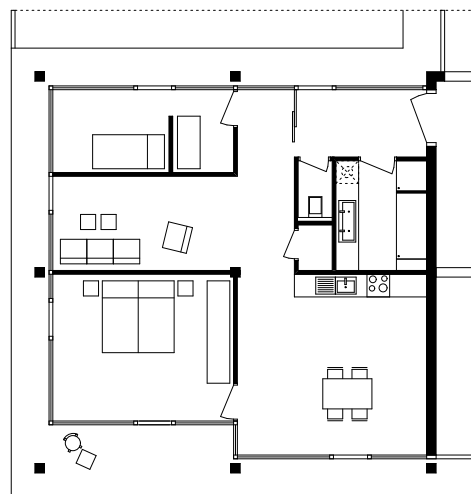
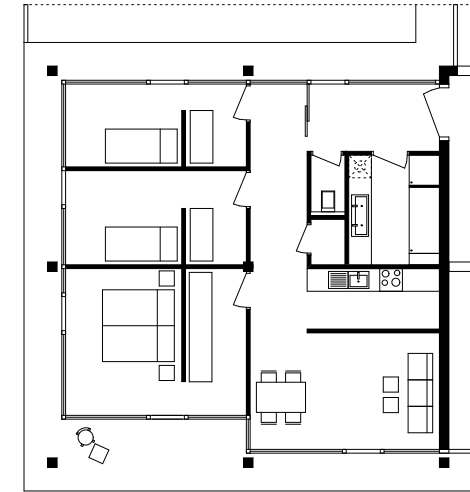
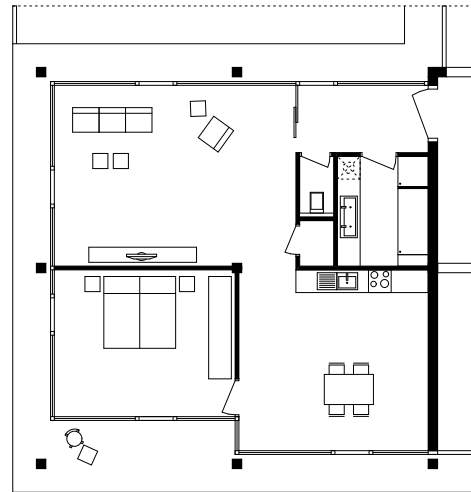
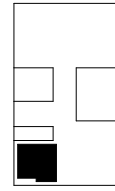
WOHNUNG 6

GRÖSSE 90 m²

ORIENTIERUNG SüdWest | SüdOst | NordWest

VARIANTEN 3

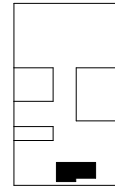
EBENE 01 | 02 | 05





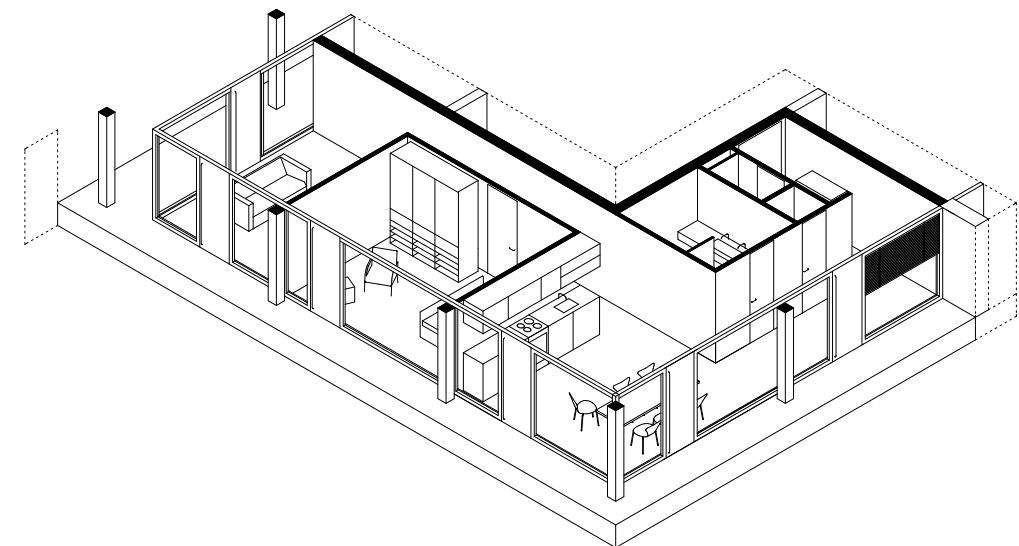
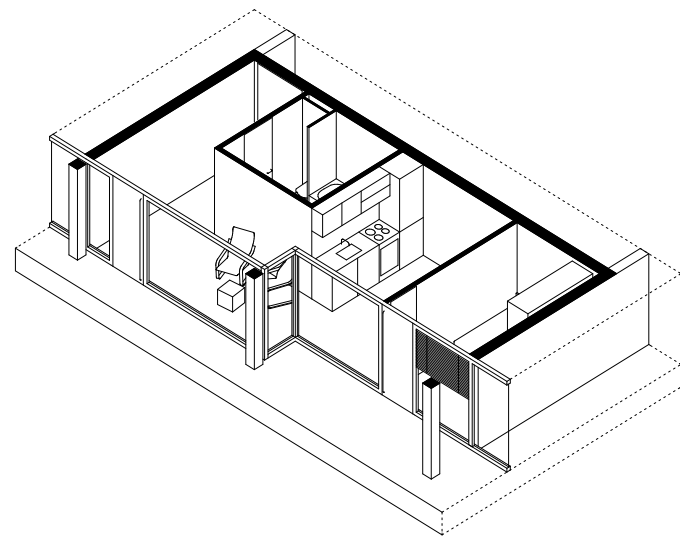
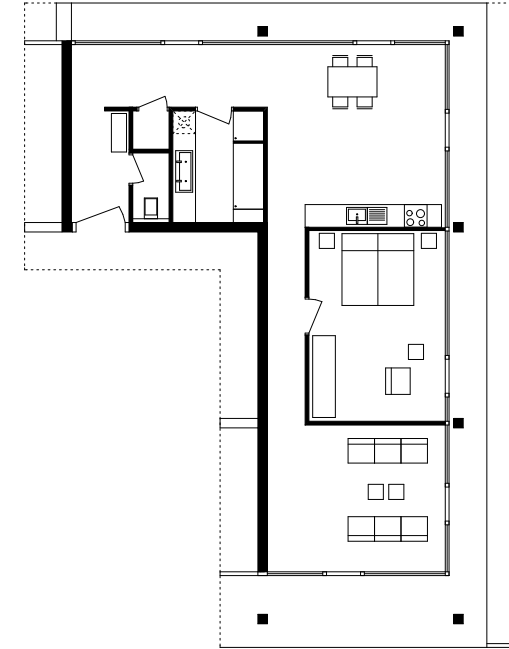
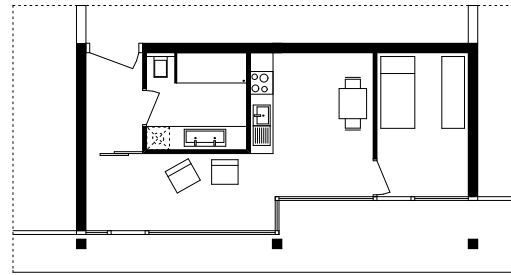
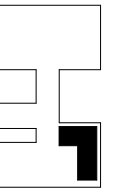
WOHNUNG 7

GRÖSSE 40 m²
ORIENTIERUNG SüdOst
EBENE 01 | 02 | 05



WOHNUNG 8

GRÖSSE 90 m²
ORIENTIERUNG NordWest | NordOst | SüdOst
EBENE 01 | 02 | 05



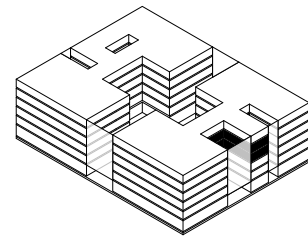
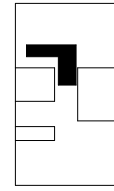


WOHNUNG 9

GROSSE 68 m²

ORIENTIERUNG SüdOst | SüdWest

EBENE 03 | 04

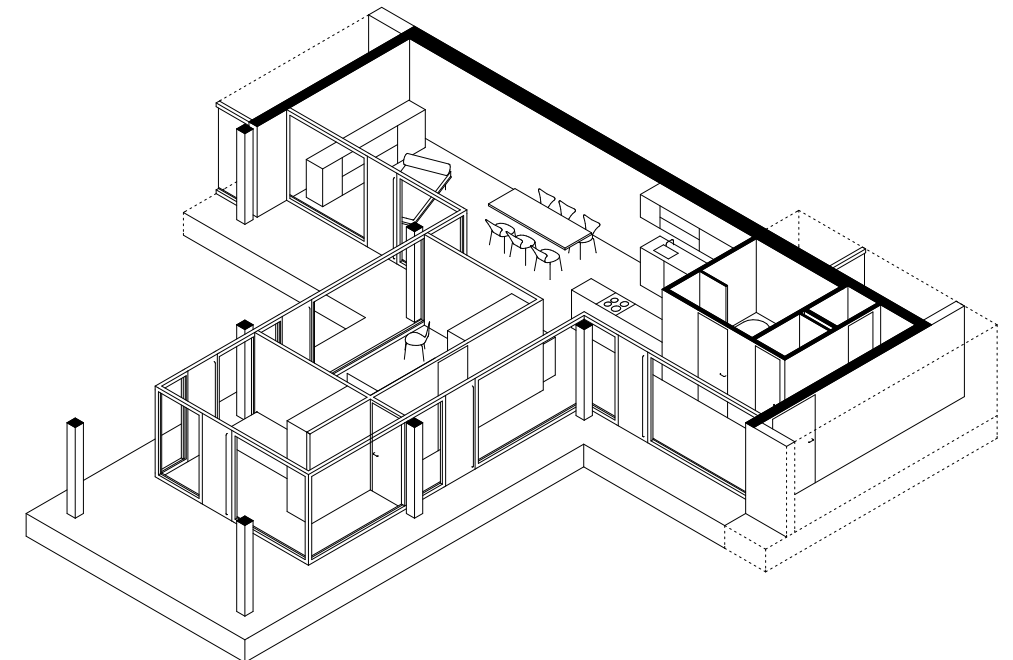
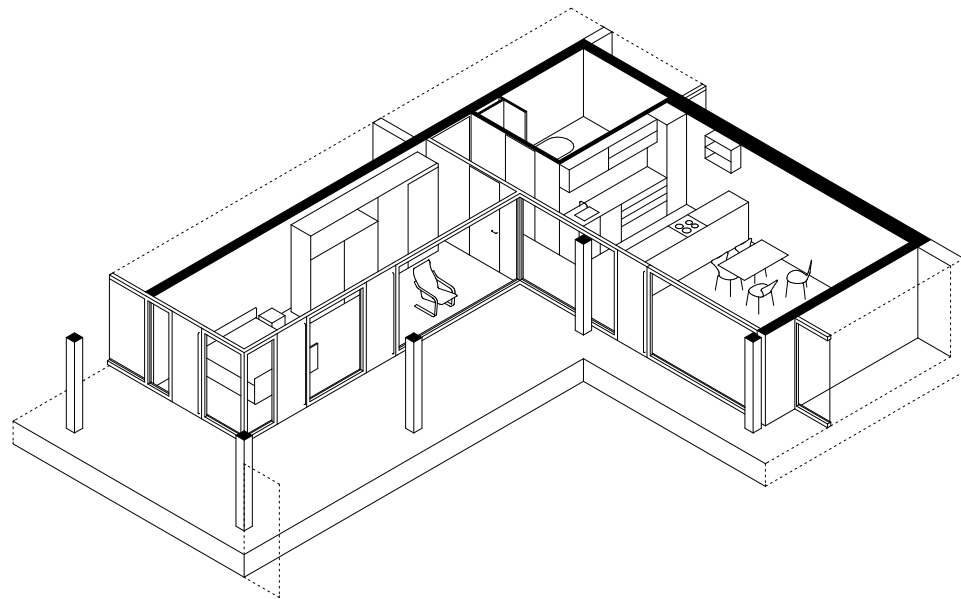
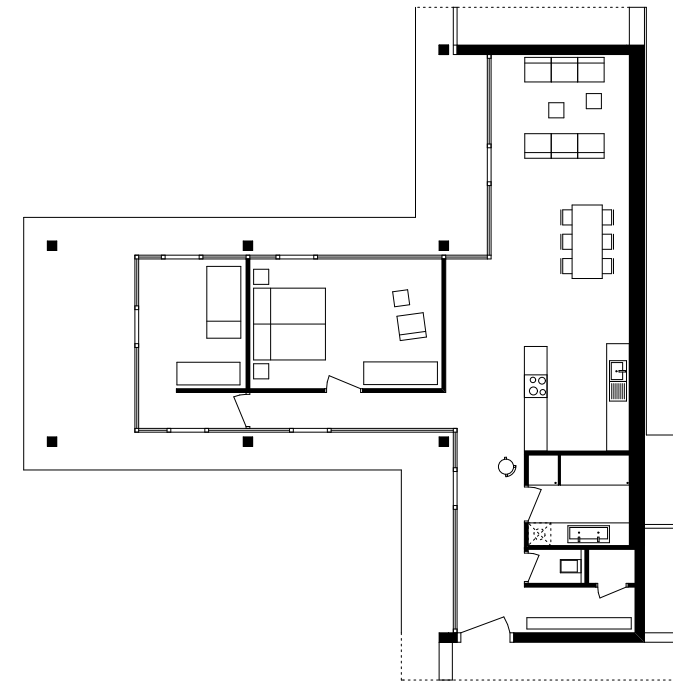
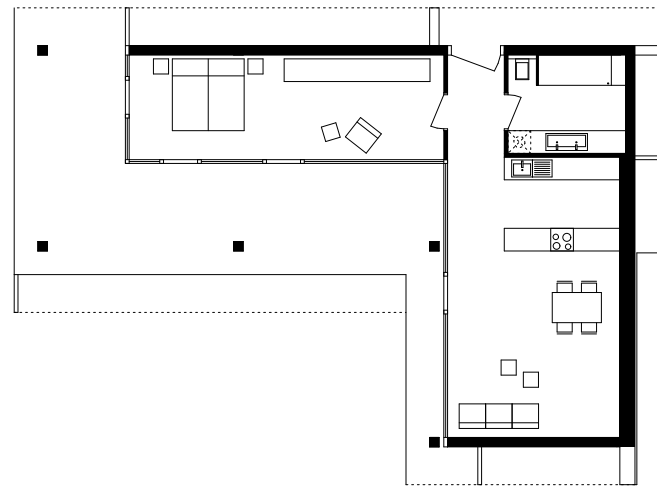
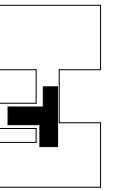


WOHNUNG 10

GROSSE 100 m²

ORIENTIERUNG SüdOst | SüdWest | NordWest

EBENE 03 | 04



1.4.2

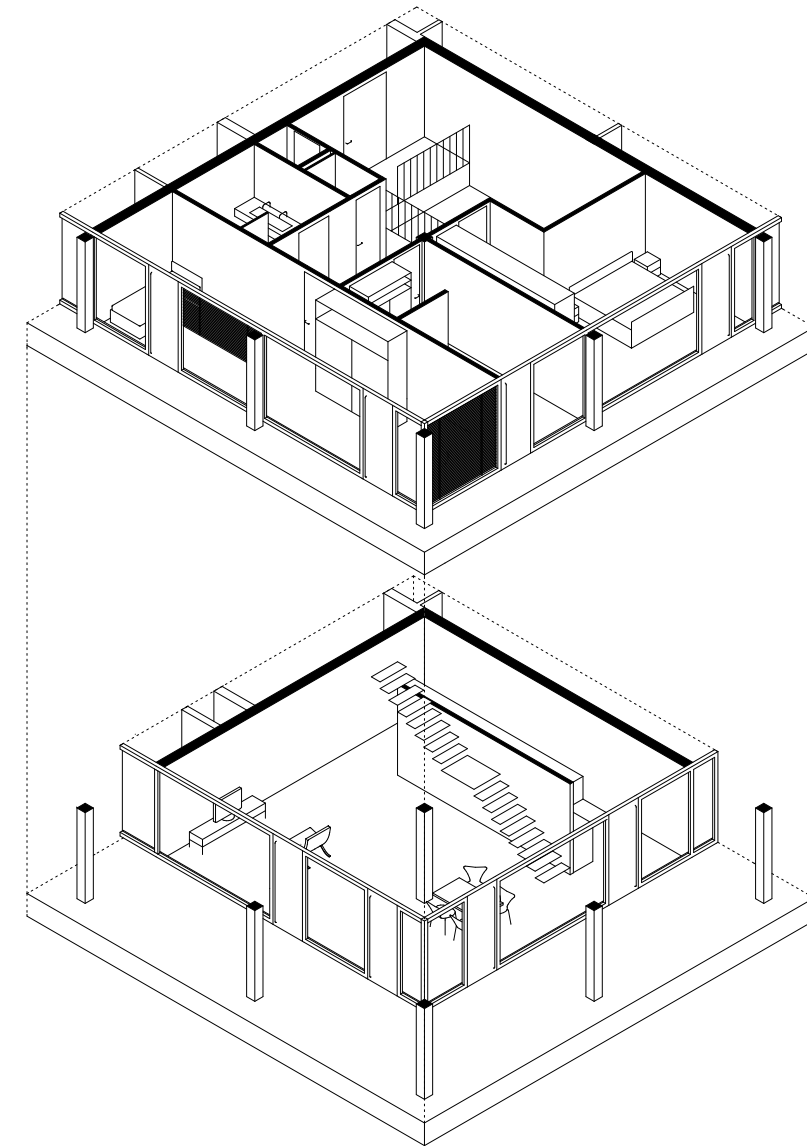
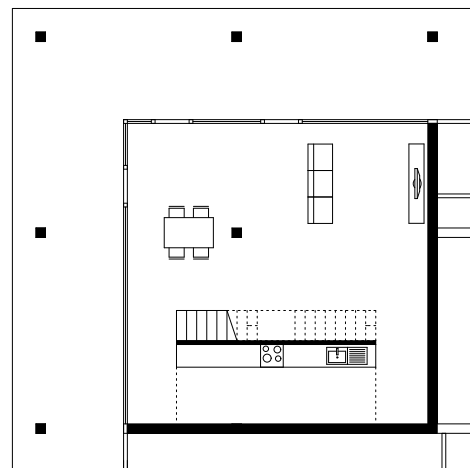
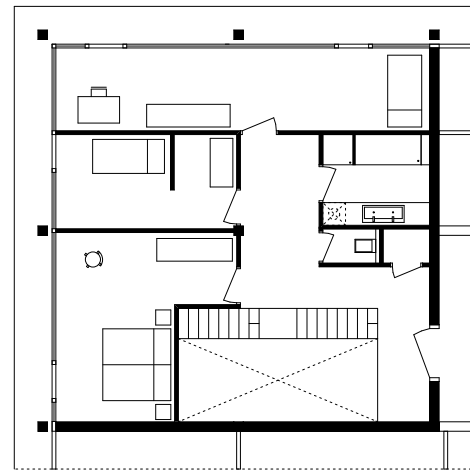
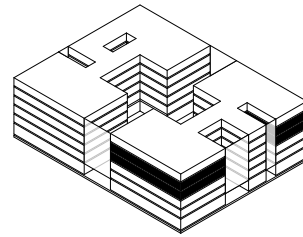
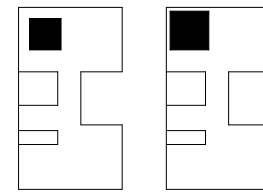


WOHNUNG 1

GROSSE 160 m²

ORIENTIERUNG SüdWest | NordWest

EBENE 03 | 04



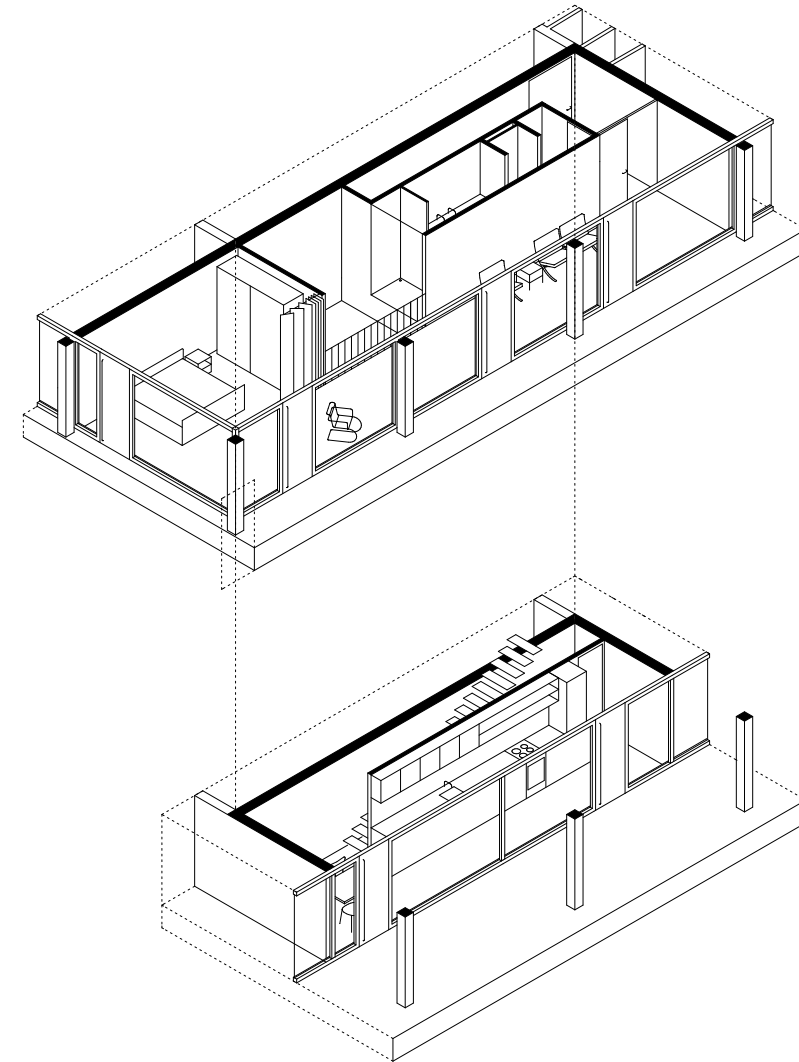
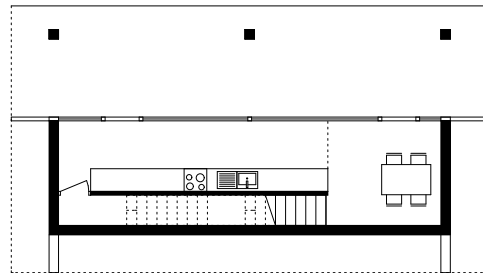
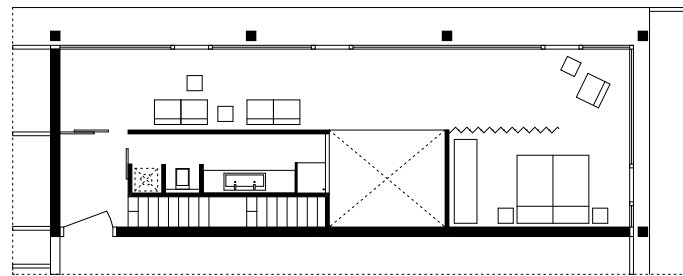
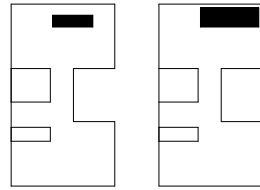


WOHNUNG 2

GRÖSSE 100 m²

ORIENTIERUNG NordWest | NordOst

EBENE 03 | 04



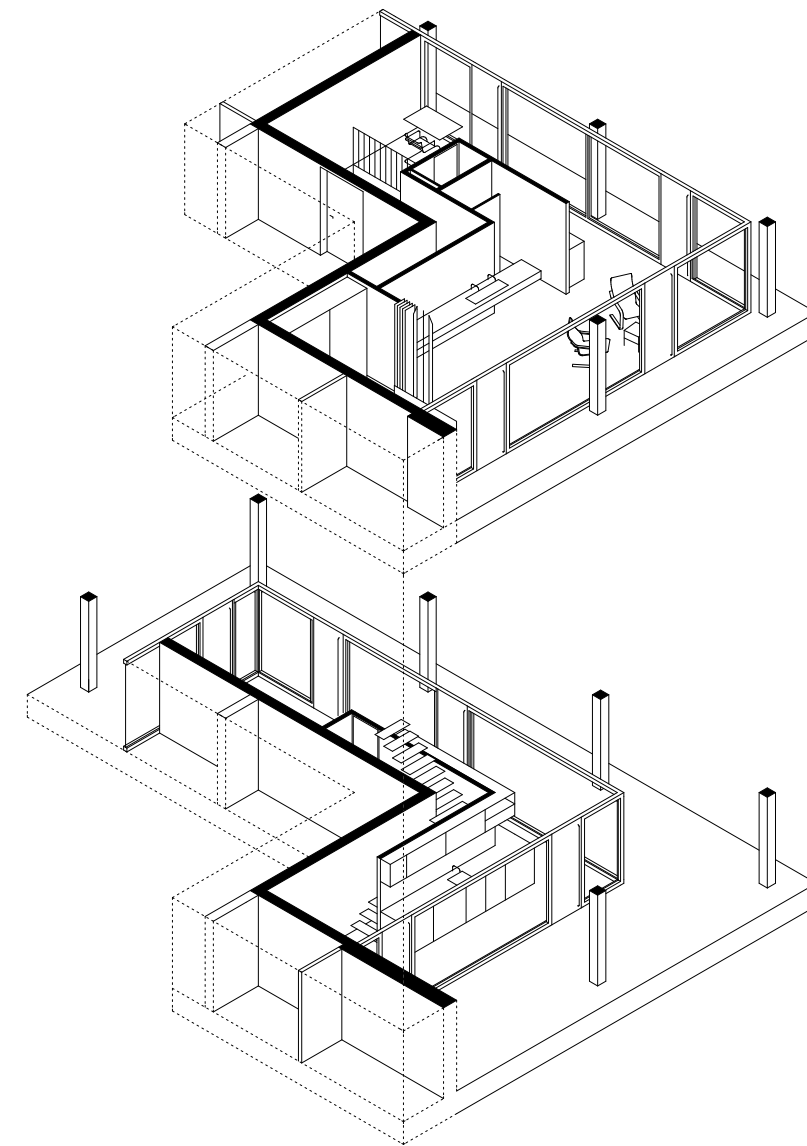
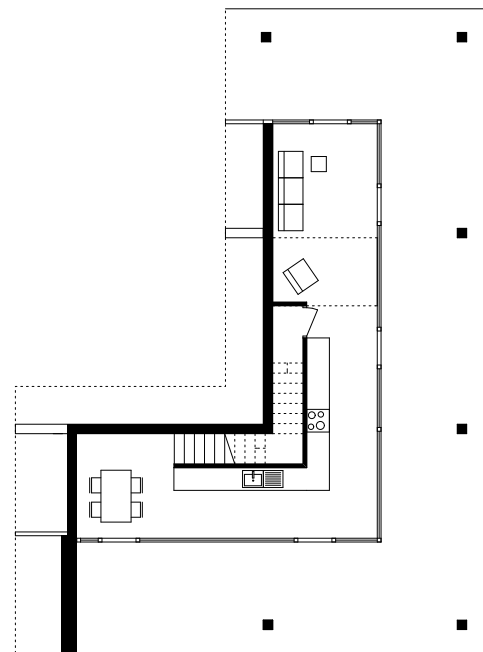
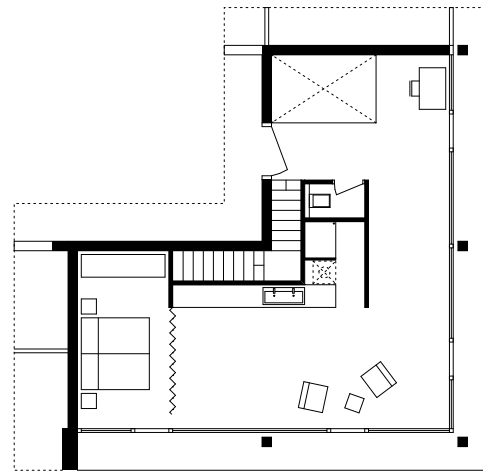
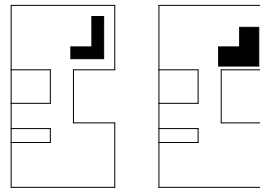


WOHNUNG 3

GROSSE 100 m²

ORIENTIERUNG NordWest | NordOst | SüdOst

EBENE 03 | 04



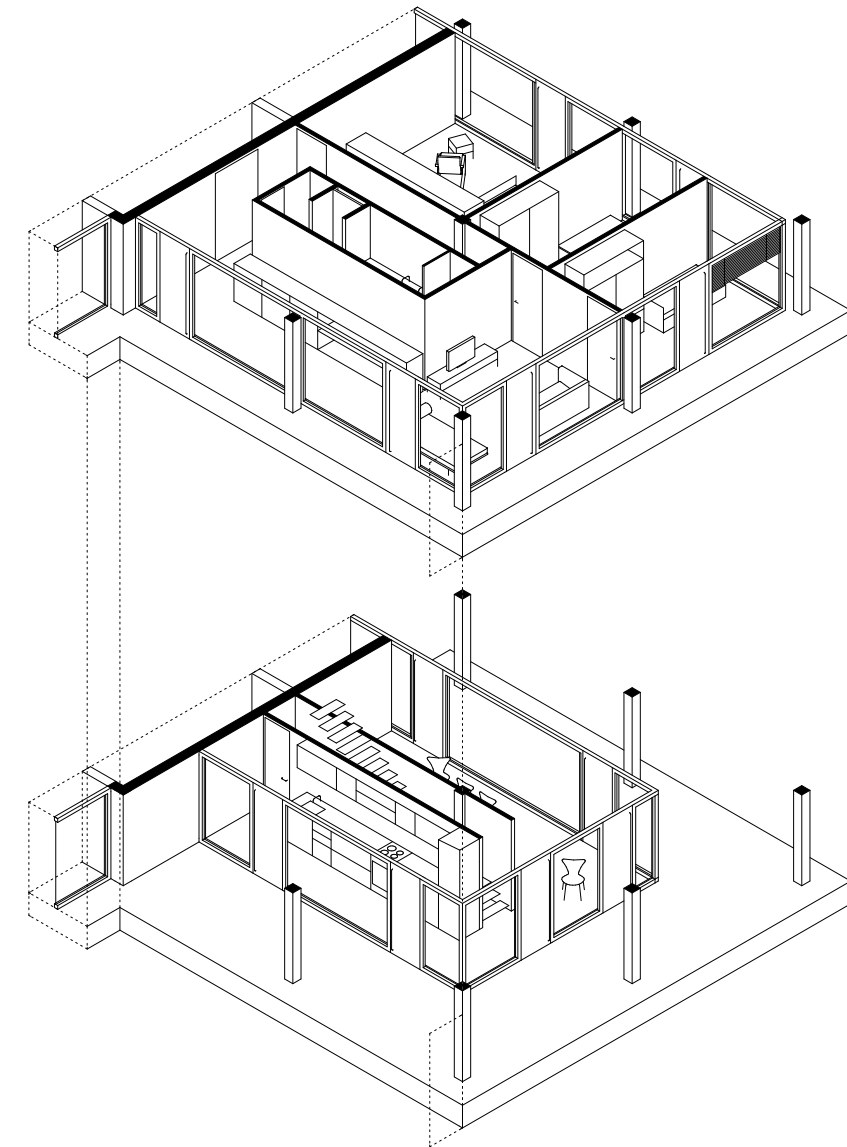
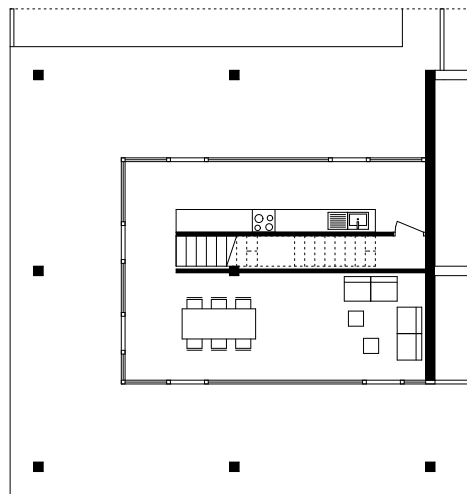
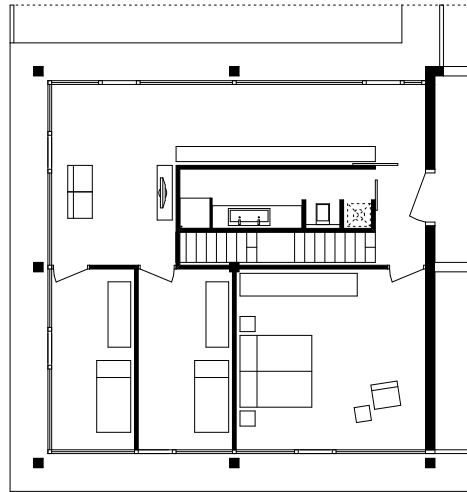
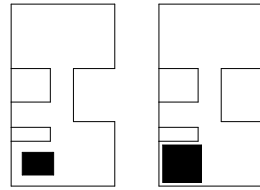


WOHNUNG 4

GRÖSSE 140 m²

ORIENTIERUNG SüdOst | SüdWest | NordWest

EBENE 03 | 04



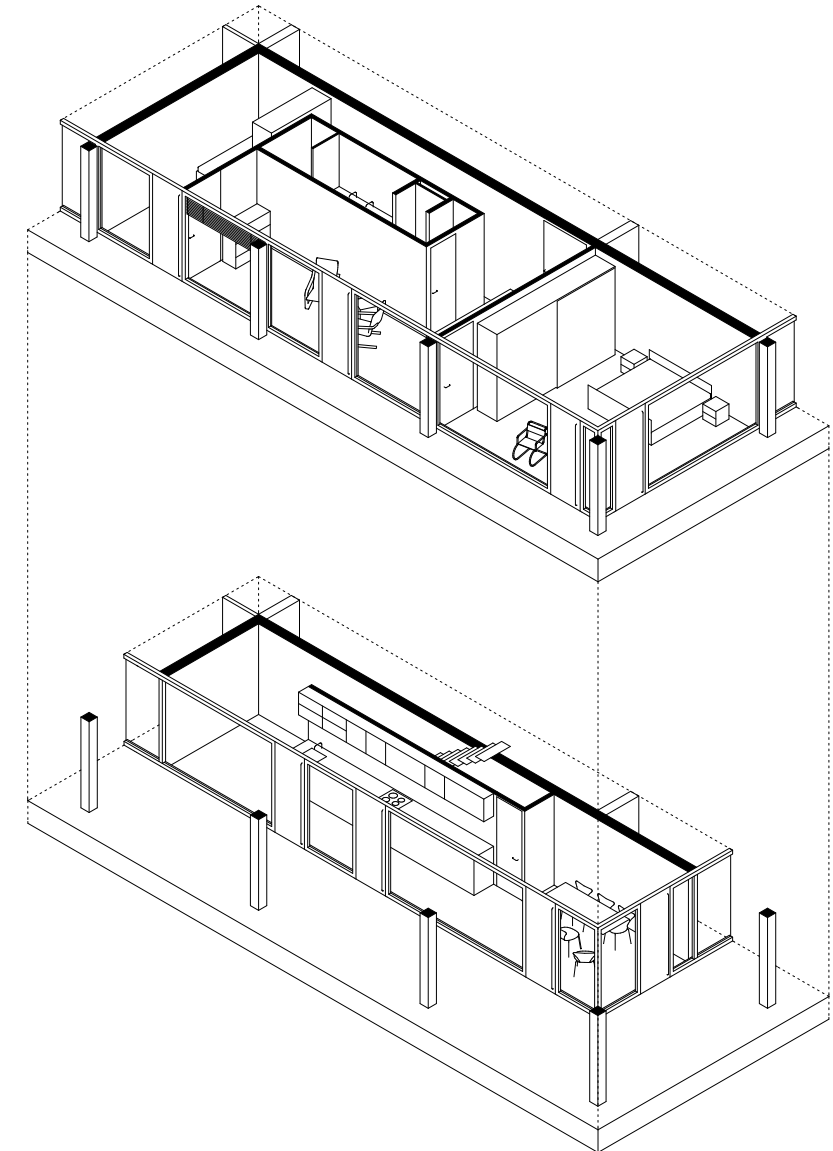
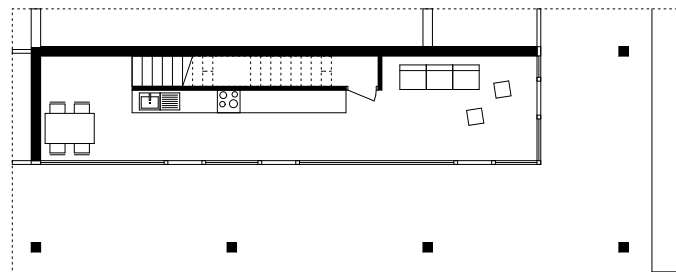
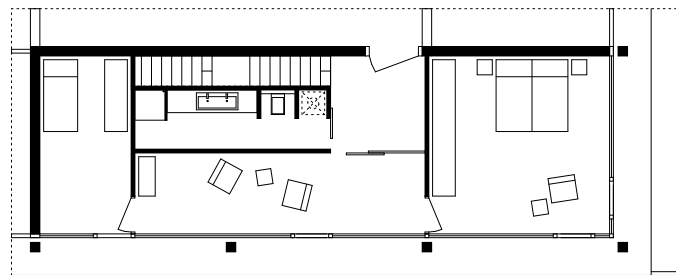
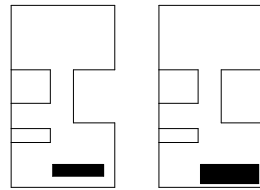


WOHNUNG 5

GROSSE 100 m²

ORIENTIERUNG NordOst | SüdOst

EBENE 03 | 04



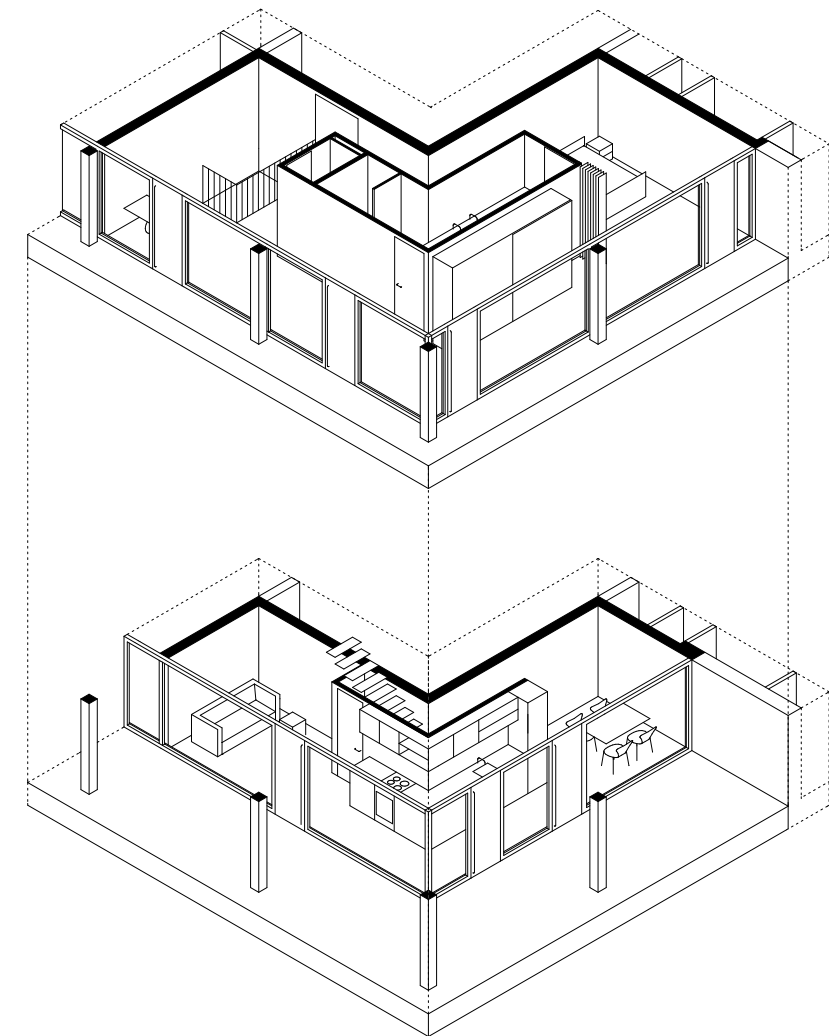
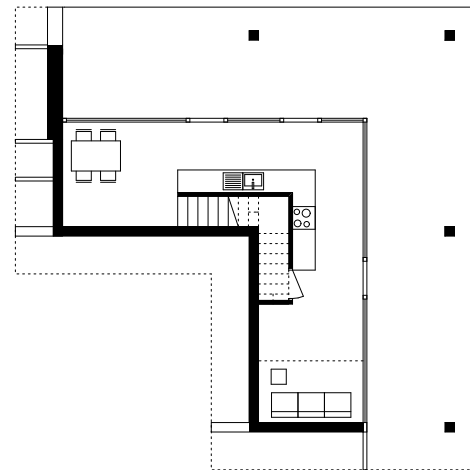
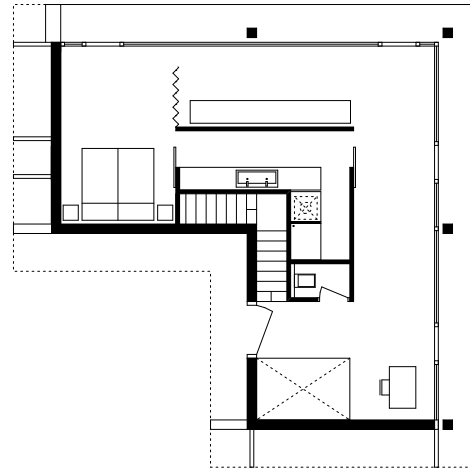
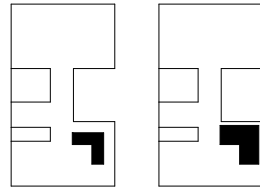


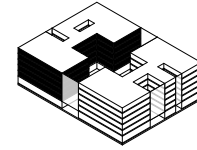
WOHNUNG 6

GRÖSSE 85 m²

ORIENTIERUNG NordWest | NordOst

EBENE 03 | 04 |





DIE BÜROS

Der flexible Grundriss der Büroeinheit ist offen gehalten um einen regen Austausch und Kommunikation zu gewährleisten. Ein Mix der verschiedenen kreativen Branchen war mir wichtig umso die Interaktivität und die gegenseitige Inspiration zu fördern. Daher wurde auch ein vielfältiges Raumprogramm zusammengestellt, welches die Ansprüche vieler Berufsgruppen abdeckt.

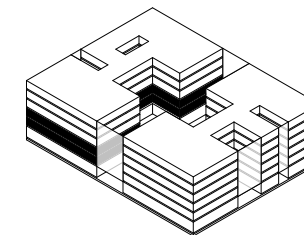
Der Bürotrakt wird in drei unterschiedliche Ebenen unterteilt.

Die erste Ebene, die sich auf zwei Geschossen ausbreitet, nennt sich „Newcomer“. Dies ist eine größere Büroeinheit, die bei Bedarf auch abgetrennt werden kann. Hier sind Besprechungs- und Schulungsräume situiert. Kleinere Einheiten wie auch Künstlerateliers, finden sich in der „Advanced“ Ebene im dritten und vierten Obergeschoss. Die „Studio“ Ebene beinhaltet die Werkstätten, Proberäume und

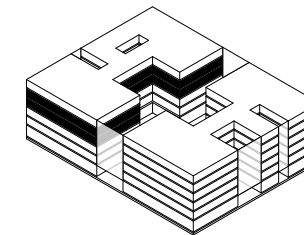
ein Fotoatelier. Die Büroräume sollten mit einem Bewerbungsverfahren zu billigen Mieten mit einen Fördermodell der Stadt vergeben werden. Neuankömmlinge steigen in der „Newcomer“ Ebene ein, werden bei Bedarf betreut und können nach einiger Zeit und Möglichkeiten weiter in die ruhigere „Advanced“ Ebene wandern. Somit wird ihnen der Verbleib im Haus gewährleistet. Die innere Struktur besteht im Wesentlichen aus den gleichen Elementen wie bei den Wohnungen. Die Sanitäreinheiten, Küchen, Abstellräume und Archive sind aus wirtschaftlichen Gründen in jedem Geschoss an der gleichen Stelle angeordnet. Jene Serviceräume befinden sich an den Erschließungseinheiten und somit in nächster Nähe zu den Installationsschächten. Wie bei den Wohnungen ist auch hier eine vollflächige Verglasung mit einem aussenliegenden Sonnenschutz und schweren, schwarzen Vorhängen vorgesehen. Die umlaufenden Balkone ermöglichen eine optimale Kommunikationszone.

Die Heizung und Kühlung erfolgt ebenfalls über die Betonkernaktivierung.

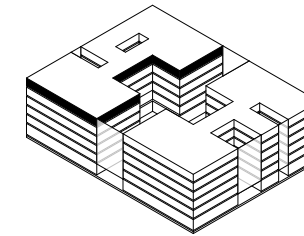
Die Fußbodenbeläge sind analog zu den Wohnungen. Die Trennwände sollten flexibel bleiben und sind dadurch in 10 cm dicken, schwarz lackierten OSB-Platten geplant.



DIE „NEWCOMER“ EBENEN



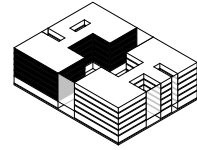
DIE „ADVANCED“ EBENEN



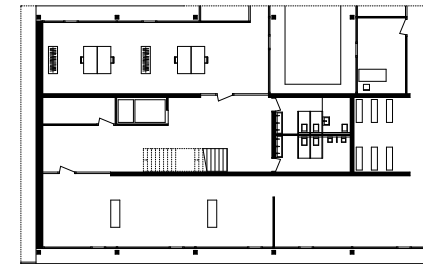
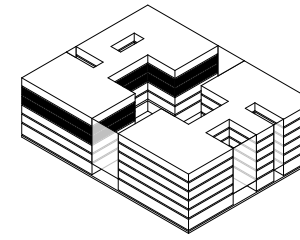
DIE „STUDIO“ EBENE

ZUSAMMENFASSEND:

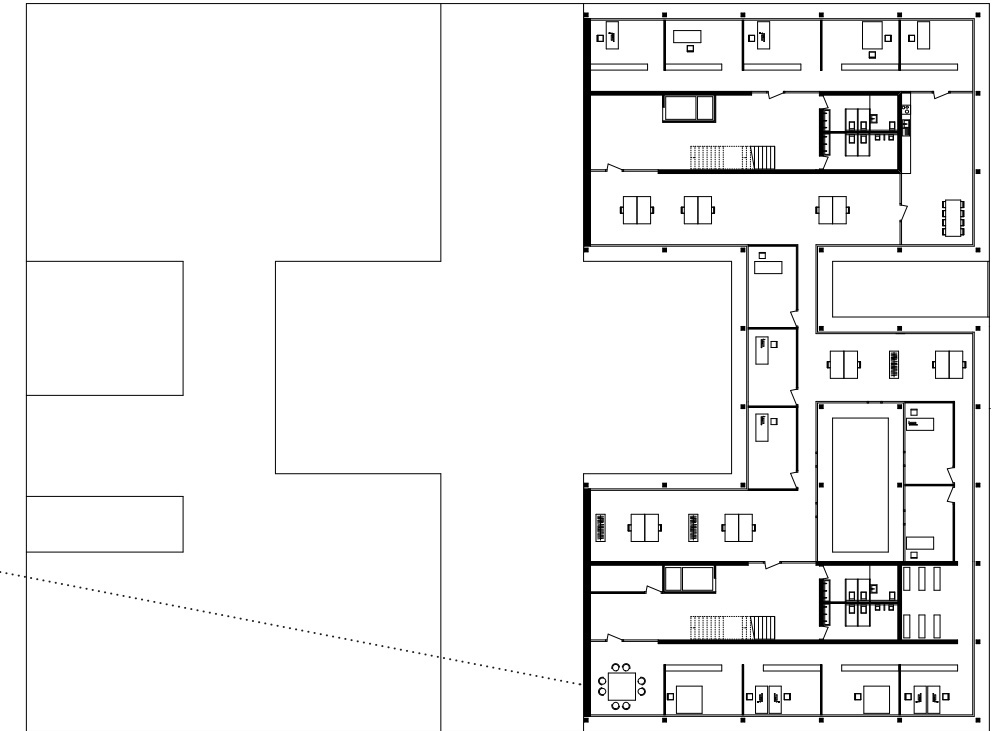
88 Arbeitsplätze, 24 Büros, diverse Studios und Ateliers teilen sich auf fünf Geschosse auf.



3. | 4. OBERGESCHOSS

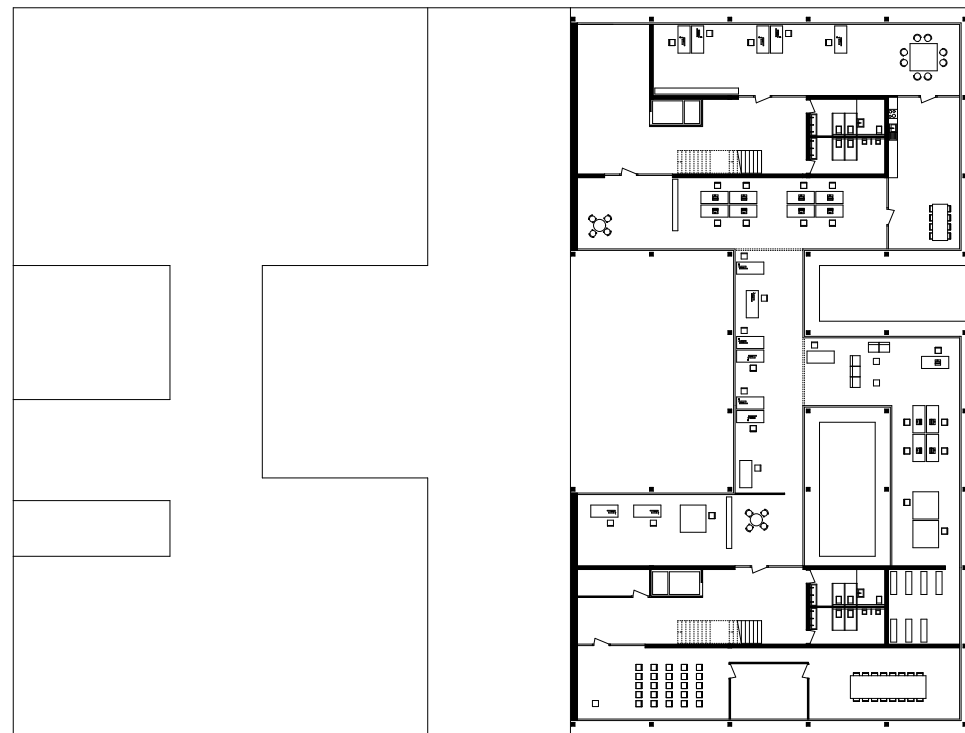
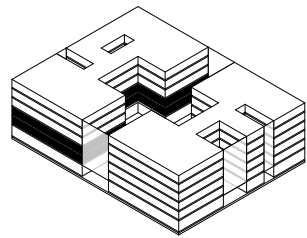


Im dritten Obergeschoss befinden sich die Künstlerateliers.

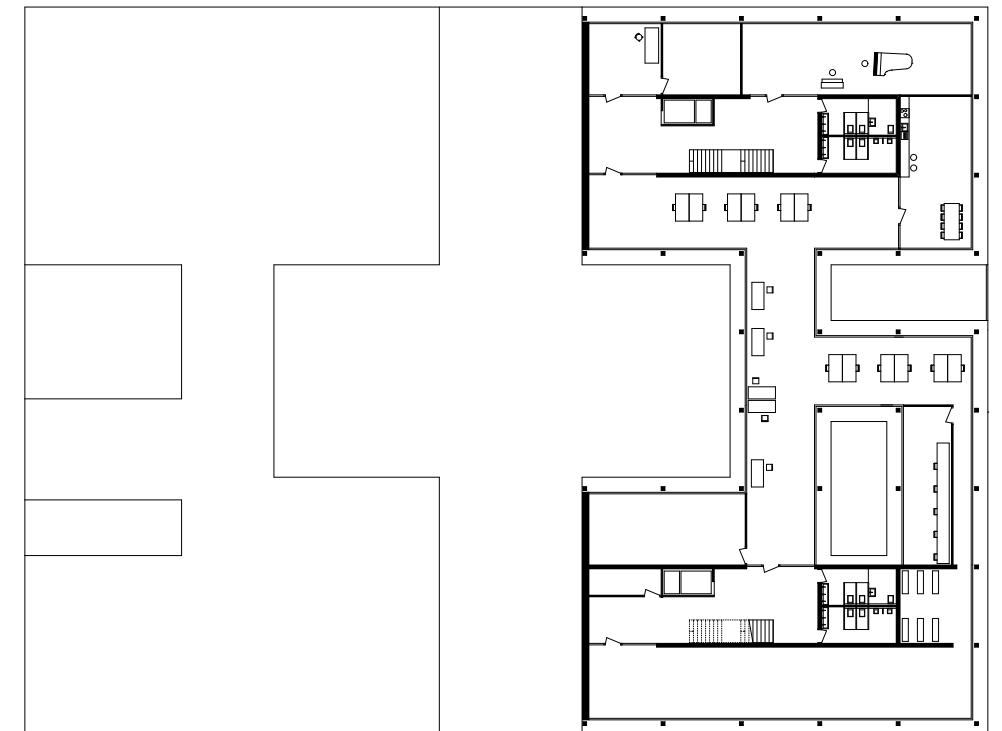
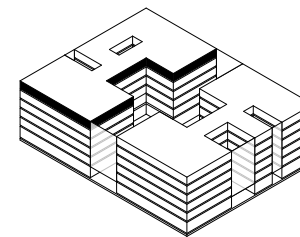


Grundrisse 1_500

1. | 2. OBERGESCHOSS



5. OBERGESCHOSS

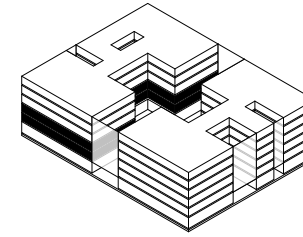
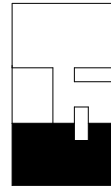


NECOMER

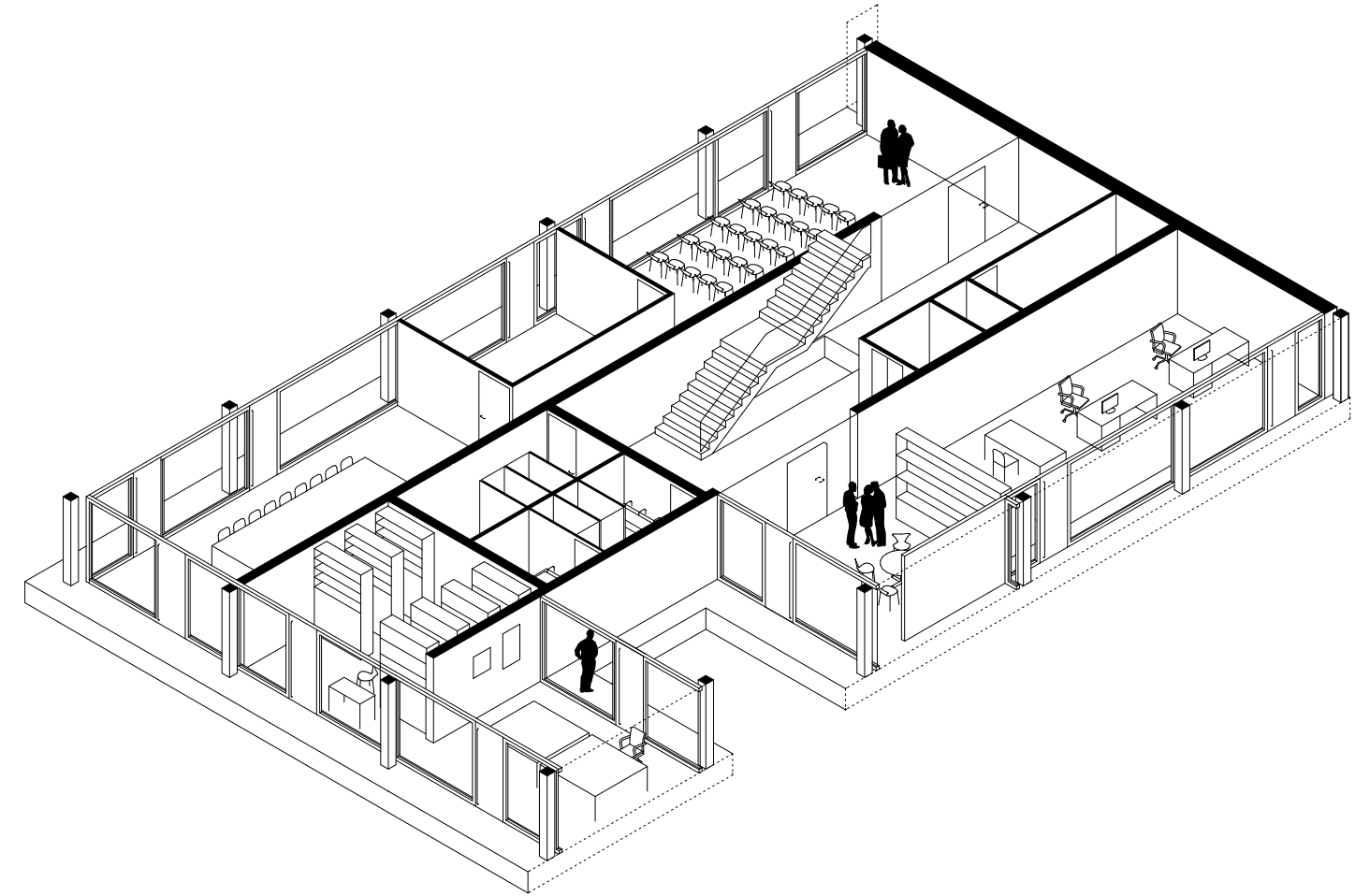
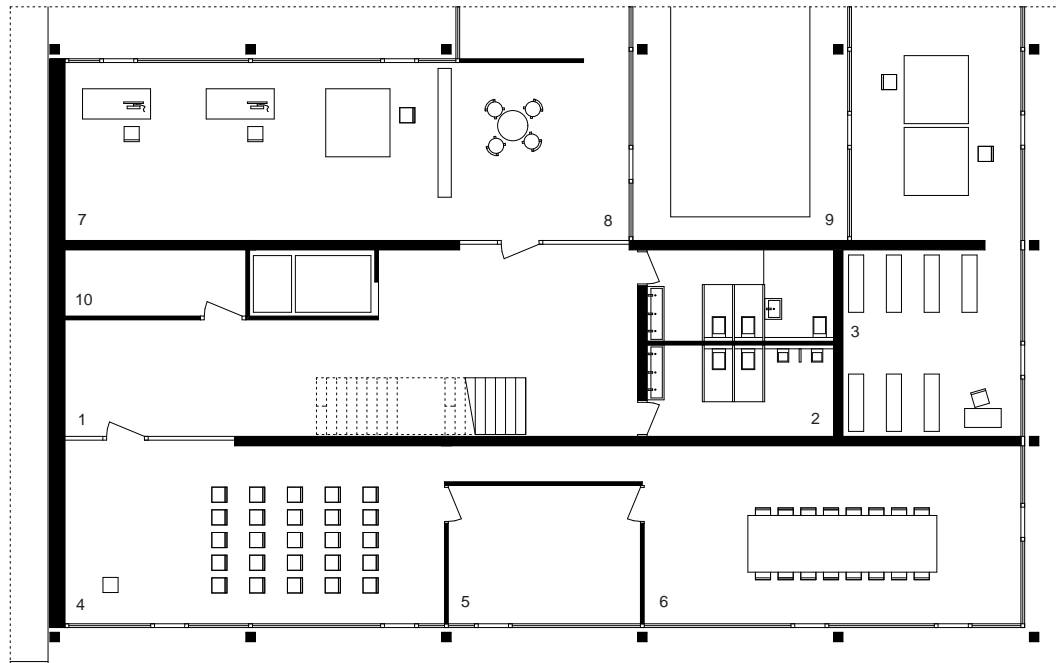
GESAMTFLÄCHE 1000 m²

ARBEITSPLÄTZE max. 30 pro Ebene

EBENE 01 | 02



- 1 Erschließungskern
- 2 Sanitär
- 3 Archiv
- 4 Seminar
- 5 Lager
- 6 Besprechung
- 7 Co-Working
- 8 Aufenthalt
- 9 Terrasse
- 10 Abstellraum

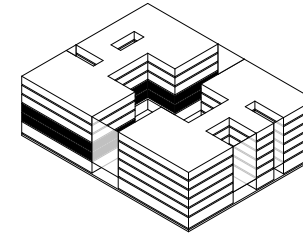
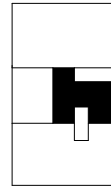


NECOMER

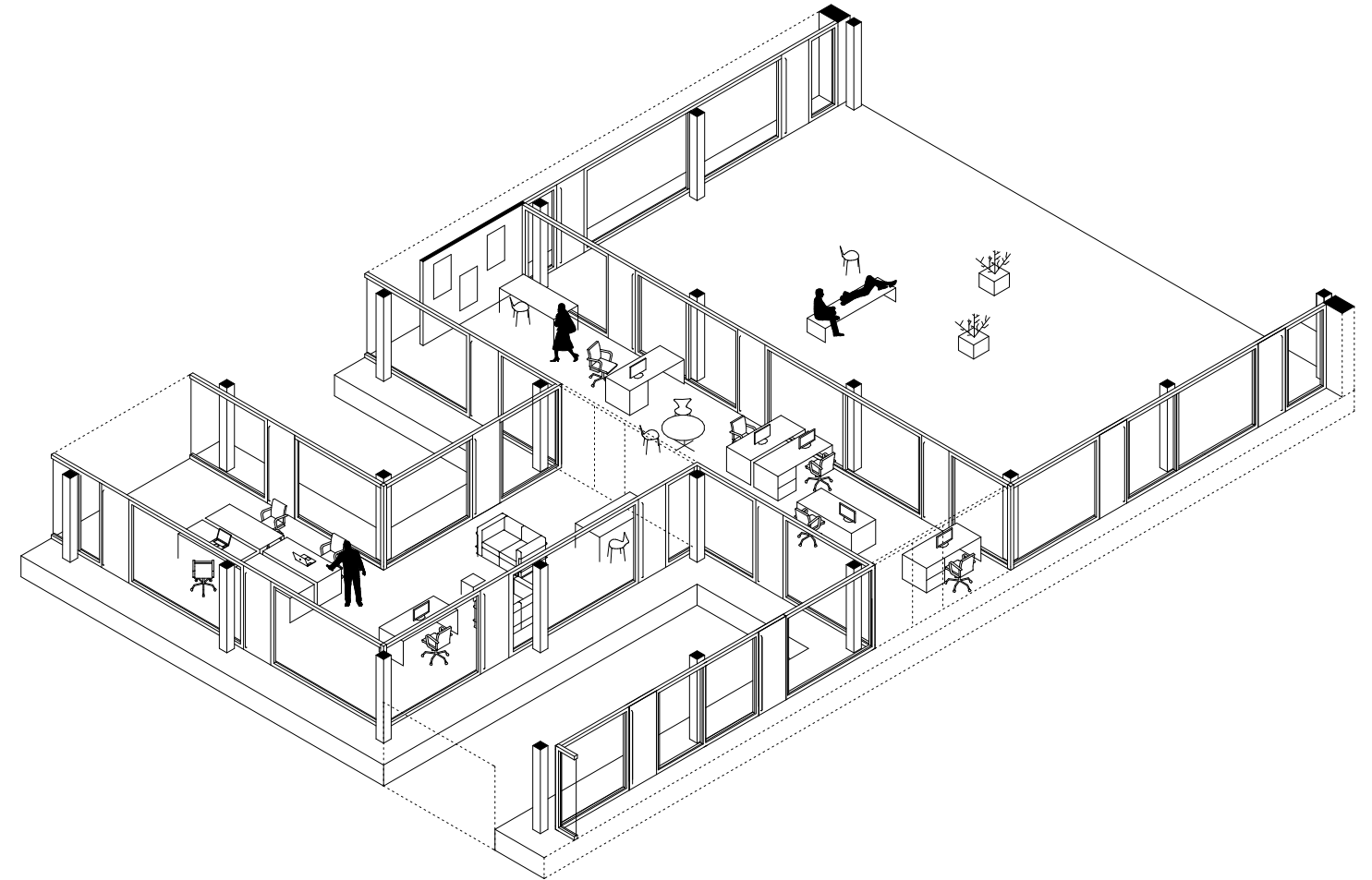
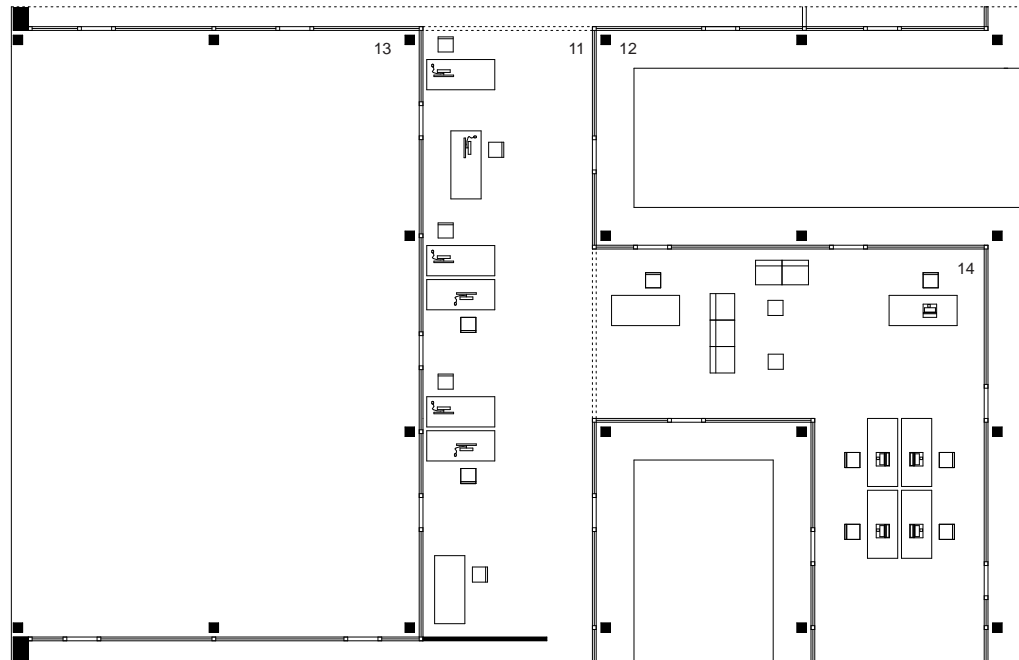
GESAMTFLÄCHE 1000 m²

ARBEITSPLÄTZE max. 30 pro Ebene

EBENE 01 | 02



- 11 Co-Working
- 12 Terrasse
- 13 Terrasse
- 14 Co-Working

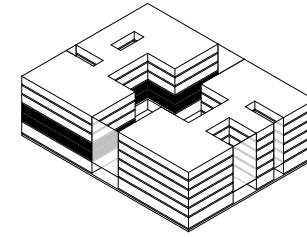
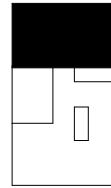


NECOMER

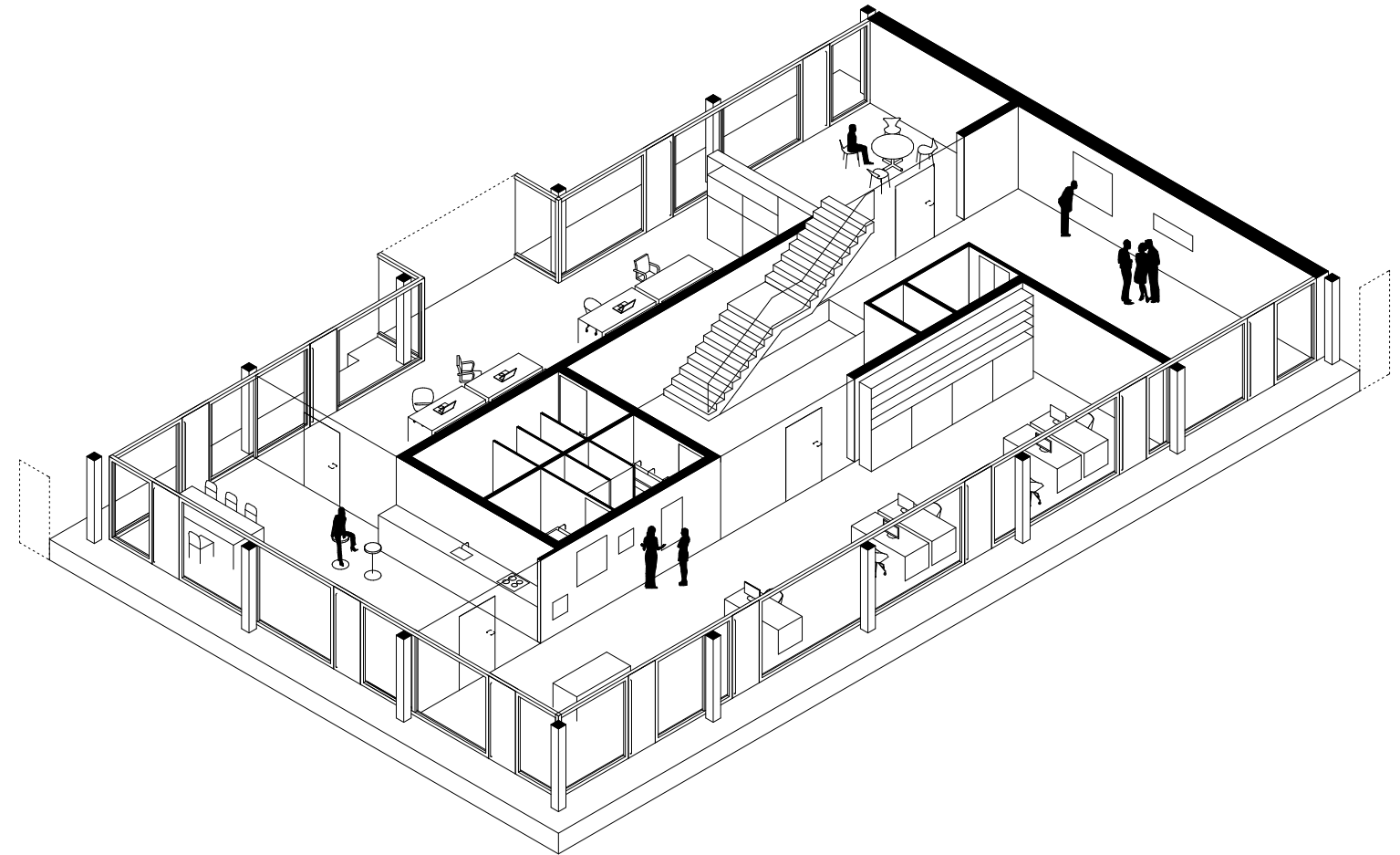
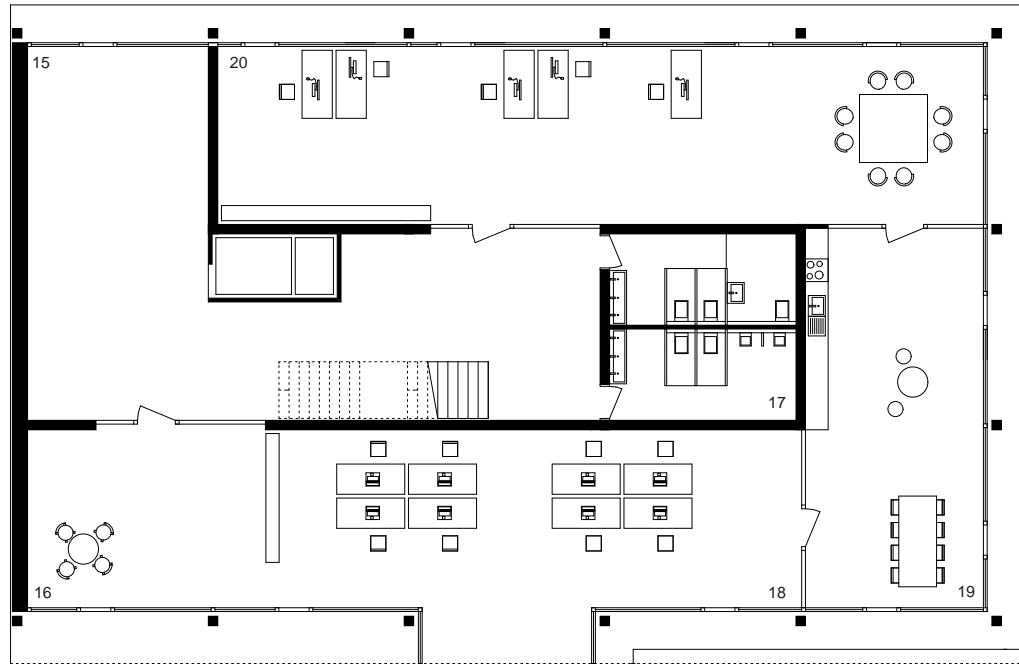
GESAMTFLÄCHE 1000 m²

ARBEITSPLÄTZE max. 30 pro Ebene

EBENE 01 | 02



- 15 Foyer
- 16 Aufenthalt
- 17 Sanitär
- 18 Co-Working
- 19 Küche
- 20 Co-Working

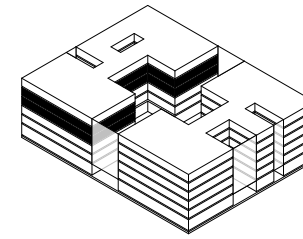
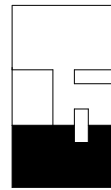


ADVANCED

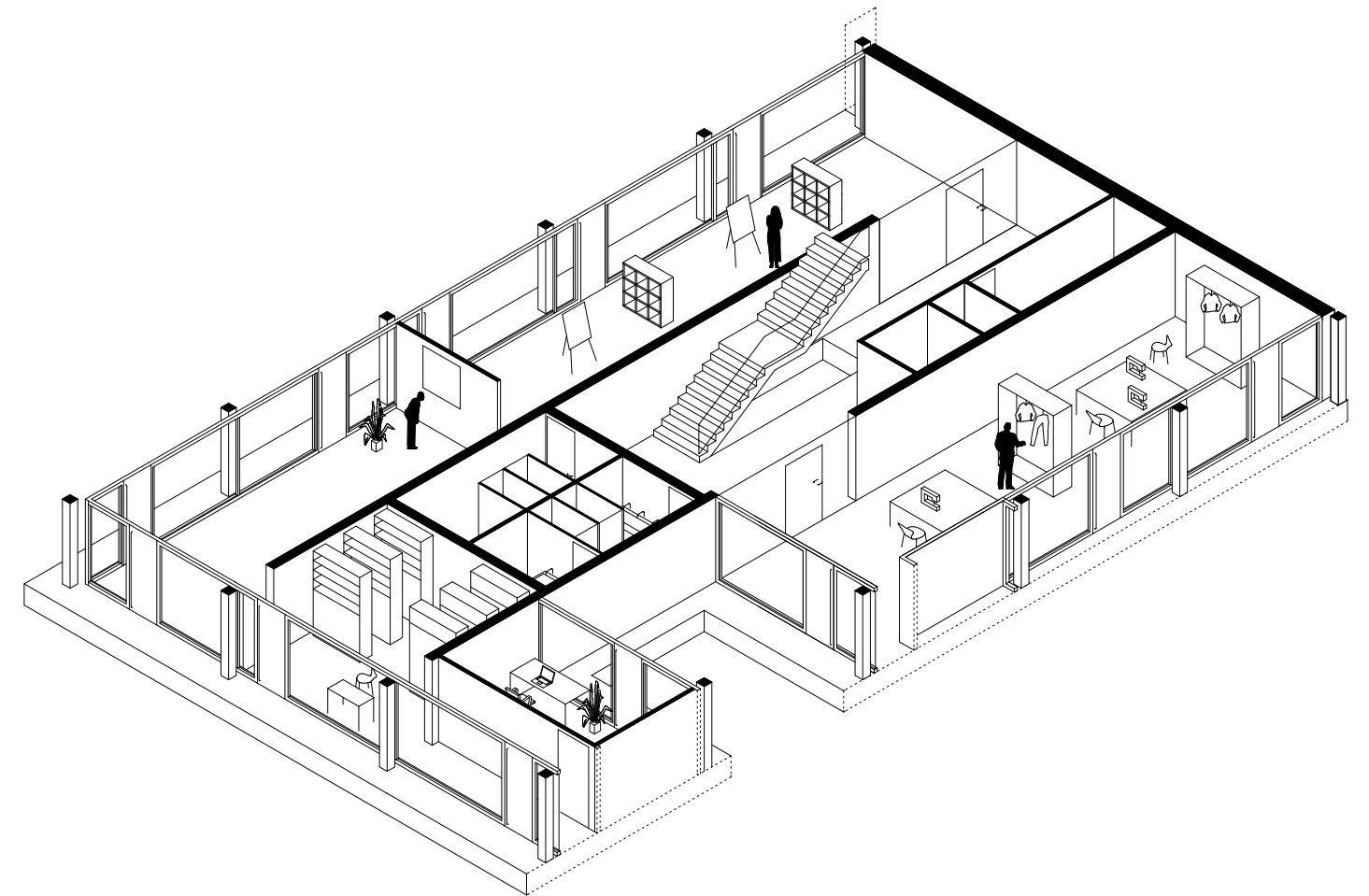
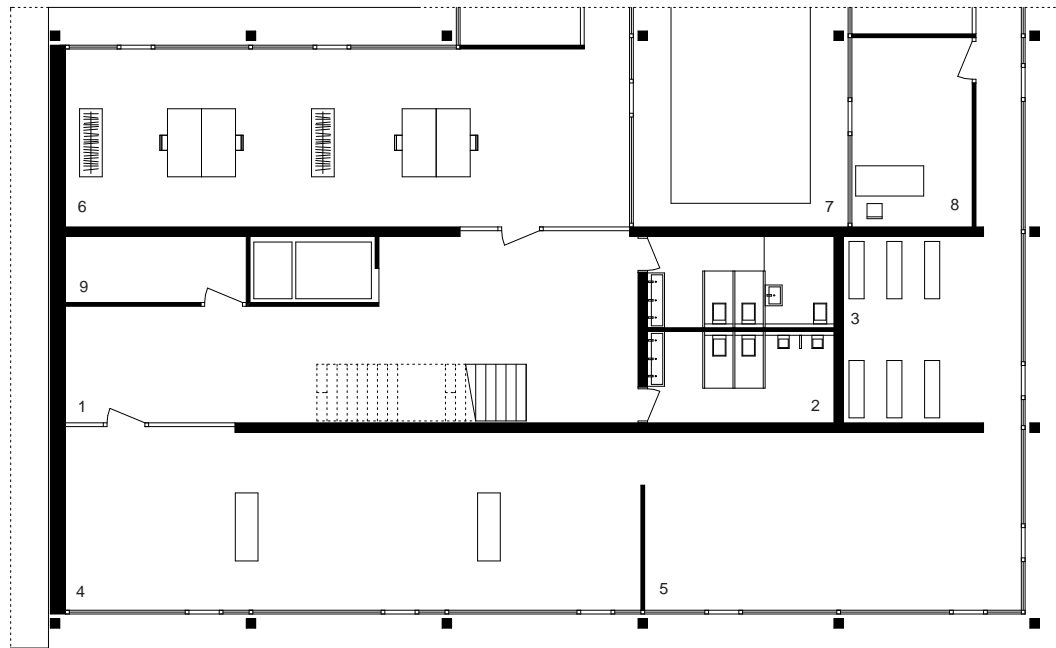
GESAMTFLÄCHE 1000 m²

ARBEITSPLÄTZE EBENE 03 10 Büros, 14 flexible Arbeitsplätze und flexibel abtrennbare Künstlerateliers.

ARBEITSPLÄTZE EBENE 04 14 Büros und 14 flexible Arbeitsplätze.



- 1 Erschließungskern
- 2 Sanitär
- 3 Archiv
- 4 Künstlerateliers
- 5 Künstlerateliers
- 6 Co-Working
- 7 Terrasse
- 8 Büro
- 9 Abstellraum

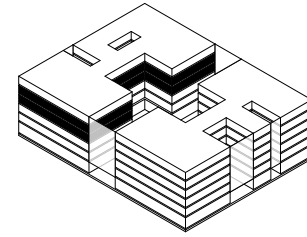
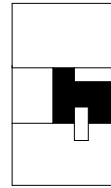


ADVANCED

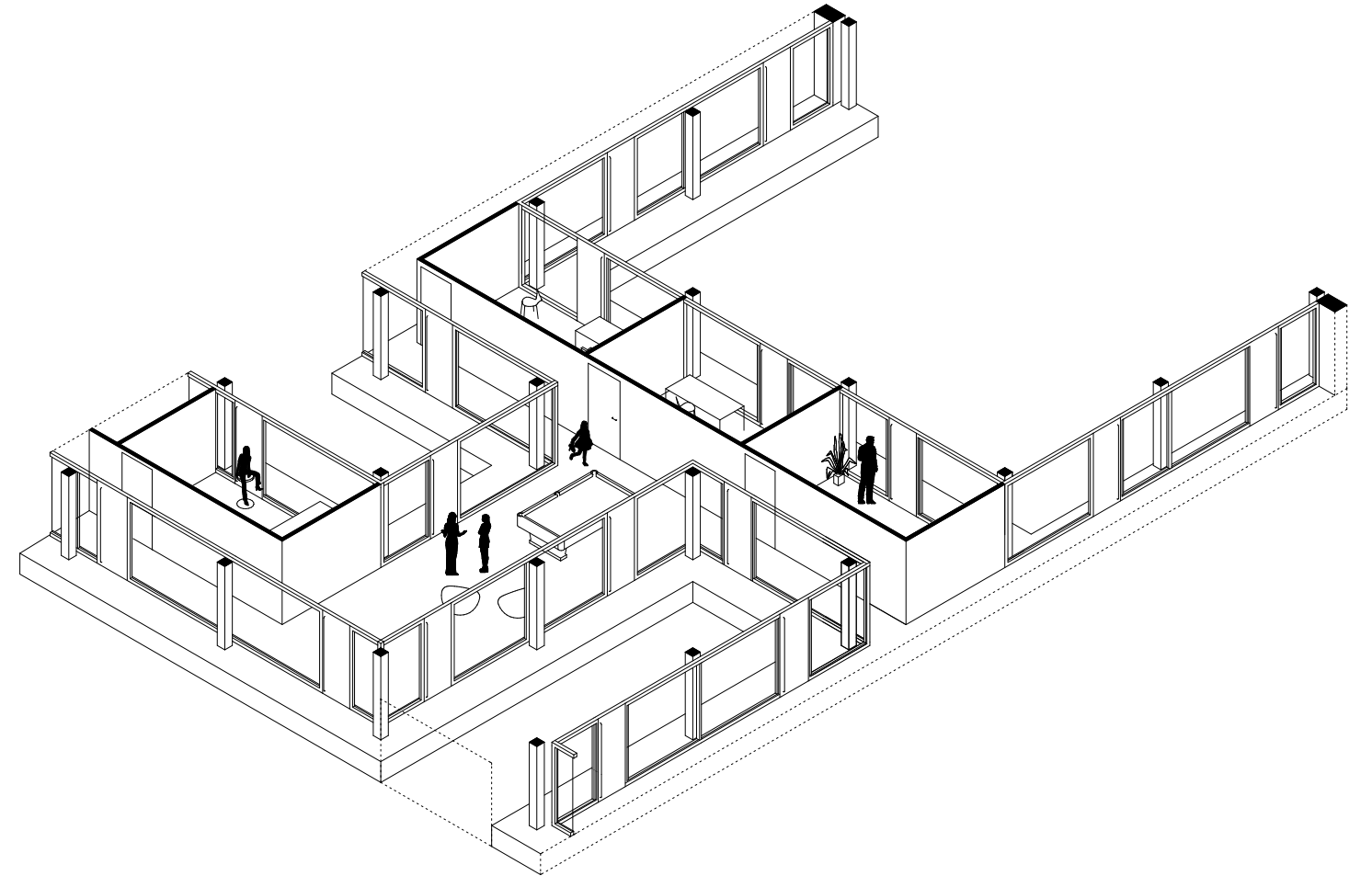
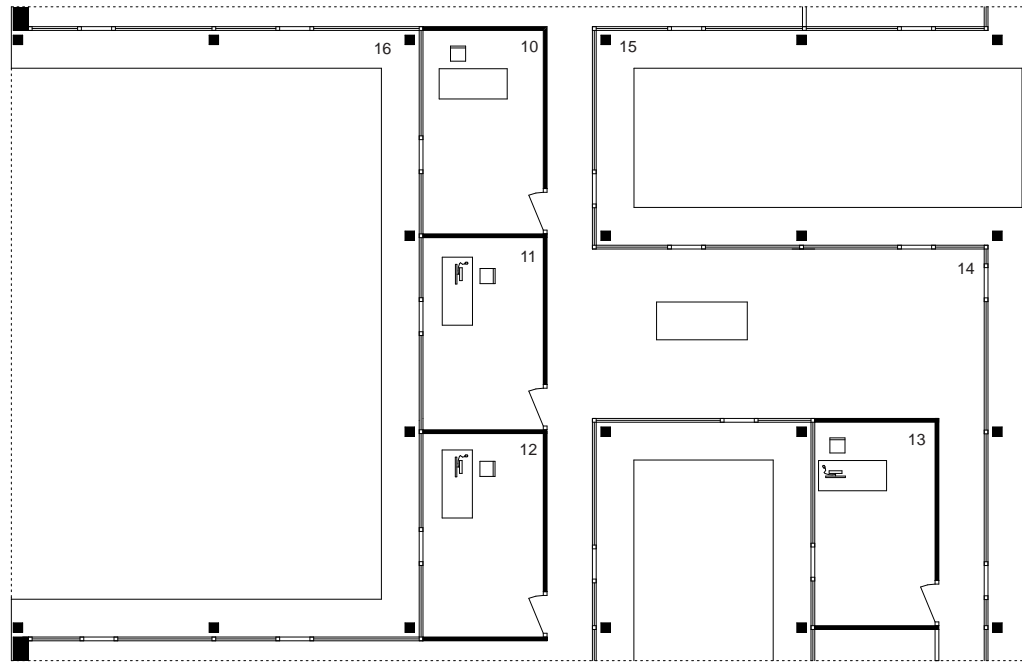
GESAMTFLÄCHE 1000 m²

ARBEITSPLÄTZE EBENE 03 10 Büros, 14 flexible Arbeitsplätze und flexibel abtrennbare Künstlerateliers.

ARBEITSPLÄTZE EBENE 04 14 Büros und 14 flexible Arbeitsplätze.



- 10 Büro
- 11 Büro
- 12 Büro
- 13 Büro
- 14 Aufenthalt
- 15 Terrasse
- 16 Terrasse

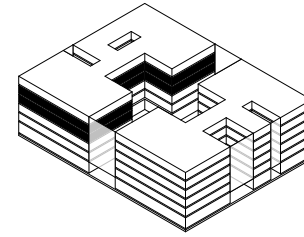
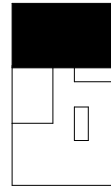


ADVANCED

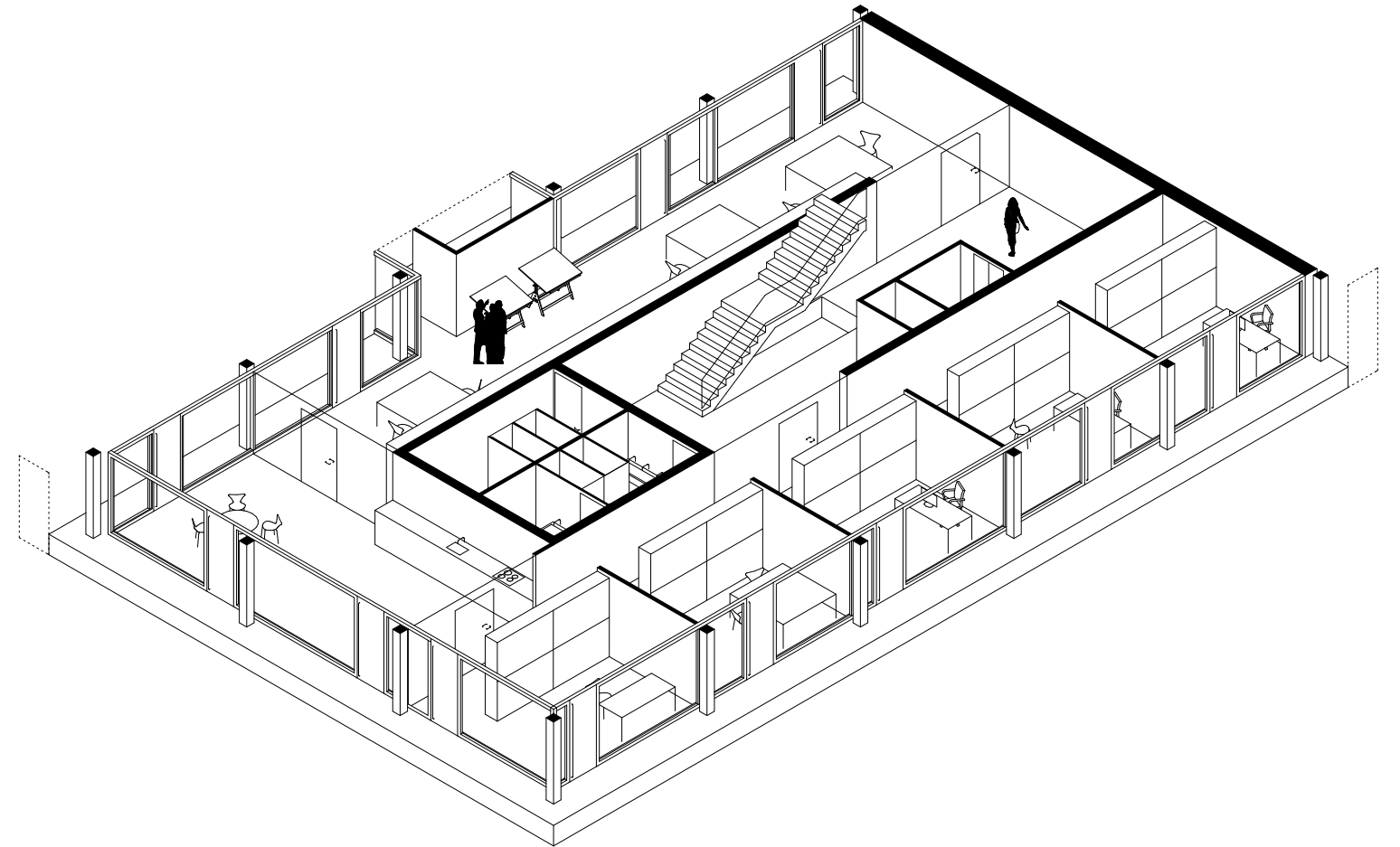
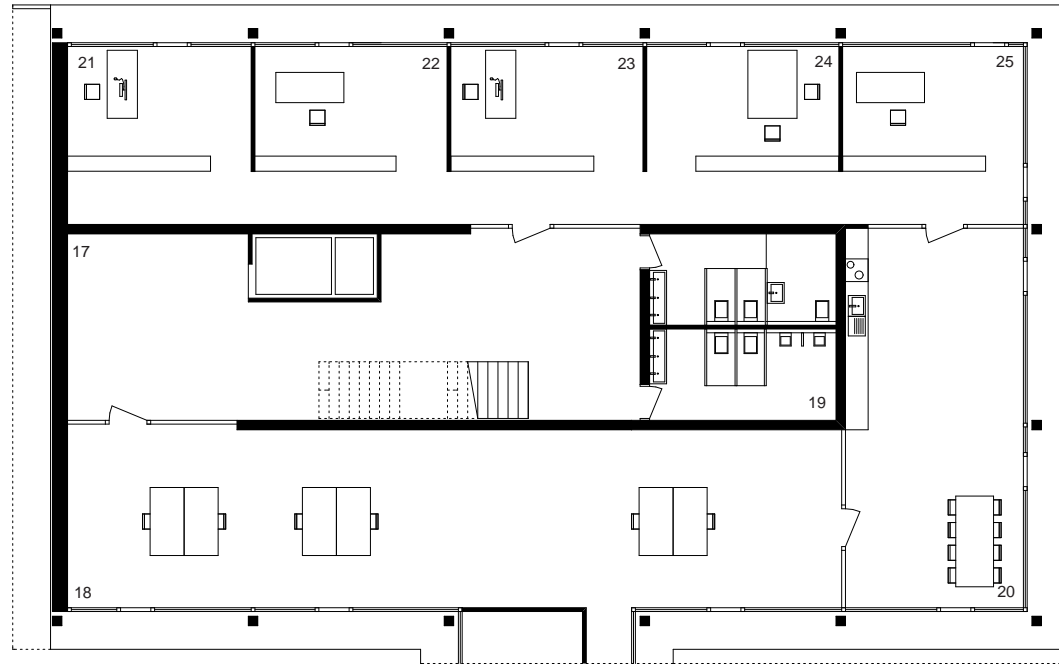
GESAMTFLÄCHE 1000 m²

ARBEITSPLÄTZE EBENE 03 10 Büros, 14 flexible Arbeitsplätze und flexibel abtrennbare Künstlerateliers.

ARBEITSPLÄTZE EBENE 04 14 Büros und 14 flexible Arbeitsplätze

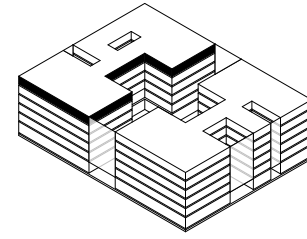
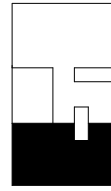


- 17 Erschließungskern
- 18 Co-Working
- 19 Sanitär
- 20 Küche
- 21 Büro
- 22 Büro
- 23 Büro
- 24 Büro
- 25 Büro

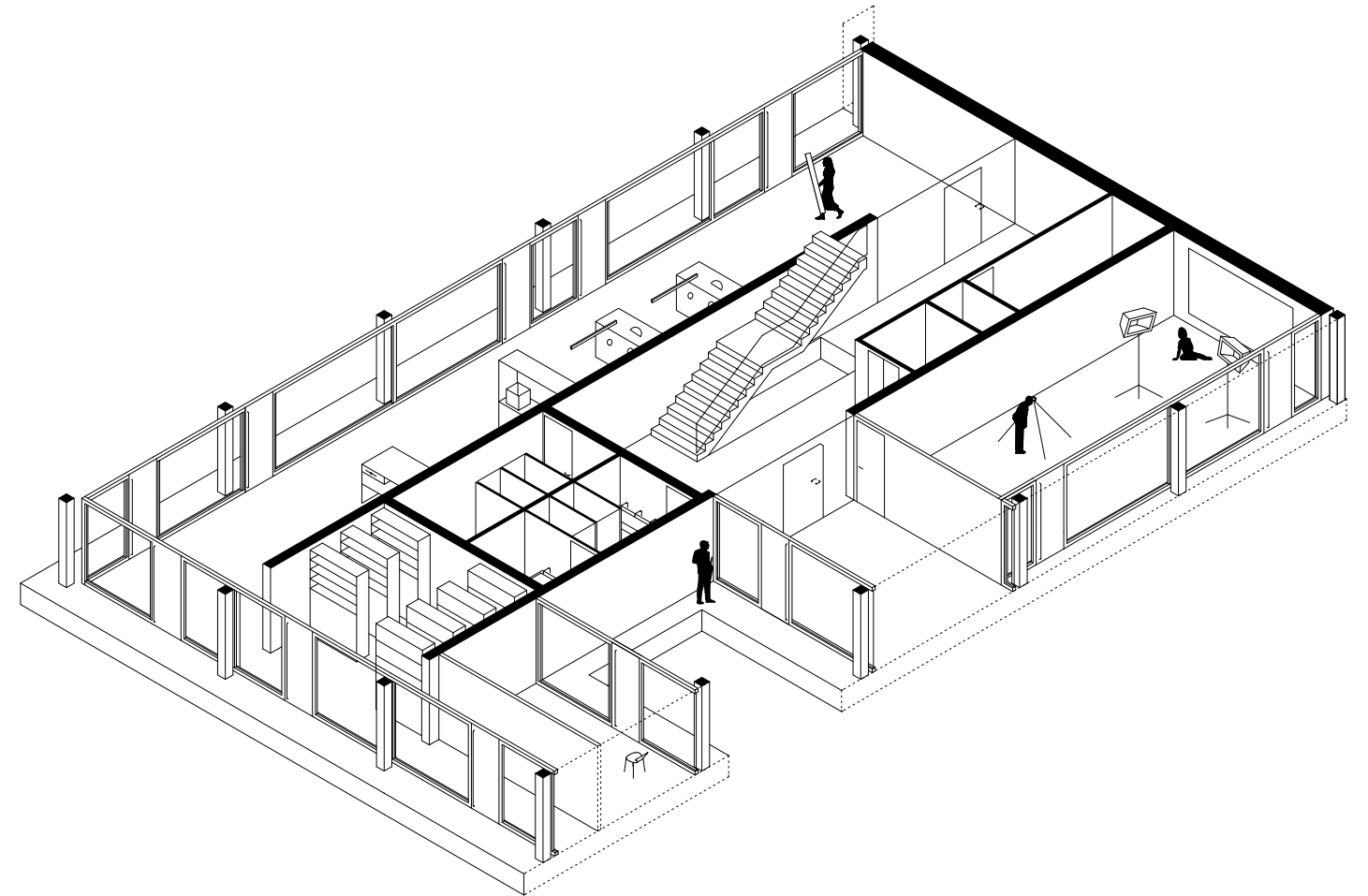
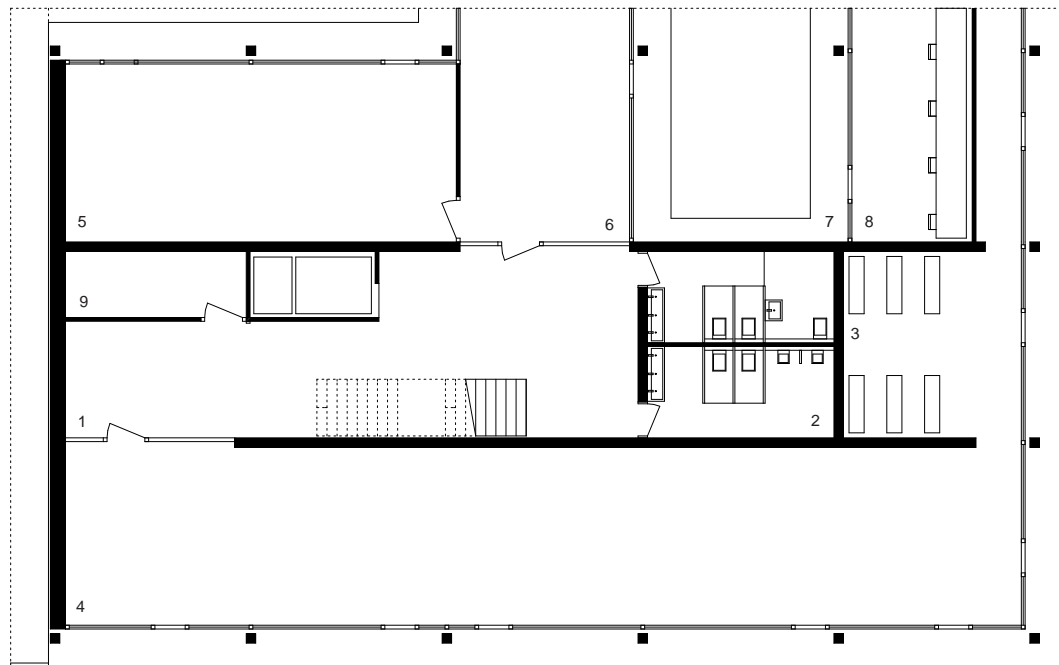


STUDIO

GESAMTFLÄCHE 1000 m²
ARBEITSPLÄTZE max. 20
EBENE 05

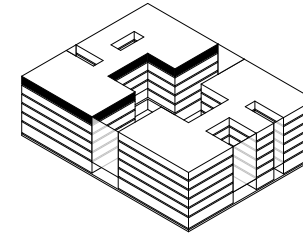
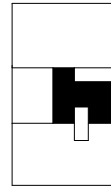


- 1 Erschließungskern
- 2 Sanitär
- 3 Archiv
- 4 Maschinenraum
- 5 Fotostudio
- 6 Werkstätte
- 7 Terrasse
- 8 Handmaschinenraum
- 9 Abstellraum

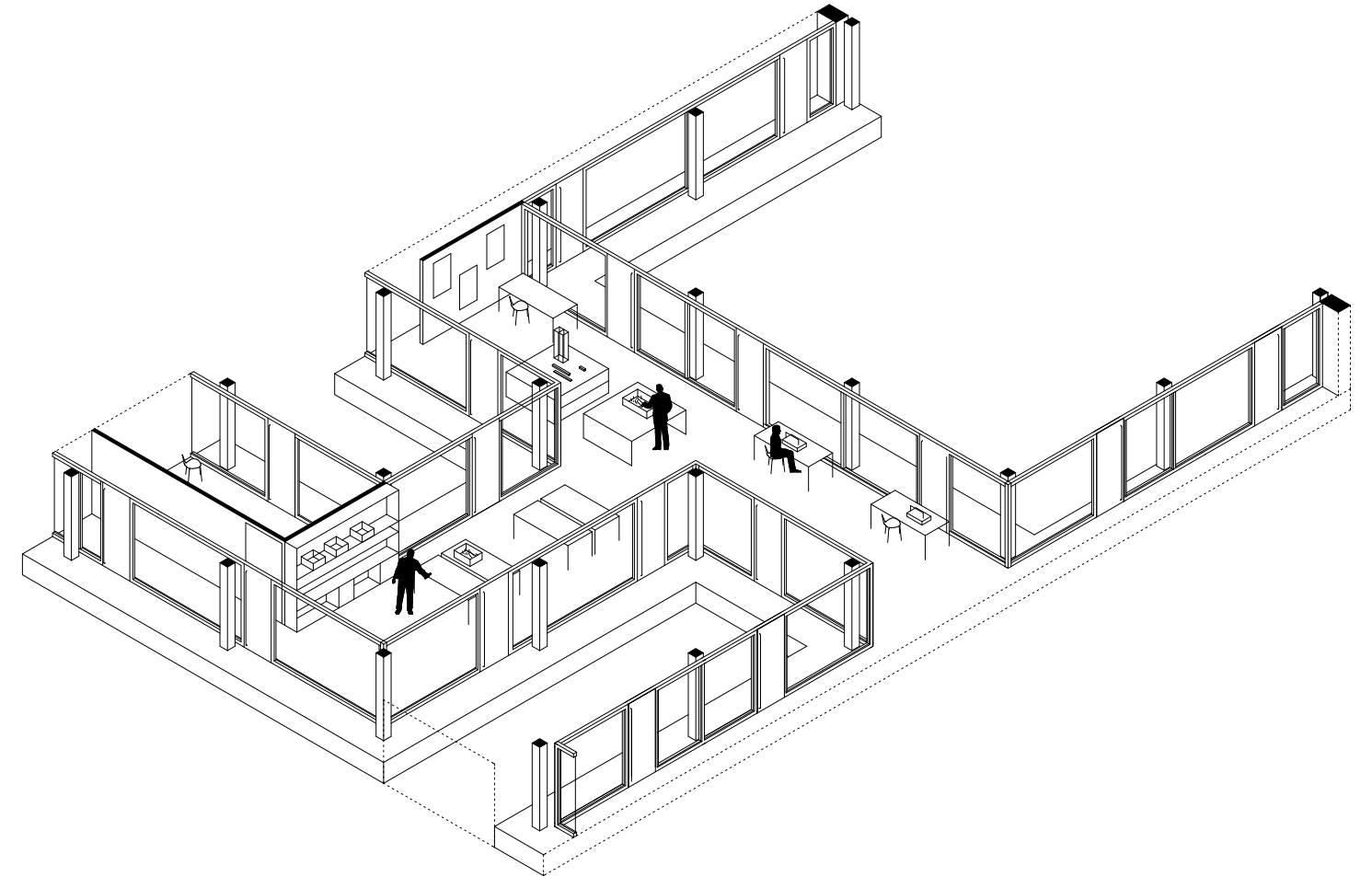
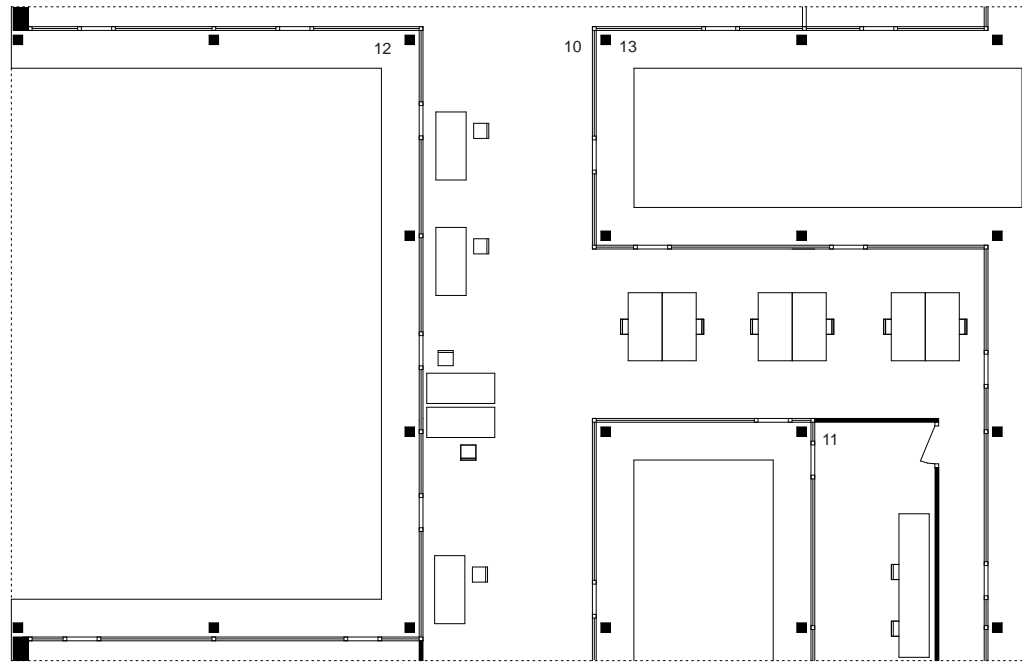


STUDIO

GESAMTFLÄCHE 1000 m²
ARBEITSPLÄTZE max. 20
EBENE 05

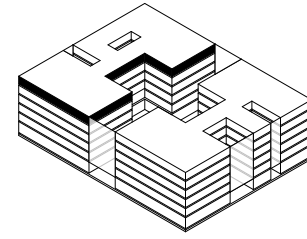
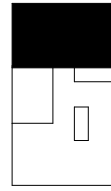


- 10 Werkstätte
- 11 Handmaschinenraum
- 12 Terrasse
- 13 Terrasse

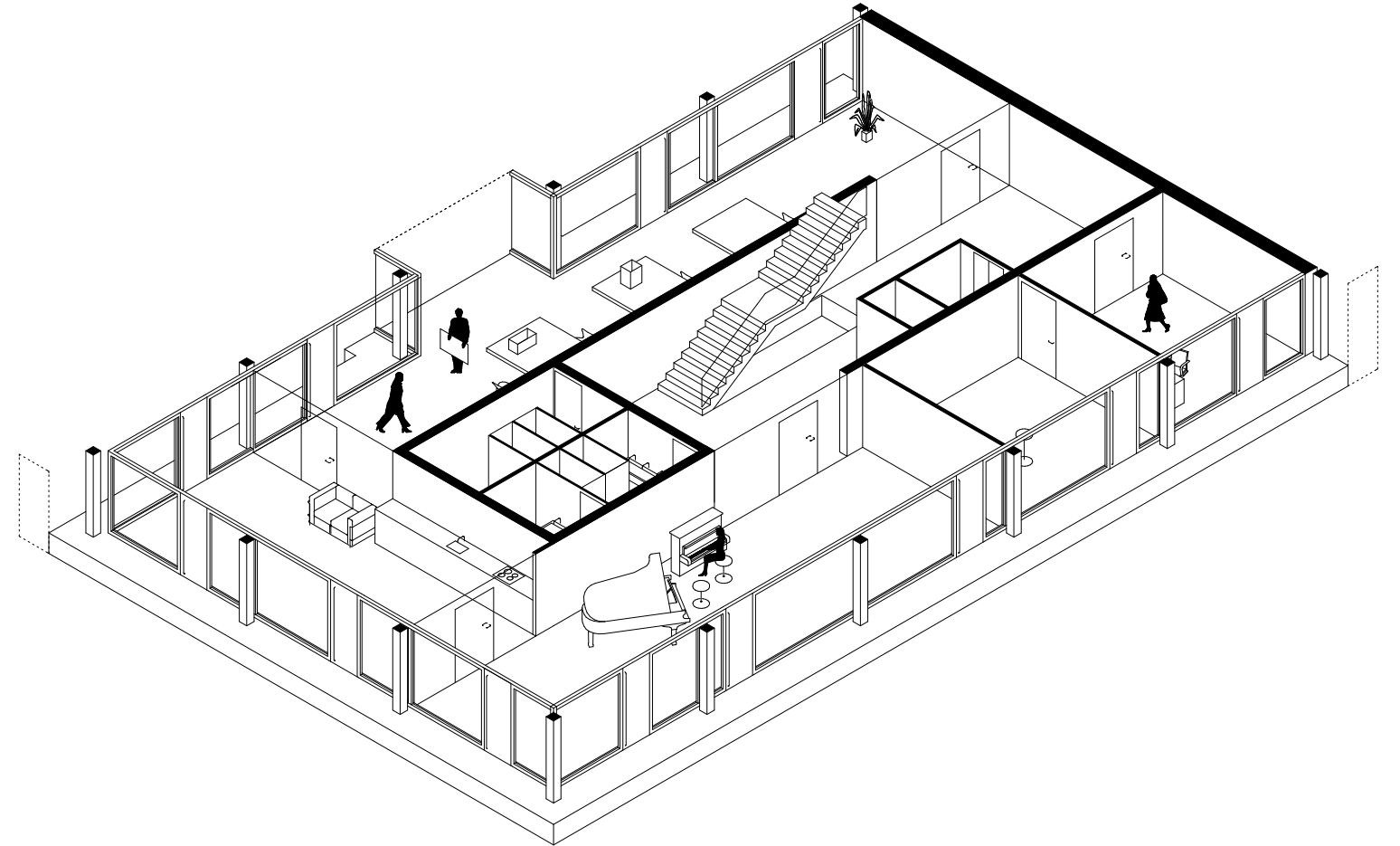
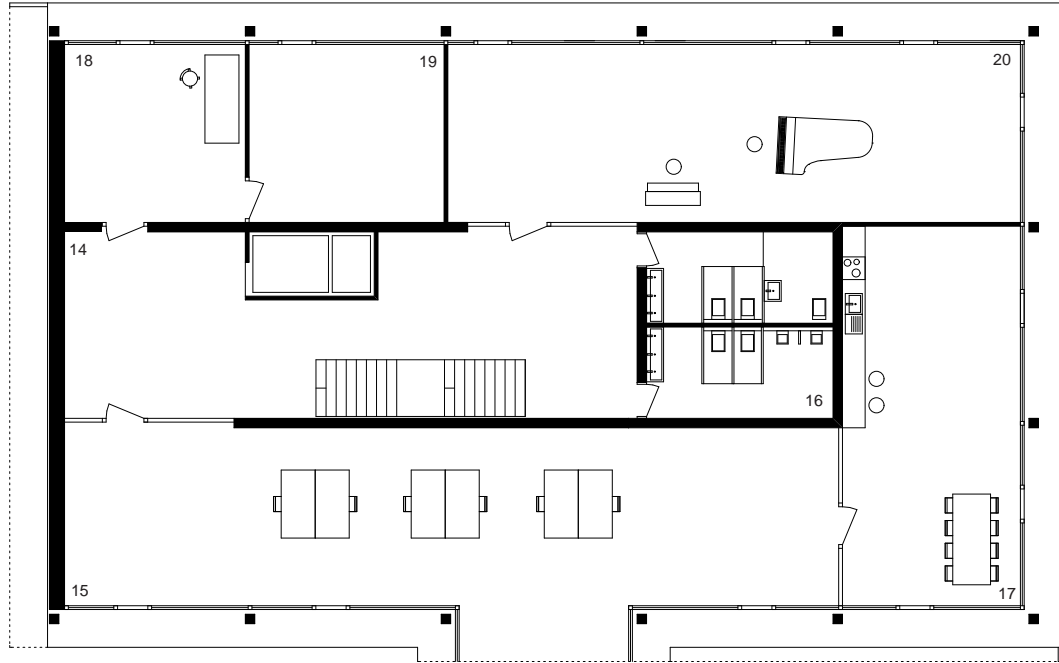


STUDIO

GESAMTFLÄCHE 1000 m²
ARBEITSPLÄTZE max. 20
EBENE 05



- 14 Erschließungskern
- 15 Werkstätte
- 16 Sanitär
- 17 Küche
- 18 Tonstudio
- 19 Tonstudio | Aufnahme
- 20 Proberaum | Musik



Grundriss und Axonometrie 1_200
Ebene 05

DIE TIEFGARAGE

Den unteren Abschluss des Kreativzentrums bildet eine Tiefgarage auf der ebenso großen Grundrissfläche wie die restlichen Ebenen des Gebäudes. Die Tiefgarage wird, wie auch die anderen Geschosse, mittels Stützenraster organisiert und weist eine wirtschaftliche Raumhöhe von 2,20 m auf. Die Auf- und Abfahrt befindet sich an der südwestlichen Grundstücksgrenze und markiert zugleich das Ende der Zufahrtsstraße am Grundstück.

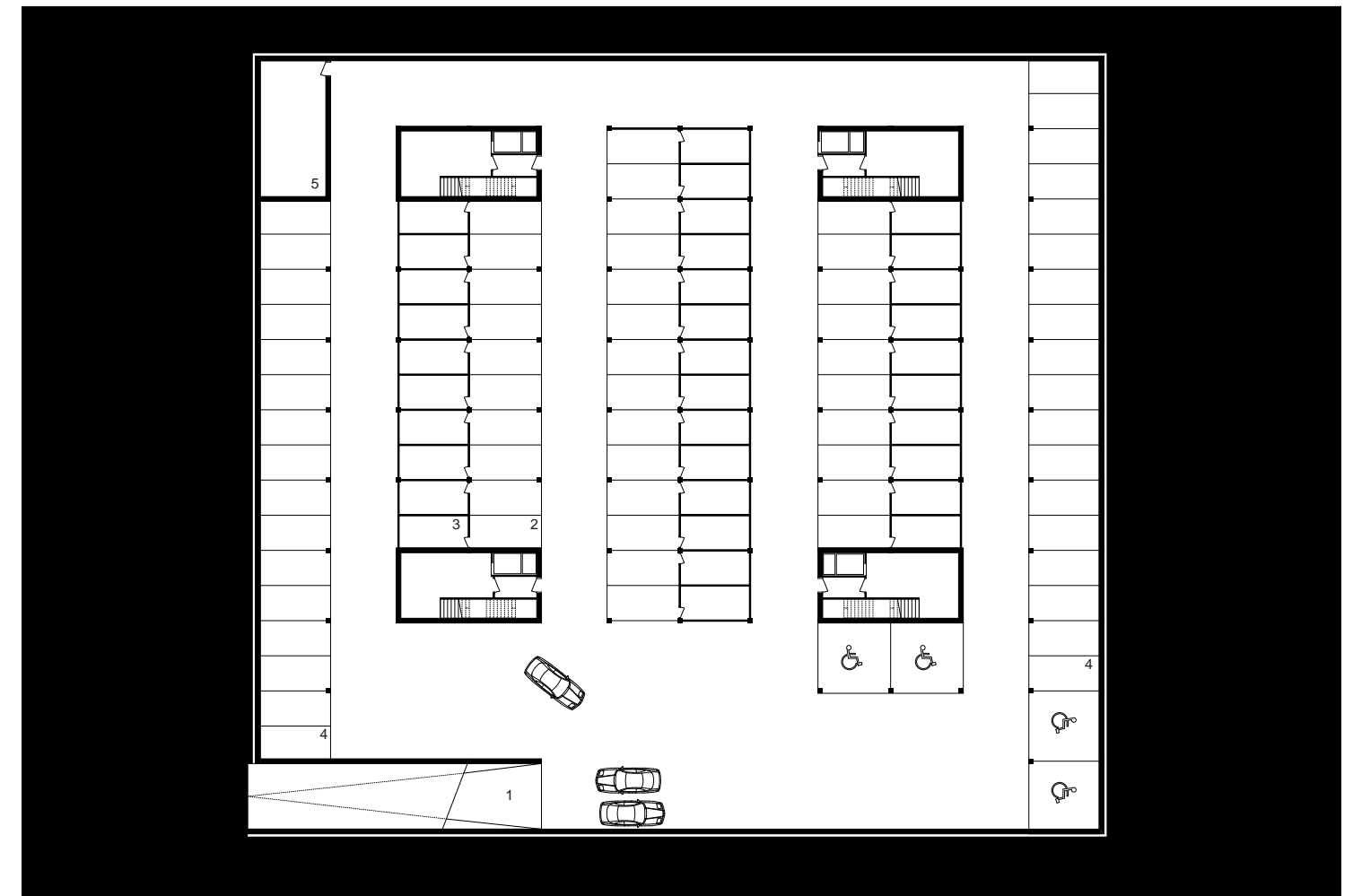
Insgesamt sind 72 PKW-Abstellplätze geplant. Davon sind 34 Parkplätze für die Wohnungen vorgesehen.

Direkt angrenzend an den wohnungszugehörigen Parkflächen sind die Kellerabteile, mit jeweils einer Größe von 25 m², situiert. Zusätzlich gibt es vier Behindertenparkplätze, nahe der Ein- und Ausfahrtsrampe. Weitere 34 Abstellplätze sind für Besucher und die jungen Selbst-

ständigen geplant. Die Parkplätze mit den angrenzenden Kellerräumen für die Wohnungen befinden sich zentral zwischen den vier Erschließungskernen. Die anderen Stellflächen sind am Rand der Garage angeordnet. Die Erschließungskerne sind über einen Schleußengang mit der Tiefgarage verbunden. Über die Treppe bzw. einen Lift erreicht man das Erdgeschoss und die weiteren Ebenen. Ebenso ist der Technikraum mit 50 m² für das gesamte Gebäude im Untergeschoss angelegt.

Die Oberfläche des Bodenbelages ist mit einem wasserabweisenden Anstrich versehen. Eine Dämmung aus Heraklith ist an der gesamten Decke angebracht. Sämtliche Flächen der Decken und Wände sind in einem hellgrauen Farbton versehen.

- 1 Rampe nicht überdacht
- 2 Bewohner
- 3 Kellerabteil
- 4 Besucher | Freelancer
- 5 Technikraum



FASSADENSCHNITT

01 wasserabweisende Beschichtung	04 Profilbauglas	08 Kalkputz
300 WU-Beton im Gefälle	375 Luft	100 gebrannter Ziegel
100 Sauberkeitsschicht	Profilbauglas	
02 Anstrich hellgrau	05 Epoxidharzbeschichtung	09 Bodenbelag
350 WU-Beton	70 geschliffener Heizestrich	100 XPS-Dämmung
Bitumenanstrich	PE-Folie	600-400 Stahlbetondecke auf Sicht, im
200 Perimeterdämmung	40 Trittschalldämmung	Gefälle mit Basaltzuschlag
Noppenfolie	170 Schüttung	
	300 Stahlbetondecke auf Sicht	
03 Epoxidharzbeschichtung	06 Dreifachisolierverglasung mit	10 Kies
70 geschliffener Heizestrich	ausenliegendem	Dampfsperre
PE- Folie	Sonnenschutz	120 XPS-Dämmung
170 Schüttung	07	Voranstrich
140 XPS-Dämmung		20-80 Beton im Gefälle
300 Stahlbetondecke	100 Sichtbeton	300 Stahlbetondecke auf Sicht
100 Heraklith Dämmplatte	50 XPS	
hellgrau gestrichen	100 Sichtbeton	



Fassadenschnitt 1_100

BILD



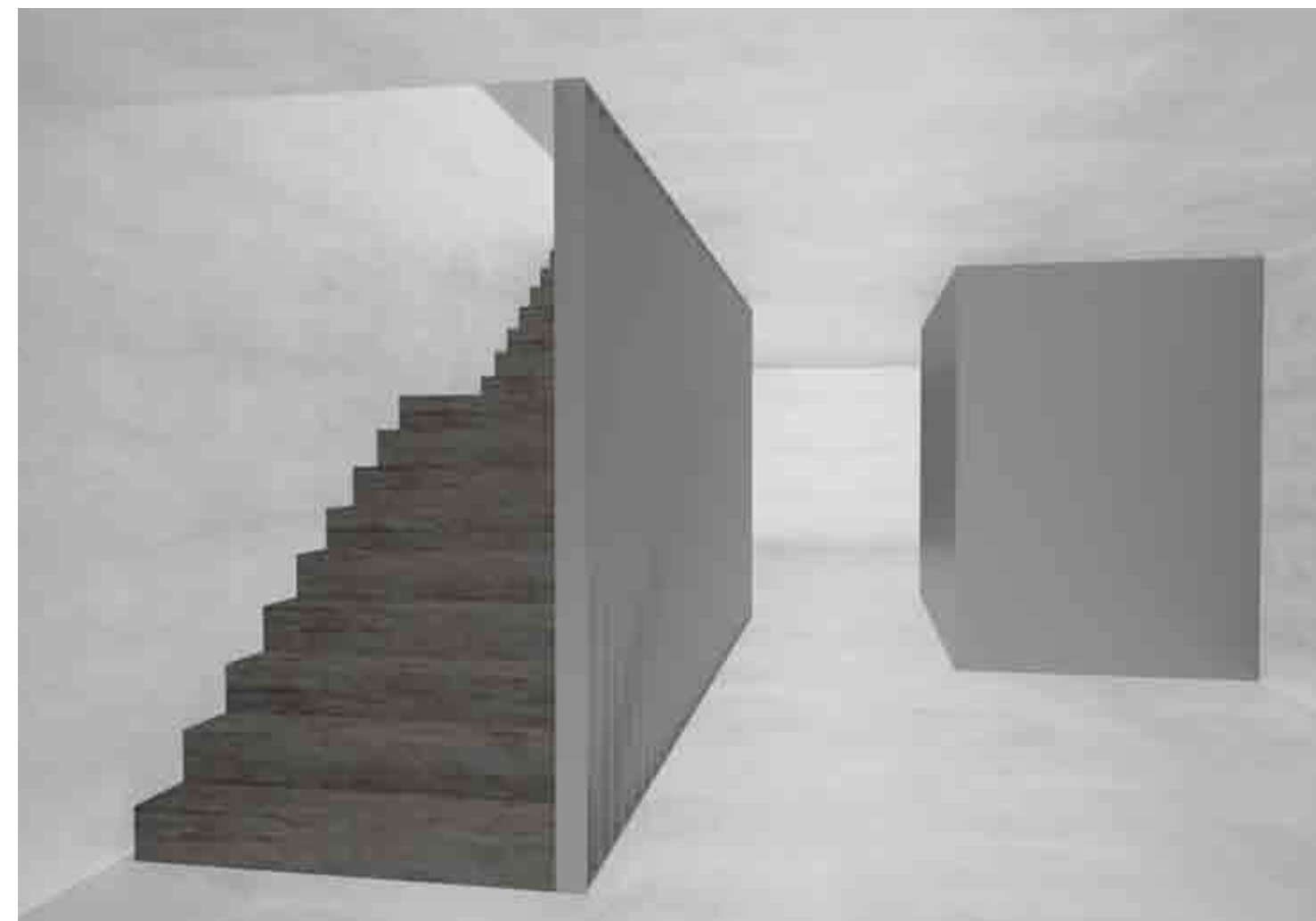




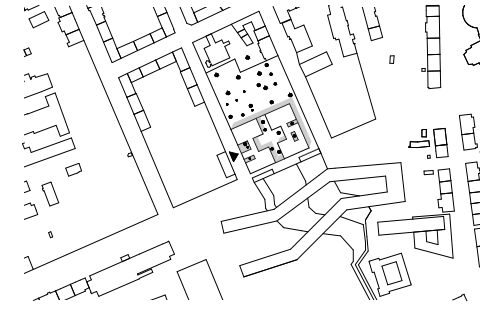




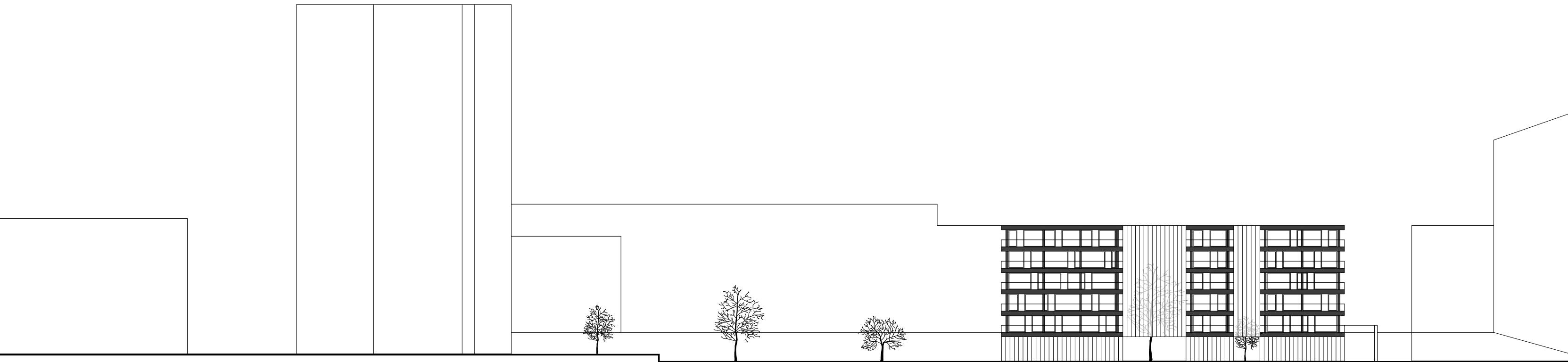


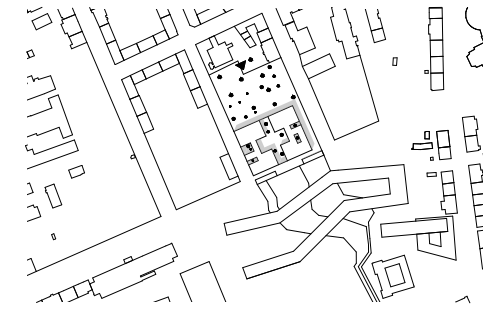


PLANSAMMLUNG

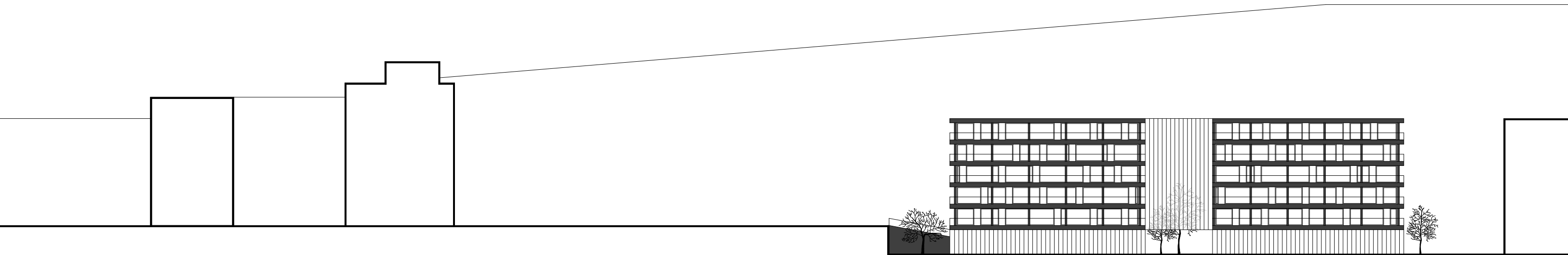


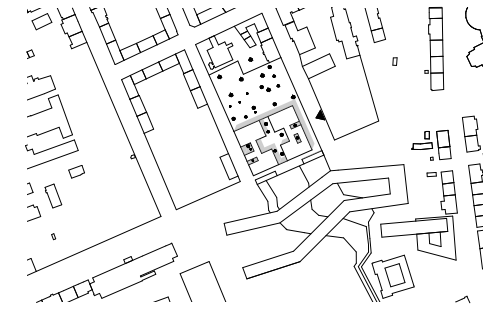
ANSICHT SÜDWEST



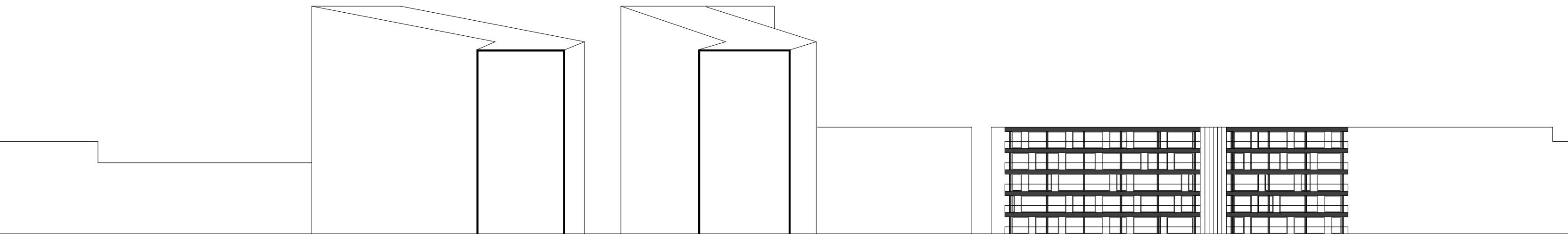


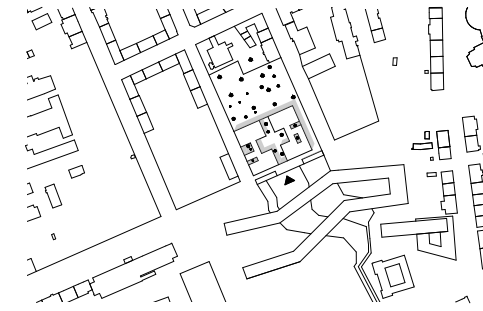
ANSICHT NORDWEST





ANSICHT NORDOST

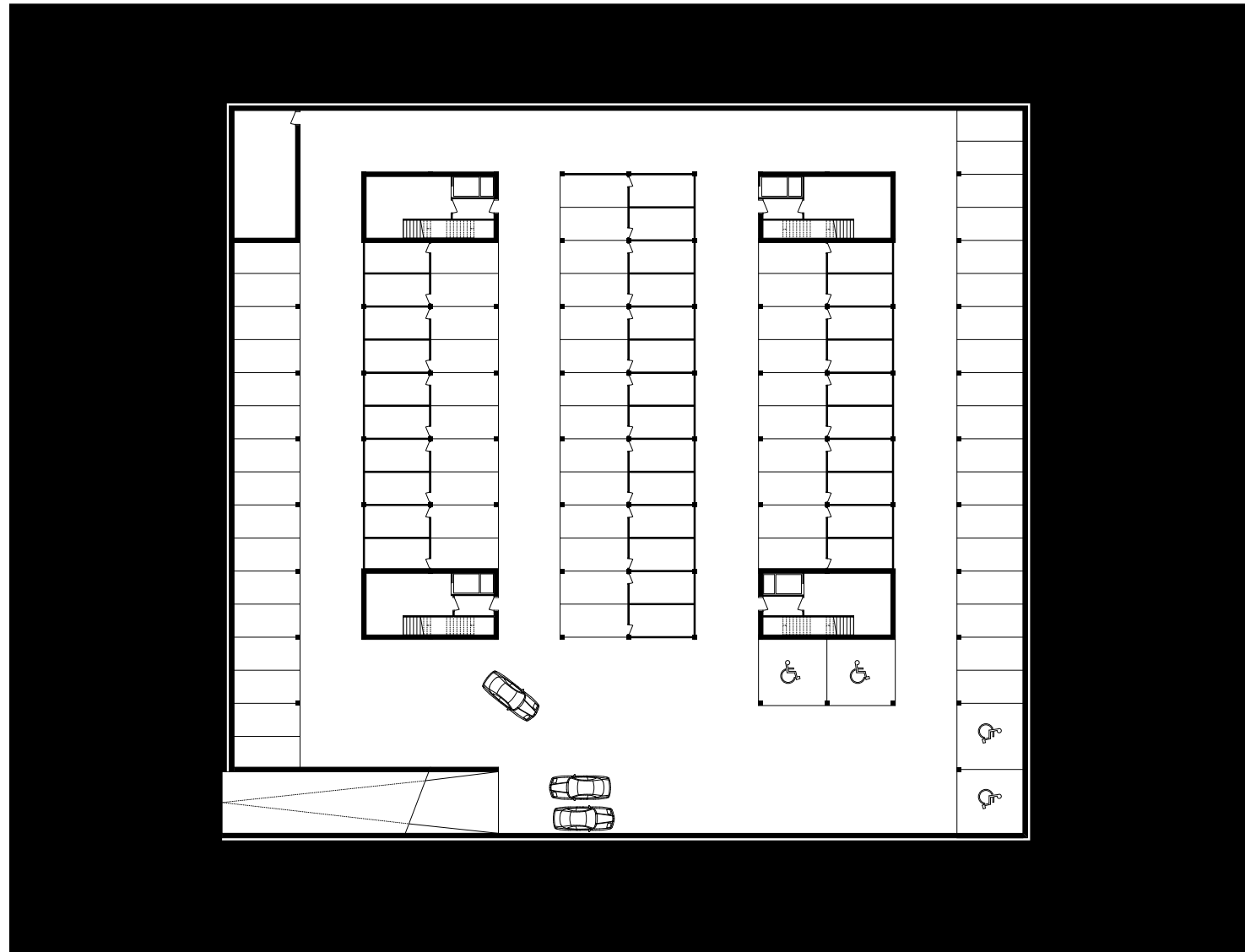




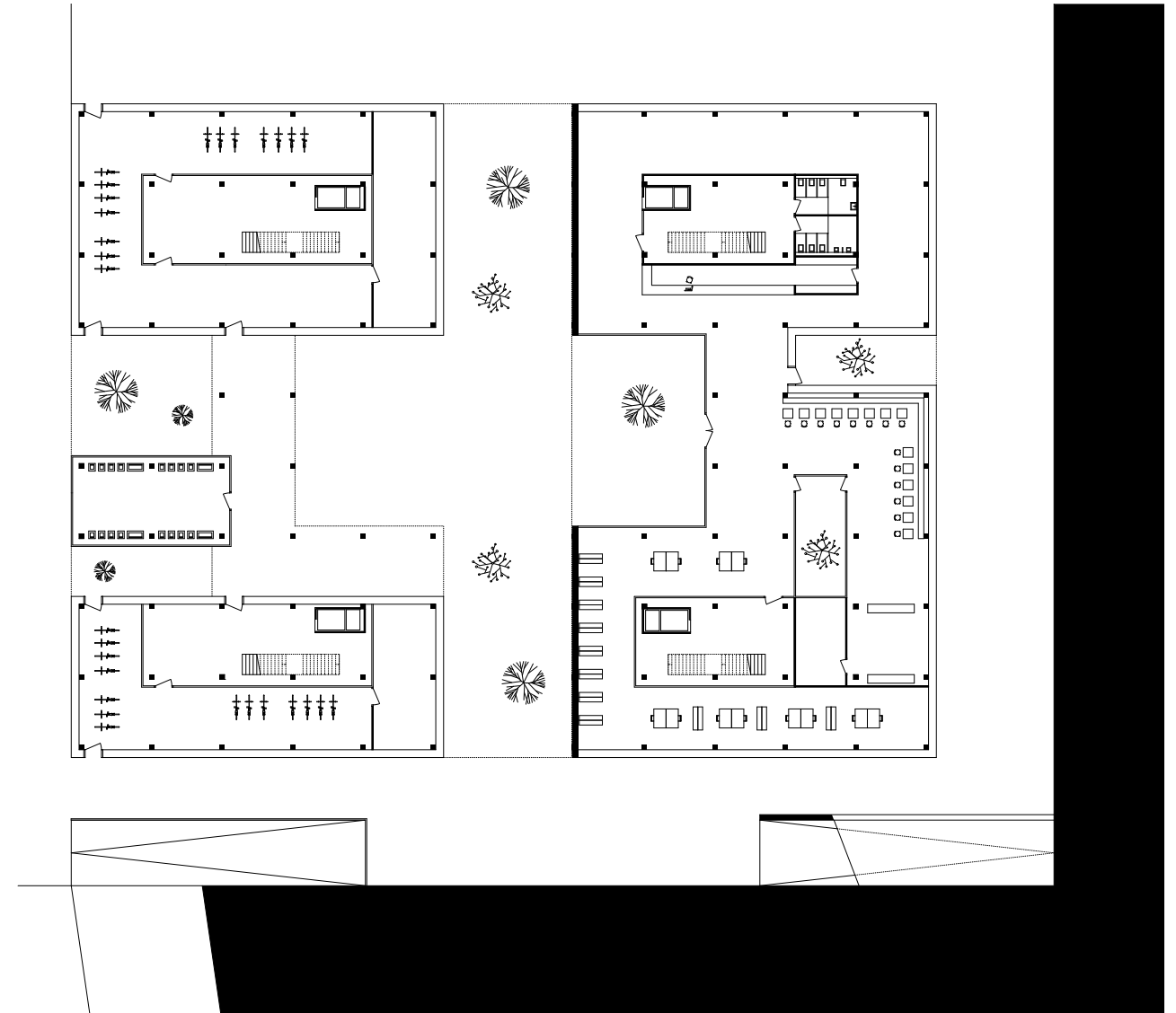
ANSICHT SÜDOST



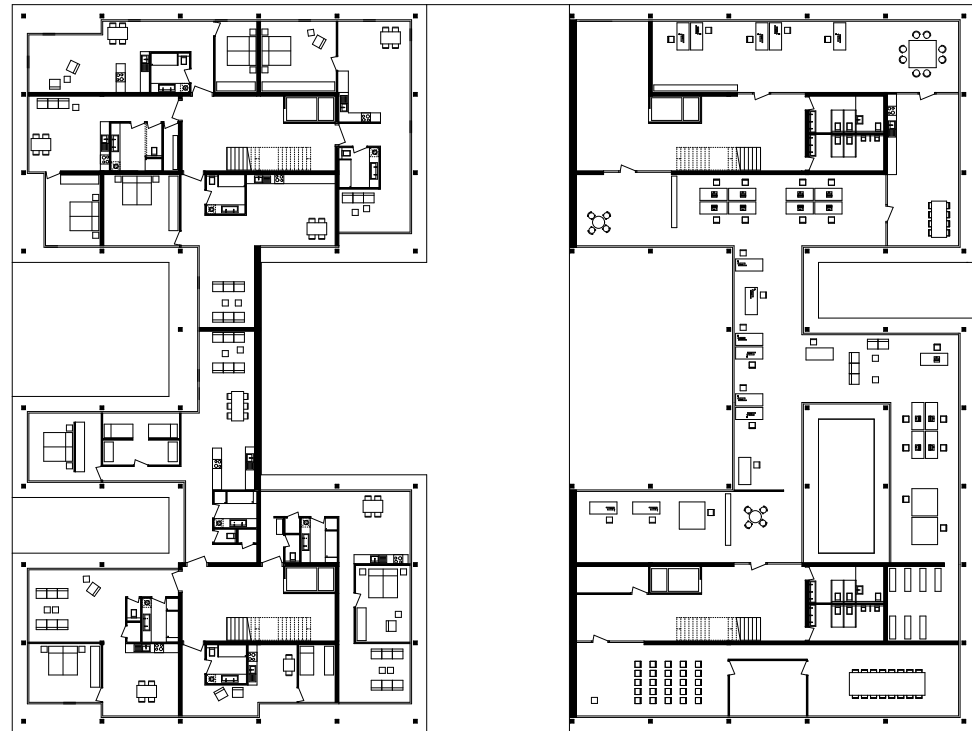
UNTERGESCHOSS



ERDGESCHOSS



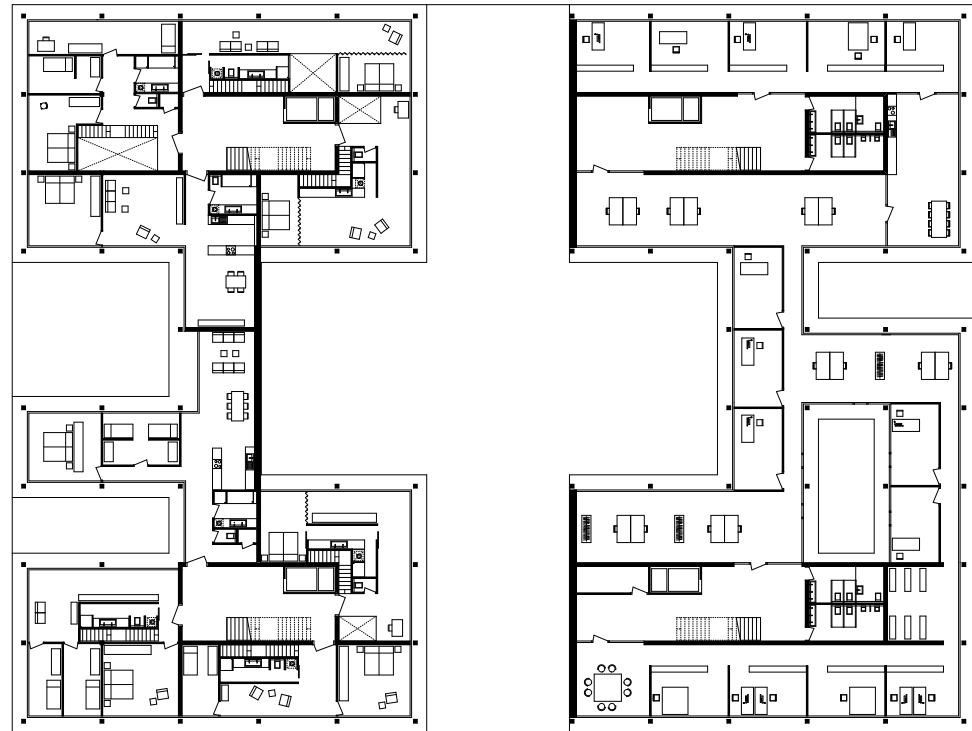
1. OBERGESCHOSS | 2. OBERGESCHOSS



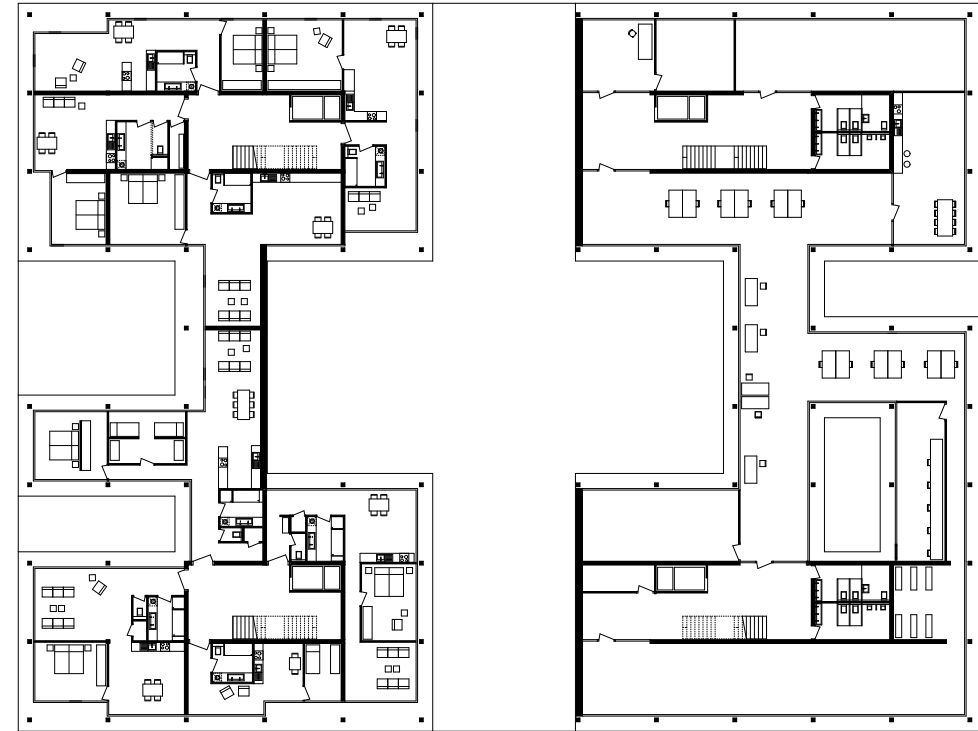
3. OBERGESCHOSS

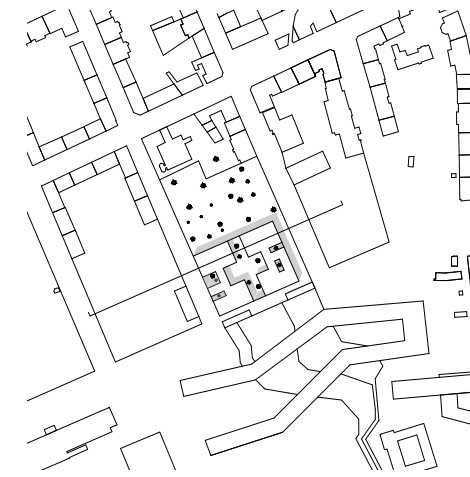


4. OBERGESCHOSS

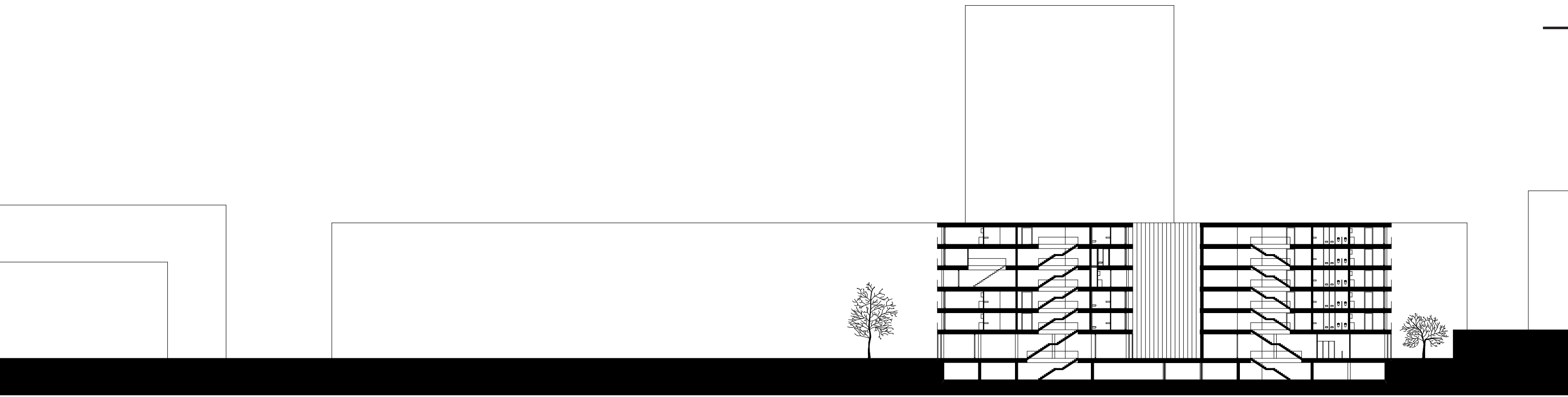


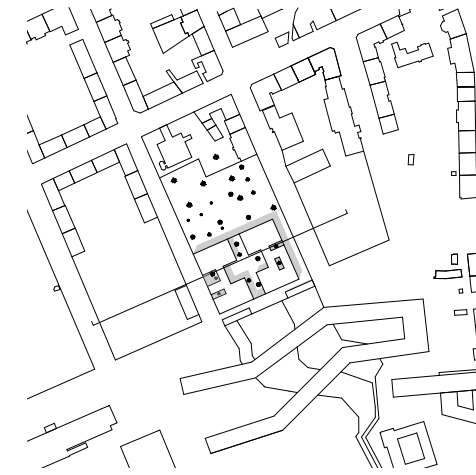
5. OBERGESCHOSS



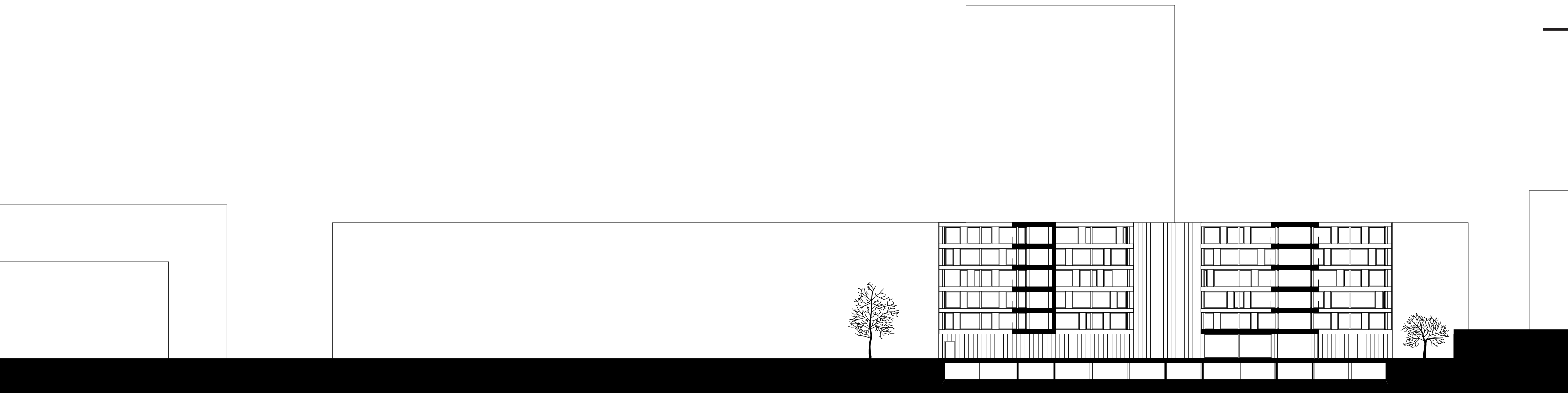


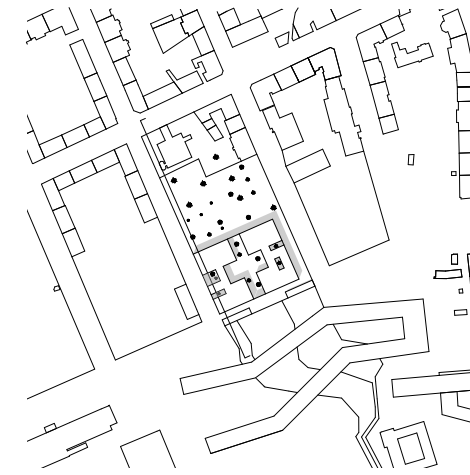
SCHNITT A



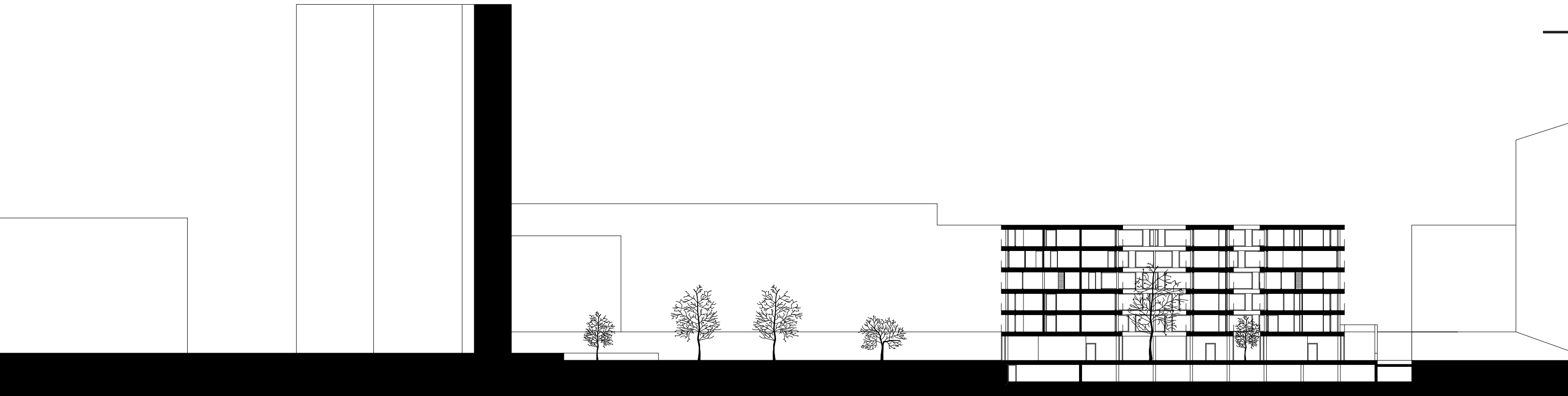


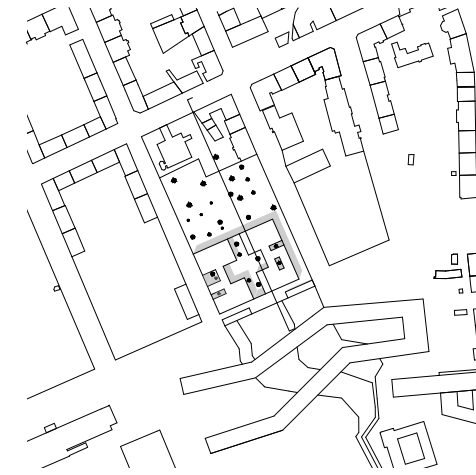
SCHNITT B



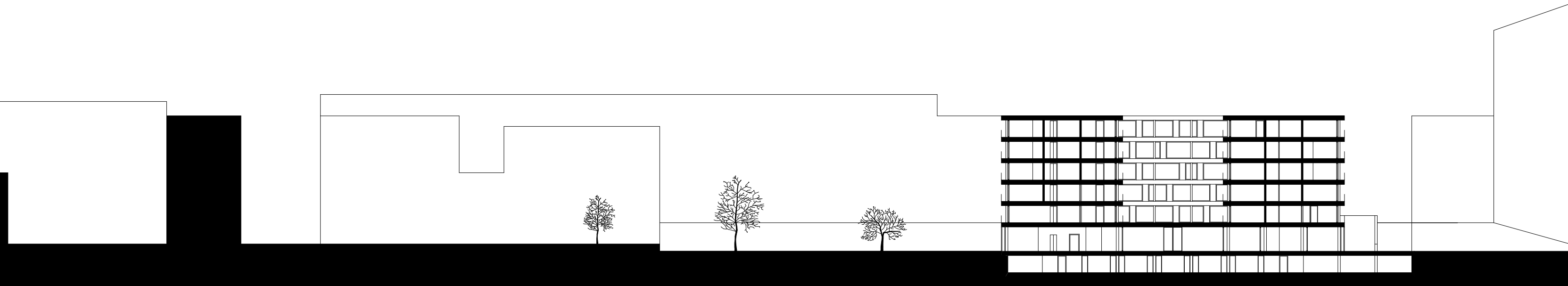


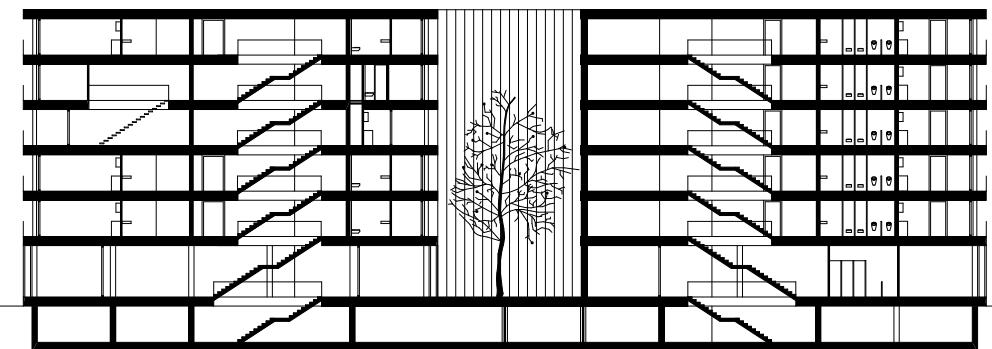
SCHNITT C

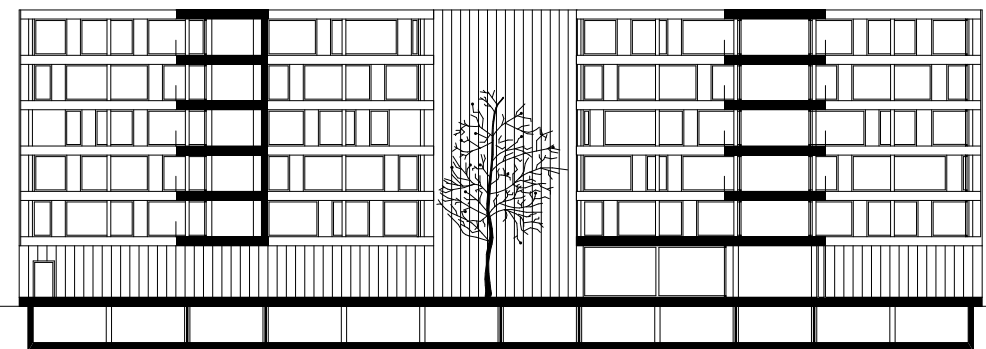


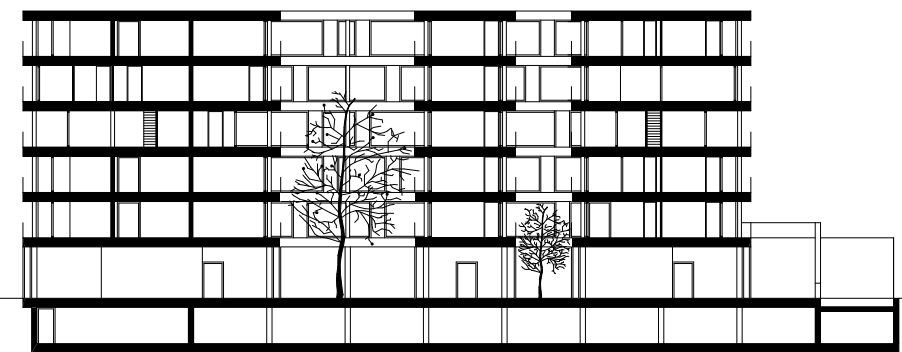


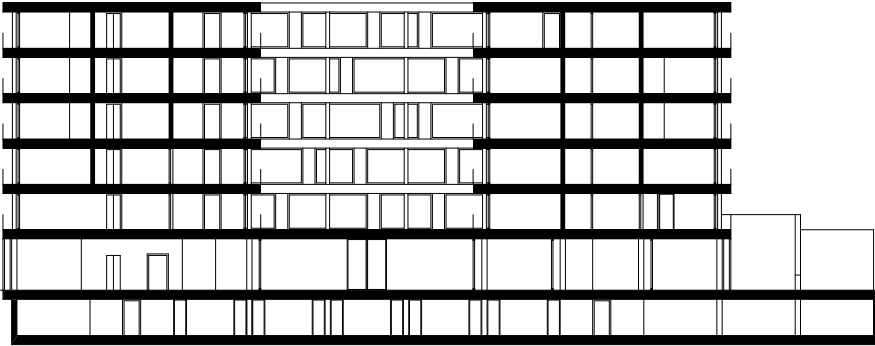
SCHNITT D











ANHANG

Bücher

Adorno, Theodor W./ Horkheimer, Max: Dialektik der Aufklärung, Verlag S. Fischer, Frankfurt 1969

Dienes, Gerhard Michael/ Kubinzky, Karl A. (Hg.): Jakomini Geschichte und Alltag. Broschüre zur gleichnamigen Bezirksausstellung des Grazer Stadtmuseums auf der Grazer Messe International, 7. - 15. Dezember 1991, Graz 1991

Engel, Robert: Damals in Graz. Eine Stadt erzählt ihre Geschichten, Wien-Graz-Klagenfurt 2010

Garnham, Nicholas: „Concepts of Culture: Public Policy and the Cultural Industries“, in: Studies in Culture: An Introductory Reader, Gray, Ann, McGuigan, Jim (Hrsg.), Arnold, London 1987

Heßler, Martina: Die Kreative Stadt. Zur Neuerfindung eines Topos, Bielefeld 2007

Howkins, John: The Creative Economy. How People Make Money From Ideas, USA 2001

Läpple, Dieter: Thesen zu einer Renaissance der Stadt in der Wissensgesellschaft, in: Gestringer, Norbert/ Glasauer, Herbert/ Hannemann, Christine (Hg.): Jahrbuch StadtRegion 2003, Opladen 2004

Merkel, Janet: Kreativquartiere. Urbane Milieus zwischen Inspiration und Prekarität, Berlin 2008

Schrempf, Eberhard (Hg.): Wir bewerben uns, Graz 2009

Aufsätze

Bartos, Patrick: Aufgelegt für Kooperationen, in: Die Presse, 11.11.2012, 15

Stadt Graz: A 8/4 – 863/2001, Städtische Liegenschaft „Gruabn“, EZ 1189, KG Jakomini, Jakominigürtel Bestandgabe an Grazer Sportklub Straßenbahn Voranschlags-, Finanz- und ab 1.12.2005 auf unbestimmte Zeit Liegenschaftsausschuss: Bewilligung, Graz 2005

Stadt Graz: GZ.: A 14-881/2004-1, Gutachterverfahren "Moserhofschlössl" Münzgrabenstraße, Städtebauliches Gutachten, Graz 2004

Kreativwirtschaftsberichte

Bohuslav, Petra (Oktober 2010): Innovationen, in: Kreativwirtschaft in Niederösterreich, (Oktober 2010): Amt der NÖ Landesregierung, < http://static.rm-waldviertel.at/21/download/ch_bildung/kreativwirtschaft_n_end.pdf >, in: < <http://www.rm-waldviertel.at> >, 11.11.2012

Creative Graz, Kreativwirtschaft im Grossraum Graz, Potenzialanalyse, (Oktober 2006): Information und Consulting der Wirtschaftskammer Steiermark, < http://www.wirtschaft.steiermark.at/cms/dokumente/10430097_11526723/647aa373/Potenzialanalyse%20Kreativwirtschaft%20Grossraum%20Graz_.pdf >, in: < <http://www.wirtschaft.steiermark.at> >, 24.10.2012

Creative Industries Mapping Document 2001 (2001): Ministerium für Kultur, Medien und Sport (DCMS) der britischen Regierung, < http://webarchive.nationalarchives.gov.uk/+http://www.culture.gov.uk/global/publications/archive_2001/ci_mapping_doc_2001.htm >, in: < <http://webarchive.nationalarchives.gov.uk> >, 13.11.2012

Creative Industries Styria (2011): Graz ist UNESCO-City of Design, < <http://www.cis.at/de/Schwerpunkte/cis-leitprojekte/projektitel-no02> >, in: < <http://www.cis.at> >, 06.12.2012

creativ wirtschaft austria (2011): Die Gesellschaft der Kreativen Wertschöpfung im Zeitalter der Kooperation, < http://www.creativwirtschaft.at/document/GesellschaftderKreativen_web_1.pdf >, in: < <http://www.creativwirtschaft.at> >, 15.01.2013

Dritter Österreichischer Kreativwirtschaftsbericht, Kurzfassung, Schwerpunkt Kreativwirtschaft und Innovation, (2009): Creative Wirtschaft Austria, < http://www.creativwirtschaft.at/document/KWB_Kurzfasung_DE_web.pdf >, in: < <http://www.creativwirtschaft.at> >, 13.11.2012

Graz - UNESCO City of Design: Der Titel UNESCO City of Design, < <http://www.graz-cityofdesign.at/de/graz-design/graz-als-city-of-design> >, in: < <http://www.graz-cityofdesign.at> >, 06.12.2012

4.2

Horx, Matthias, in: Creative Graz, Kreativwirtschaft im Grossraum Graz, Potenzialanalyse, (Oktober 2006): Information und Consulting der Wirtschaftskammer Steiermark, < http://www.wirtschaft.steiermark.at/cms/dokumente/10430097_11526723/647aa373/Potenzialanalyse%20Kreativwirtschaft%20Grossraum%20Graz_.pdf >, in: < <http://www.wirtschaft.steiermark.at> >, 24.10.2012

Kreativwirtschaft in Niederösterreich (Oktober 2010): Amt der NÖ Landesregierung, < http://static.rm-waldviertel.at/21/download/ch_bildung/kreativwirtschaft_n_end.pdf >, in: < <http://www.rm-waldviertel.at> >, 11.11.2012

Mitterlehner, Reinhold, in: Vierter Österreichischer Kreativwirtschaftsbericht, Schwerpunkt Kreativwirtschaft und Wertschöpfungssysteme, (2010): Creative Wirtschaft Austria, < <http://www.creativwirtschaft.at/factsfigures/kreativwirtschaftsberichte/25452> >, in: <http://www.creativwirtschaft.at/>, 14.11.2012

Potenzialanalyse, Kreativwirtschaft im Grossraum Graz, Kurzfassung und Langfassung (November, 2006): Joanneum Research Forschungsgesellschaft mbH, < http://www.wirtschaft.steiermark.at/cms/dokumente/10430097_11526723/d552cf89/Potenzialanalyse%20Kreativwirtschaft%20Grossraum%20Graz_Langfassung.pdf >, in: < <http://www.wirtschaft.steiermark.at> >, 24.10.2012

Vierter Österreichischer Kreativwirtschaftsbericht, Kurzfassung, Schwerpunkt Kreativwirtschaft und Wertschöpfungssysteme, (2010): Creative Wirtschaft Austria, < <http://www.creativwirtschaft.at/document/4> >, in: < <http://www.creativwirtschaft.at> >, 13.11.2012

Internet

Prasenc, Gottfried/Saiko, Harald, in: Lokal Heroes, Kreative, Stadt, Entwicklung, (2008): < <http://www.saiko.cc/lokalheroes/media/pdf/Lokal%20Heroes%20-%20Kreative,%20Stadt,%20Entwicklung%20-%20Graz%202008%20-%20Intro.pdf> >, in: < <http://www.saiko.cc> >, 05.12.2012

Marx, Sabine/ Paierl, Pia, in: Pilotprojekt Jakominiviertel (2012): < http://www.wirtschaft.graz.at/cms/dokumente/10016050_285011/5190725b/Dokumentation_Jakominiviertel_08%2010%202012_%C3%9Cbergabe%20Holding.pdf >, in: < <http://www.wirtschaft.graz.at> >, 10.12.2012

Fanta, Maria, in : Wettbewerb Messegelände Ost – Moserhofschlössl, (2006): http://www.architekturwettbewerb.at/data/media/med_binary/original/1169045139.pdf, in: < <http://www.architekturwettbewerb.at> >, 03.01.2013

S. 16 ¹ Vierter österreichischer Kreativwirtschaftsbericht, Kurzfassung, Schwerpunkt Kreativwirtschaft und Wertschöpfungssysteme 2010, 13.
 S. 17 ² Vgl. Adorno/Horkheimer 1969, 32.
 S. 17 ³ Vgl. Endbericht, Untersuchung des Ökonomischen Potentials der „Creative Industries“ in Wien 2004, 17.
 S. 18 ⁴ Garnham 1987, 55.
 S. 18 ⁵ Vgl. Potenzialanalyse, Kreativwirtschaft im Grossraum Graz, Kurzfassung und Langfassung , 38.
 S. 18 ⁶ Creative Industries Mapping Document 2001, o.S.
 S. 19 ⁷ Vgl. Merkel 2008, 15 – 16.
 S. 19 ⁸ Vgl. Potenzialanalyse, Kreativwirtschaft im Grossraum Graz, Kurzfassung und Langfassung 2006, 38.
 S. 22 ⁹ Bohuslav 2010, 8.
 S. 23 ¹⁰ Vgl. Potenzialanalyse, Kreativwirtschaft im Grossraum Graz, Kurzfassung und Langfassung 2006, 72.
 S. 23 ¹¹ Vgl. Merkel 2008, 22 f.
 S. 23 ¹² Florida 2004, 249.
 S. 24 ¹³ Vgl. Vierter österreichischer Kreativwirtschaftsbericht, Kurzfassung, Schwerpunkt Kreativwirtschaft und Wertschöpfungssysteme 2010, 54.
 S. 24 ¹⁴ Vierter österreichischer Kreativwirtschaftsbericht, Studienfassung 2010, 50.
 S. 25 ¹⁵ Mitterlehner 2011, o.S.
 S. 26 ¹⁶ Vgl. Dritter österreichischer Kreativwirtschaftsbericht, Kurzfassung, Schwerpunkt Kreativwirtschaft und Innovation 2009, 11.
 S. 26 ¹⁷ Vgl. Vierter österreichischer Kreativwirtschaftsbericht, Kurzfassung, Schwerpunkt Kreativwirtschaft und Wertschöpfungssysteme 2010, 13.
 S. 26 ¹⁸ Vgl. Horx 2006, 81ff.
 S. 27 ¹⁹ Dieter Läßle zit.n. Merkel , 60.
 S. 27 ²⁰ Vgl. Merkel 2008, 84.
 S. 29 ²¹ Florida 2002, 68.
 S. 29 ²² Vgl. Vierter österreichischer Kreativwirtschaftsbericht, Kurzfassung, Schwerpunkt Kreativwirtschaft und Wertschöpfungssysteme 2010, 14.
 S. 30 ²³ Vgl. Florida 2004 , 68f.
 S. 30 ²⁴ Vgl. Horx 2006, 11.
 S. 30 ²⁵ Florida 2004, 77.
 S. 31 ²⁶ Vgl. Horx 2006, 10.
 S. 31 ²⁷ Kreativwirtschaft in Niederösterreich Oktober 2010, 14.
 S. 32 ²⁸ Vgl. Horx 2006, 8 f.
 S. 32 ²⁹ Matthias Horx zit. n. Creative Graz, Kreativwirtschaft im Grossraum Graz, Potenzialanalyse 2006, 9.
 S. 32 ³⁰ Vgl. Merkel 2008, 42 – 45.
 S. 33 ³¹ Vgl. Horx 2006, 10.
 S. 34 ³² Vgl. Merkel 2008, 122 – 124.
 S. 36 ³³ Vgl. Vierter österreichischer Kreativwirtschaftsbericht, Studienfassung 2010, 48.
 S. 36 ³⁴ Vgl. creativ wirtschaft austria 2011, 10f.
 S. 39 ³⁵ Vgl. Merkel 2008, 90f.
 S. 37 ³⁶ Vgl. Heßler 2007, 44.
 S. 37 ³⁷ Merkel 2008, 82.
 S. 41 ³⁸ Vgl. Creative Industries Styria, 2011, o.S.
 S. 41 ³⁹ Vgl. Potenzialanalyse, Kreativwirtschaft im Grossraum Graz, Kurzfassung und Langfassung, 2006, 55.
 S. 42 ⁴⁰ Vgl. Graz - UNESCO City of Design, o.S.
 S. 42 ⁴¹ Vgl. Schrempf 2009, 7ff.
 S. 42 ⁴² Ebda., 157f.
 S. 43 ⁴³ Vgl. Potenzialanalyse, Kreativwirtschaft im Grossraum Graz, Kurzfassung und Langfassung 2006, 107f.
 S. 44 ⁴⁴ Vgl. Prasenc / Saiko 2008, o.S.
 S. 49 ⁴⁵ Vgl. Fanta 2006, 15.
 S. 49 ⁴⁶ Vgl. Dienes/Kubinzy 1991, 51.
 S. 49 ⁴⁷ Vgl. Engele 2010, 46.
 S. 50 ⁴⁸ Vgl. Dienes/Kubinzy 1991, 27ff.
 S. 51 ⁴⁹ Vgl. Marx / Paierl 2012, 4.
 S. 53 ⁵⁰ Vgl. Fanta 2006, 15.
 S. 65 ⁵¹ Vgl. Stadt Graz 2005, 1.

4.3

4.4

S. 24 , Abb.1 : Grafik, Yvonne Scheiber (2012), Inhaltsquellen: Vierter österreichischer Kreativwirtschaftsbericht, Kurzfassung, Schwerpunkt Kreativwirtschaft und Wertschöpfungssysteme 2010, 55
 S. 25 , Abb.2 : Grafik, Yvonne Scheiber (2012), Inhaltsquellen: Dritter österreichischer Kreativwirtschaftsbericht, Kurzfassung, Schwerpunkt Kreativwirtschaft und Innovation 2009, 15.
 S. 28 , Abb.3 : Grafik, Yvonne Scheiber (2012), Inhaltsquellen: Vierter österreichischer Kreativwirtschaftsbericht, Studienfassung 2010, 47.
 S. 35 , Abb.4 : Grafik, Yvonne Scheiber (2012), Inhaltsquellen: Vierter österreichischer Kreativwirtschaftsbericht, Studienfassung 2010, 48.
 S. 41 , Abb.5 : Grafik, Yvonne Scheiber (2012).
 S. 44 , Abb.6 : Grafik, Yvonne Scheiber (2012).
 S. 45 , Abb.7 | 8 : <http://www.facebook.com/pages/Jakominiviertel/157589150938739#/photo.php?fbid=515390018491982&set=pb.157589150938739.-2207520000.1358145766&type=3&theater>, Foto: Jasmin Schuller.
 S. 48 , Abb.9 : Ausschnitt von Graz, Josef Wastler, Leykam, Graz 1871.
 S. 48 , Abb. 10 : Abbildung: Dienes/Kubinzky 1991, Titelseite: Das Jakominiviertel mit dem Messegelände im Vordergrund, Alois Kasimir, Tempera, 1902
 S. 50 , Abb.11 : Grafik, Yvonne Scheiber (2012).
 S. 51 , Abb.12 : Grafik, Yvonne Scheiber (2012).
 S. 52 , Abb.13: Grafik, Yvonne Scheiber (2012).
 S. 55 , Abb.14 : Grafik, Yvonne Scheiber (2012).
 S. 56 | 57 , Abb.15 : Österreichischer Stahlbauverband, Steel Student Trophy 2012/13.
 S. 58 , Abb.16 : Grafik, Yvonne Scheiber (2012).
 S. 60 , Abb.17 : Grafik, Yvonne Scheiber (2013), Inhaltsquellen: Gutachterverfahren „Moserhofschlössl“, Stadt Graz 2004, 2.
 S. 65 , Abb.18 : http://www.sturm12.at/wp-content/uploads/1921_oesterreich-schweden_SturmEcho-Archiv.jpg.
 S. 66 , Abb.19 : Grafik, Yvonne Scheiber (2012).
 S. 68 | 69 , Abb.20 : Österreichischer Stahlbauverband, Steel Student Trophy 2012/13.
 S. 70 , Abb.21 : Österreichischer Stahlbauverband, Steel Student Trophy 2012/13.
 S. 70 , Abb.22 : Österreichischer Stahlbauverband, Steel Student Trophy 2012/13.
 S. 71 , Abb.23 : Grafik, Yvonne Scheiber (2013).
 S. 72 , Abb.24 : Grafik, Yvonne Scheiber (2012).

Alle weiteren Pläne, Ideogramme, Abbildungen und Grafiken sind Eigentum der Autorin.

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, am 30. April 2013

.....
 Yvonne Scheiber

STATUTORY DECLARATION

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

30th of April, 2013

.....
 Yvonne Scheiber

Spezieller Dank

Ich bedanke mich besonders bei meinen Eltern für die Unterstützung, das Verständnis, Vertrauen und den Rückhalt während meiner Studienzeit. DANKE MAMA UND PAPA!

Bei Michael für die aufbauenden Gespräche, die Hilfe, Zeit und für das Interesse an meiner Arbeit.

Und Noah, meinem Sohn, der mich jeden Tag aufs Neue überrascht. Ohne ihn würde es diese Arbeit so nicht geben.

Ein besonderer Dank gilt auch Silvia, Elke Eva und meinen Freunden Sabrina und Michael.

Weiters möchte ich mich noch bei Roger Riewe für die Betreuung und bei Eberhard Schrempf für das ausführliche Gespräch bedanken.